FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 6 — 4. Februar 1956 — Postverlagsort Karlsruhe




MGM ZEIGT
IN HERRLICHEN FARBEN
MERLE OBERON
JANE POWELL
VIC DAMONE
ANN MILLER
HELEN TRAUBEL
CYD CHARISSE
TONY MARTIN
TAMARA TOUMANOVA
HOWARD KEEL
ISOBEL ELSOM
GENE u. FRED KELLY
ROSEMARIE CLOONEY
DOE AVEDON
PAUL HENREID
JOSE FERRER
WALTER PIDGEON
TIEF
in meinem
HERZEN
BUCH: Leonard Spigelgass REGIE: Stanley Donen PRODUKTION: Roger Edens

Des KÖNIG's DIEB



mit ROGER MOORE · BUCH: CHRISTOPHER KNOPF NACH EINEM ROMAN VON ROBERT HARDY ANDREWS

REGIE: ROBERT Z. LEONARD · PRODUKTION: EDWIN H. KNOPF

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 6 4. Februar 1956 Postverlagsort Karlsruhe

Zum Thema UFA-Marke

Capitol-Produktion eingestellt — Gründung der Berliner Anlage-Gesellschaft?

Berlins Wirtschafts- und Kreditsenator Dr. Hertz hat in einem Zwischenbericht an das Berliner Abgeordnetenhaus, der am 28. Januar ausgegeben wurde, Stellung genommen zu den Belangen der Berliner UFA-Betriebe. Er weist zunächst darauf hin, daß der Senat schon im Oktober des vergangenen Jahres erklärt habe, daß die Verhandlungen stark in Fluß seien, sich ein abschließender Bericht aber noch nicht geben lasse. An diesem Zustand habe sich inzwischen nichts geändert. Nach wie vor würden durch den Liquidator im Benehmen mit dem UFI-Abwicklungsausschuß und den Bundesressorts Verhandlungen mit dem Ziele geführt, die Veräußerung so schnell wie möglich voranzutreiben. Dr. Hertz geht dann zunächst auf frühere Beschlüsse und Stellungnahmen ein und erklärt, daß es dem Erwerber der Berliner Anlagen überlassen bleiben müsse, ob er auch die Wiesbadener Betriebe pachten wolle. Die Gründung der Berliner Anlagegesellschaft betrachtet Dr. Hertz in seinem Bericht als für Anfang 1956 beschlossen und somit unmittelbar bevorstehend.

Der Bericht des Wirtschaftssenators erklärt dann weiter: „Eine Eigenproduktion unter der Firmenbezeichnung UFA ist noch nicht wieder aufgenommen worden. Um eine möglichst große Rentabilität der Betriebe zu erreichen, hatte bereits die Capitol-Film GmbH die Produktion aufgenommen. Die Geschäftsanteile dieser Gesellschaft sowie die der Prisma Film-Verleih GmbH sind von der UFA inzwischen voll übernommen worden. Im Jahre 1955 sind 3 Filme von der Capitol hergestellt worden. Seit Gründung der Capitol im Jahre 1953 hat diese Gesellschaft insgesamt 11 Filme produziert. In ihrer Gesamtheit hat die Capitol-Film mit Verlust gearbeitet. Aus diesem Grunde ist die Filmherstellung dieser Gesellschaft am 31. Dezember 1955 eingestellt worden. Der Liquidator hat mit Zustimmung des Abwicklungsausschusses die Filmproduktion unter eigener UFA-Marke nicht aufgenommen. Maßgebend waren die Verluste der Capitol-Film, die ungünstige Liquiditätslage der alten UFA-A.G., welche die Bereitstellung größerer Mittel für die Eigenproduktion im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht erlaubt. Man will dem neuen Erwerber die Aufnahme der Produktion selbst überlassen, um zu vermeiden, daß durch weitere zwischenzeitliche Verluste der good will der UFA-Marke gefährdet wird."

Im Schlußabsatz seines Berichtes sagt Dr. Hertz über die weitere Behandlung der UFA-Angelegenheiten in Berlin: „Die Verhandlungen über den Verkauf der Objekte sind im Gange. Der Regierende Bürgermeister ist laufend über die Angebote der Interessenten für die Berliner Objekte informiert worden. Es ist vorgesehen, daß auch weiterhin der Regierende Bürgermeister und der Senat über die Kaufabsichten informiert werden. Zu gegebener Zeit wird auch von dem Ergebnis dem Abgeordnetenhaus Kenntnis gegeben werden."

H.R.



Nach Motiven von Gottfried Keller

entstand unter der Regie von Harald Braun der Film „Regine". NDF produzierte für Europa. Johanna Matz spielt die Titelrolle. Foto: NDF/Europa/Filipp

<u>Kampfabstimmung in der Auswahlkommission</u>

Deutsche Filme für Cannes nominiert

Wie verlautet, ergab sich bei der Abstimmung in der Auswahlkommission für die im Hinblick auf Cannes zu nominierenden deutschen Spielfilme eine prekäre Situation, als die Regierungsvertreter einstimmig gegen die Wünsche der Filmwirtschaft stimmten. Es war nicht gelungen, die offen zutage getretene Kampfabstimmung zu vermeiden. Die Bonner Beamten sollen sich aus politischen Gründen gegen einige Vorschläge aus der Filmwirtschaft ausgesprochen haben.

Es wird darauf hingewiesen, daß es sich bei den Ergebnissen der Auswahlkommission lediglich um Empfehlungen handele, an die die Bundesregierung nicht in jedem Falle gebunden sei. Es erübrige sich daher eine Änderung des Auswahlmodus. Davon war gerüchteweise die Rede. Auch hat das Bundeskabinett darauf verzichtet, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. fw

★

Die Bundesregierung will in diesen Tagen die für die Filmfestspiele von Cannes vorgesehenen deutschen Filme bei der französischen Regierung nominieren. Ihre Titel, die nach diplomatischem Brauch bis zur Bekanntgabe in Paris streng geheim gehalten werden sollen, waren bei Redaktionsschluß noch nicht veröffentlicht worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Bundesregierung wegen der Vorkommnisse in der Auswahl-Kommission in Paris eine kurzfristige Fristverlängerung beantragt.

Mr. Beckett verläßt Bundesrepublik

Nach siebenjähriger erfolgreicher Tätigkeit als Generaldirektor der Metro-Goldwyn-Mayer verläßt Norman Beckett Deutschland, um ein anderes Gebiet im Rahmen der MGM zu übernehmen. 1949 begann Generaldirektor Beckett den Wiederaufbau der MGM-Verleih-Organisation in Deutschland. -r

Heute lesen Sie:

<u>Letzte Meldungen:</u>

„Felix Krull" bei Filmaufbau

Unter dem Titel „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull" bereitet die Filmaufbau Göttingen die Verfilmung des letzten Thomas-Mann-Romans „Felix Krull" vor. Erika Mann, die auch an der „Zauberberg"-Verfilmung durch Robert Siodmak mitarbeitet, verwaltet das Erbe ihres im Vorjahr verstorbenen Vaters ebenfalls beim „Krull" und steht im engen Kontakt mit der Filmaufbau. Europa bringt den Film in der kommenden Wintersaison auf den Markt. -sto

Filmausschuß berät Prämienplan

Am Wochenende will sich der Filmausschuß des Bundestages erneut mit dem Prämienplan befassen. Es wird mit abschließenden Ergebnissen gerechnet. Einige Vorschläge der Bundesregierung dürften weitgehend geändert werden, auch was die Auswahlkommission betrifft. Bevor der Haushaltsausschuß des Bundestages und das Parlamentsplenum nicht den Gesamtfond von 2,5 Mill. DM genehmigt haben, ist den bevorstehenden Beschlüssen des Filmausschusses nur theoretische Bedeutung beizumessen. fw

US-Vertrag noch offen

Der Vertrag zwischen der Bundesrepublik und den USA über gewisse filmwirtschaftliche Abmachungen, die im Dezember zwischen Bonn und Washington endgültig ausgehandelt wurden, ist noch nicht unterzeichnet. Da die sachlichen Verhandlungen über ein zweijähriges Stillhalteversprechen der Bundesregierung zugunsten der Einfuhr amerikanischer Filme jedoch abgeschlossen sind, wird die eigentliche Unterzeichnung als reine Routine-Angelegenheit angesehen. e

<u>Wir meinen:</u>

Freude, leicht getrübt

Das ist die Reaktion auf die Beschlüsse der Kultusminister in Sachen Reform der Bewertungsstelle, die sich bei näherem Hinsehen in der Fachöffentlichkeit ausbreitet. Niemand wird leugnen, daß die Stuttgarter Jubiläumstagung der Kulturgewaltigen in der Bundesrepublik, sie hatten sich zum 50. Male versammelt, manche Forderung nach Reform der Spruchpraxis erfüllt und dem Wunsch nach Neubesetzung der Vorsitzer-Posten der beiden Ausschüsse durch unabhängige Persönlichkeiten nachkommt. Den Ministern mag dieses Entgegenkommen nicht leicht gefallen sein, und sie sind nun nachträglich offensichtlich so stolz darauf, daß sie ihr Erzeugnis schamhaft vor den neugierigen Augen der Öffentlichkeit verbergen. Förmlich liegt nahe, daß auch die übrigen Länderminister wissen möchten, wie es um die Filmbewertung künftig steht. Die Geheimnistuerei wirkt dennoch etwas übertrieben, zumal die wesentlichsten Beschlüsse inzwischen bekannt geworden sind.

Den Kultusministern ist zu attestieren, daß sie an hergebrachten Formen nicht auf ewige Zeiten kleben. Wer sich der Pannen erinnert, die in wachsender Zahl die Tätigkeit der FBL ausgezeichnet haben, wird mit Recht einwenden, daß es höchste Zeit gewesen sei. Offensichtlich hat erst der zum wahren Trommelfeuer ausgeartete Chor der Kritiker aus der Filmwirtschaft und viele mühevolle Kleinarbeit interessierter Vertreter vom Bau der Kultusministerkonferenz den letzten Anstoß gegeben. Sie hat sich nicht darauf beschränkt, personelle Entscheidungen zu treffen, auch technisch wurde einiges renoviert. Daß die Zahl der Beisitzer auf die Hälfte reduziert wurde, ist nicht als kulturpolitische Heldentat, sondern lediglich als die Beendigung eines akuten Übelstandes zu werten. Von gleicher Wichtigkeit wäre es, wenn die Ministerkonferenz bereit wäre, die seit langem geforderte und naheliegende Rückdatierung der Bescheide zuzugestehen. Leider wurde darauf verzichtet und die Filmwirtschaft bleibt auf willkürlich und nach branchenfremden Gesichtspunkten festgelegte Termine angewiesen. Vielleicht sollte man sich einmal hinter die Wirtschafts- und Finanzminister der Länder stecken, um deutlich zu machen, welch ernsthafte und direkte Ausfälle, genauer gesagt, Schäden, der Filmwirtschaft dadurch entstehen, daß die Bewertungsstelle nachträglich prädikatisiert. Die wertvollen und ertragreichen Anlaufzeiten nach der Uraufführung müssen so unter dem Gesichtspunkt der Steuerersparnis wirkungslos verstreichen.

Daß schließlich die FBL, der Abwechslung halber nun FBW heißen soll, mag im Zeichen des Karnevals und Faschings Stoff für entsprechende Bemerkungen liefern, an der Sache ändert sich kaum etwas, mit einer Ausnahme allerdings: hinter dem neuen Firmenschild verbirgt sich ein haushaltstechnischer Kniff, da die Bewertungsstelle in Zukunft dem Land Hessen unterstellt und von Wiesbaden aus in Etat-Fragen betreut werden soll. Die FBW wird ein eigenes Budget aufstellen, das sich auf der Einnahmeseite aus den Prüfgebühren zusammensetzt. Sie sollen zugleich die

(Fortsetzung auf S. 6)

(Fortsetzung von Seite 5)
bekannte Decke darstellen, nach der die Verantwortlichen die Ausgaben zu strecken haben. Sollte das Geld einmal nicht reichen, so hat Hessen stellvertretend für die übrigen Länder zu zahlen. Auf diese Regelung wurde wohl besondere Sorgfalt verwandt. Wenn's um's Geld geht, soll reiner Tisch gemacht werden. Das ist gut so.

Das gleiche läßt sich aber auch für kulturelle und filmwirtschaftliche Fragen sagen. Ob sie in Zukunft zur allgemeinen Zufriedenheit der Filmwirtschaft und der Öffentlichkeit von der FBW behandelt werden, bleibt abzuwarten. Es wäre falsch, die bei interessierten Kennern zu beobachtende Kühle, mit der die Personalangelegenheiten kommentiert werden, unerwähnt zu lassen. Einstimmigen Beifall findet die Wahl der Kultusminister für den Vorsitz des Bewertungsausschusses. Der Münchener Privatdozent Dr. Hermann Krings ist ein allseits geschätzter, der Filmwirtschaft wohlbekannter Mann, der sich aufgeschlossen, unabhängig und kraft seiner Persönlichkeit ein zutreffendes Bild von der deutschen und ausländischen Filmwirtschaft gemacht hat und die Sorgen und Nöte der „Branche" kennt. Dennoch gilt Krings keineswegs als branchenblind. Er wußte sich trotz intensiver Mitarbeit in den verschiedensten Fachgremien jederzeit den nötigen geistigen Abstand zu schaffen und zu erhalten, der nun einmal nötig ist, wenn es um das objektive Urteil geht.

Technisch, aber keinesfalls in der Sache nachgeordnet ist ihm Dr. Karl Korn als Vorsitzender des Hauptausschusses. Ihm und seinen Beisitzern kommt in der Revisionsinstanz besondere Bedeutung für die Beilegung von Streitfällen zu. Dr. Korn genießt als Mitherausgeber der „Frankfurter Allgemeinen" in weiten Kreisen des In- und Auslandes einen anerkannt guten Ruf. Die Kultusministerkonferenz hat in ihm wohl den Repräsentanten der unabhängigen Journalistik und jener intellektuellen Kreise gesehen, die das Wirtschafts- und Geistesgeschehen in der Bundesrepublik maßgeblich mitbestimmen. Dr. Korn wird seine Sache sehr ernst nehmen und gründlich zu Werke gehen, darin kann kein Zweifel bestehen. Ob er im Sinne der Filmwirtschaft die wünschenswerte Wahl darstellt, bezweifeln manche. Kenner der Bewertungspraxis und zugleich der kulturellen und filmpolitischen Haltung Dr. Korns melden insgeheim erstaunlich weitgehende Bedenken an. Diese Einwände sind es, die die Freude an den Beschlüssen der Kultusminister trüben. Werden sie nicht überbewertet? Das wird erst die Zukunft weisen. Die da und dort spürbar werdende Nervosität mag jenen bedächtigen Mahnern recht geben, die vor Jahr und Tag um eine Dämpfung der Rufe nach unabhängigen Persönlichkeiten in der FBL bemüht gewesen sind. Offenkundig ist, daß neue Methoden und andersartige Ergebnisse der Spruchpraxis zu erwarten sind.

Sie wird sich erst einzuspielen haben, auch auf das gegebene Niveau der deutschen und der ausländischen Filme. Die alte FBL hat weise gehandelt, als sie unausgesprochen zwischen den einheimischen und fremden Produktionen zu unterscheiden wußte, auch was die Hergabe von Prädikaten angeht. 1955 haben immerhin 20 Prozent der deutschen Spielfilme von der FBL ein Prädikat erhalten. Bei den angebotenen Ausländern waren es etwa acht Prozent. Um eine rein kulturpolitisch und intellektuell gefärbte sowie bedingte Änderung dieses Verhältnisses bangt man. Fehlentscheidungen werden auch in Zukunft nicht auszuschalten sein. Sie zum Schaden der deutschen Filme vorauszusagen besteht aber kein Anlaß. Allen Beteiligten ist am meisten gedient, wenn der bevorstehende Übergang von der FBL zur FBW zügig, mit gutem Willen und unter Erhaltung vorhandener Erfahrungen erfolgt. **F-e**

Hinter den Kulissen der deutschen Film-Misere

Von Gustav Zimmermann, Geschäftsführer des WdF/Hessen

Unter dieser Überschrift erschien in Nr. 49 der „FILM-WOCHE" (3. 12. 55) ein Artikel, zu dem ich eine Fortsetzung ankündigte. Ich dachte dabei an die Geschäftsbedingungen, wie sie seit Jahren zwischen den Sparten Filmverleih und Filmtheaterbesitzer in Form der allgemeinen gültigen Bezugsbedingungen bei der Mietung von Filmen bestehen. In diesem Zusammenhang sind die Theaterbesitzer der Meinung, daß einige Punkte einer Reform bedürfen. Sie sollen hier behandelt werden.

Blind- und Blockbuchen

Das zur Zeit fast ausschließlich praktizierte Blind- und Blockbuchen in seiner starren Form läßt es nicht zu, daß der Theaterbesitzer beim Filmabschluß die Filmwahl nach seiner eigenen Auffassung und Geschmacksrichtung vornehmen kann. Besonders die großen Verleihfirmen bieten ihre Filme in geschlossenem Angebot an und lassen häufig dabei nur die Wahl, entweder das Angebot geschlossen zu akzeptieren oder zu verzichten. Da in den Erstaufführungstheatern die meisten Filme blindgebucht werden müssen und auch in den Nachaufführungstheatern das Blind- und Blockbuchen sich aus manchen Gründen nicht vermeiden läßt, liegt der Nachteil dieses Systems darin, daß der Theaterbesitzer auf Grund des bestehenden Leihvertrages einen Film auch dann aufführen muß, wenn dieser in seinem Theater überhaupt keinen Aufführungserfolg erwarten läßt oder aber der Film seinem Thema nach vielleicht bereits in breitester Öffentlichkeit abgelehnt ist. Der Theaterbesitzer hat dadurch häufig einen Leerlauf in seinem Theater zu verzeichnen.

Durch die Eigengesetzlichkeit der Filmwirtschaft ist das Blindbuchen nicht zu vermeiden. Das Blockbuchen jedoch müßte eine Beschränkung erfahren, damit ein Filmtheaterbesitzer auf Grund des bestehenden Abschlußvertrages nicht grundsätzlich gezwungen ist, einen Film aufzuführen, den er aus den bereits angeführten Gründen in seinem Theater nicht aufführen würde, wenn er darüber selbst zu bestimmen hätte. Eine Lösung dieses Problems ist nur dann möglich, wenn dem Filmtheaterbesitzer bei blockgebuchten Verträgen in einem bestimmten Verhältnis ein Ablehnungs- bzw. Auswahlrecht zugestanden wird. Das Blockangebot müßte ferner eine Beschränkung auf höchstens 6—8 Filme erfahren. Dadurch könnte der Theaterbesitzer mit vielen Verleihfirmen arbeiten und aus dem Gesamtangebot die besten filmischen Leistungen für sein Theater zur Aufführung unter Vertrag nehmen.

Leihpreisbildung

Eine Misere besteht auch bei der Leihpreisbildung, wie sie sich nach dem Zusammenbruch herausgebildet hat. Während früher der prozentuale Leihpreis eines Films nach dem Aufführungswert und vermutlichen Kassenerfolg ausgehandelt werden konnte, sind heute die Leihpreisforderungen, zumindest der großen Verleihfirmen, äußerst starr gehalten. Einzelne Großverleihfirmen drucken schon in ihren Angebotslisten den Höchstleihpreis von 43% bei, so daß der Theaterbesitzer bei solchen Angeboten kaum noch die Möglichkeit hat, über die Höhe des Leihpreises mit dem Vertreter zu verhandeln.

Dieses Preisgebaren bringt vor allen Dingen den Nachspieltheatern und Endauswertern der Filme den Nachteil, daß sie trotz abgespielter und oft gekürzter Kopien denselben Höchstleihpreis zu zahlen haben wie die Ur- und Erstaufführungstheater. Hierbei geschieht den Endauswertern, vom kaufmännischen Gesichtspunkt aus gesehen, Unrecht, denn in diesen Theatern sind infolge der geringen Umsätze und der niedrigen Eintrittspreise die Rentabilitätsaussichten so gering geworden, daß es sich fast nicht mehr lohnt, ein Filmtheater zu betreiben, wenn es nicht einen Mindestjahresumsatz von 80—100 000 DM erzielt.

Jeder Film gilt als Einzelabschluß

Die Bestimmungen in den Bezugsbedingungen, daß jeder Film einzeln als abgeschlossen gilt, ist von großer Tragweite für die Filmtheater. Der Theaterbesitzer ist in der Regel nur dann geneigt, einen Filmabschluß zu tätigen, wenn er aus dem Angebot erkennt, daß darin wenigstens 2—3 Titel enthalten sind, die als filmische Spitzenleistung zu bewerten sind oder einen über dem Durchschnitt liegenden geschäftlichen Erfolg erhoffen lassen. In der Hoffnung, daß diese Filme ihm nach Abschluß auch geliefert werden, tätigt er den Leihvertrag und nimmt hierbei auch die mittelmäßigen und schlechten Filme in Kauf.

Es ist aber nicht vereinzelt vorgekommen, daß dann gerade die im Leihvertrag gemieteten Erfolgsfilme überhaupt nicht zur Anlieferung kamen. Durch die Bestimmung, jeder Film gelte einzeln als abgeschlossen, ist der Theaterbesitzer trotzdem verpflichtet, den Vertrag, wie geschlossen, zu erfüllen. Moralisch zumindest ist daher diese Klausel, jeder Film gelte einzeln als abgeschlossen, bedenklich, besonders wenn eine Verleihfirma mit Absicht ihrem Angebot 2—3 „Lokomotiven" vorspannt und vielleicht schon selbst weiß, daß sie überhaupt nicht imstande ist, die eine oder andere später zu liefern.

Laufzeiten und Prolongationsklausel

Die oft vertraglich geforderten langen Laufzeiten der Filme oder die Anerkennung einer Prolongationsklausel führten in der Vergangenheit häufig zu einem Leerlauf in den Filmtheatern, wenn der Film nicht die entsprechende Zugkraft erwies. Die Verleiher bestehen in solchen Fällen trotzdem auf Einhaltung der vertraglich vereinbarten Aufführungszeiten. Dadurch ist der Theaterbesitzer gezwungen, auch dann noch den Film weiter aufzuführen, wenn zu der einzelnen Vorstellung nur noch 20—30 Besucher kommen.

Es ist daher immer wieder die Forderung erhoben worden, daß bei vereinbarten langen Laufzeiten und bei einer Prolongationsverpflichtung in gleichberechtigter geschäftlicher Interessenwahrung der Filmtheater in den Bezugsbedingungen, zumindest aber in den Leihverträgen, auch die Vereinbarung einer Absetzklausel gestattet wird. In diesem Falle würde der Leerlauf in den Filmtheatern aus rein vertragsrechtlichen Gründen vermieden, und die Filmtheater hätten die Möglichkeit, die Frequenz ihres Sitzplatzangebotes erheblich zu steigern. Dadurch würde sich das Gesamtaufkommen der deutschen Filmwirtschaft, gering gerechnet, um 30 bis 40 Millionen DM jährlich steigern lassen.

Zahlung der Filmleihmiete

Bezüglich der Zahlung der Filmleihmiete ist unbestritten, daß diese sofort nach Auslaufen des Filmes laut Bezugsbedingungen zu erfolgen hat. In der Praxis aber hat sich gezeigt, daß die Filmmietenzahlung an den Verleih oft schleppend ist, einmal weil es durch die Übersetzung des Filmtheaterparks einzelnen Filmtheatern infolge der schlechten Geschäftslage häufig schwer fällt, sofort die eingespielte Filmleihmiete an den Verleih abzuführen. Andererseits gibt es aber auch Theaterbesitzer, die ohne diesen Grund die fällige Leihmiete erst nach Monaten abführen. Nach den verschiedenen Veröffentlichungen des Verbandes der Filmverleiher sollen die Filmtheater ständig mit 12 bis 14 Millionen DM die Leihmiete schuldig sein.

Es wird der Vorschlag gemacht, durch die Gewährung eines Skontos von 2% den Leihmieteneingang zu beschleunigen, damit die Verleih- und Produktionsfirmen nicht zur Überbrückung der nicht eingegangenen Leihmieten Kreditkapital aufnehmen müssen, wodurch dann oft 17 bis 20% an Zinsen und Courtage zu zahlen sind.

William Dieterle protestiert

Wie wir erfahren, werden dem in Ludwigshafen geborenen Regisseur und Produzenten William Dieterle, der als Kaufinteressent für die Bavaria in Geiselgasteig aufgetreten ist, laut Mitteilung seines Deutschland-Bevollmächtigten Alfred H. Jacob keine Auskünfte über die Ertragsrechnung dieses zum Verkauf stehenden Filmstudios erteilt, weil nur Gruppen, die hundertprozentig die Aktien zu übernehmen beabsichtigen, Unterlagen über den allgemeinen Prospekt hinaus zur Verfügung erhalten. Dieterle, der seit 1932 in den USA tätig ist, darf laut Gesetz nur 25% der Aktien erwerben. Gegen die einseitige Bevorzugung einer Interessentengruppe hat der Bevollmächtigte Dieterles beim Bundesfinanzminister und beim Bayerischen Staatsminister der Finanzen protestiert. -w

Zeitungen boykottieren „Frucht ohne Liebe"

Als die Constantin-Film im Rheinland für die Neuverfilmung des klassischen Schwanks „Charleys Tante" ihre Premiereninserate aufgeben wollte, verweigerten verschiedene Zeitungen die Aufnahme. Eine davon aber war naiv genug, als Grund zu erklären: „Wir würden Ihr Inserat schon nehmen, aber wir haben uns unserem Verband (Anm.: ein Verein der Herausgeber von CDU-Zeitungen) gegenüber verpflichtet, Filmen, die vom Katholischen Filmdienst schlechter als mit „2 EE" eingestuft werden, Inserate und selbstverständlich auch den redaktionellen Teil zu sperren."

Noch klarer wurde die Aktion, als dann in dieser Woche die Columbia ihren Film „Frucht ohne Liebe" in Köln und zwei Tage später in Düsseldorf, Rheydt und Mönchen-Gladbach starten wollte. Auch hier verweigerten die Zeitungen die Anzeigen.

Erregte Telefonate zwischen der Columbia, „Kölnische-Rundschau"-Kritiker Mogge (den der Verlag als zuständig erklärt hatte) und dem katholischen Filmdirektor Kochs schienen zunächst die Situation zu bereinigen. Kochs nannte das Problem „Eigenverantwortlichkeit der Verlage"; daraufhin versprach Mogge, er würde das Inserat doch bringen. Nachdem aber anscheinend die Telefondrähte zwischen den christlichen Herausgebern ebenfalls gerauscht hatten, zog er am nächsten Tag seine zwischenzeitliche Zusage zurück. „Frucht ohne Liebe" erscheint also ohne Premiereninserate . . .

★

Eine ähnliche Haltung wurde auch von der in Düsseldorf erscheinenden „Rheinischen Post" sowie den beiden Frankfurter Blättern „Neue Presse" und „Nachtausgabe" (einem Boulevardblatt!) eingenommen. Auch sie verweigerten die Aufnahme der Inserate. In Frankfurt erklärte man, daß das Problem der künstlichen Befruchtung der Abtreibung gleichkomme und verwerflich sei.

Überflüssiger Argentinien-Vertrag

Die nach dem Sturz der Regierung Peron in Argentinien eingeführten Reformen des argentinischen Außenhandelssystems erübrigen nach Informationen, die dem Bundeswirtschaftsministerium vorliegen, den ursprünglich geplanten und seit längerer Zeit vorgesehenen Abschluß eines separaten deutsch-argentinischen Filmabkommens. Wie in Bonn verlautet, hat Argentinien die Filmeinfuhr grundsätzlich liberalisiert und zur Bezahlung der Devisengeschäfte sind die erforderlichen Devisen nach den amtlichen Notierungen in Buenos Aires zu kaufen. **fw**

Ballgeflüster

Mit voraussehbarer Pünktlichkeit stellen sich zur Ballsaison Kombinationen in der Öffentlichkeit darüber ein, ob es sich die Filmwirtschaft leisten könne, mit Pomp an äußerem Rahmen wie Dekorationen, Kleidern und anderem in der Öffentlichkeit zu erscheinen, wo sie doch auf anderem Wege und fast zur gleichen Zeit nach Staatshilfe rufe.

Niemand, der sich der Verhältnisse annimmt, wird leugnen, daß die Ertragslage der Filmproduktion nach wie vor ungenügend ist. Aber was hat sie mit den Roben der einen oder anderen Filmschauspielerin oder mit der angenehmen Tradition offizieller oder inoffizieller Filmbälle zu tun? Fragen etwa in der Öffentlichkeit Kritiker bei werbefreudigen Markenartikelindustrien an, wie es um die Ertragslage und um die Subventionen aus öffentlichen Haushalten steht? Niemand, außer vielleicht einigen eingeweihten Beamten des Bundesfinanzministeriums, hat Anstoß daran genommen, daß die Tabakverarbeiter in den verschiedenen Stufen Jahre hindurch Steuervergünstigungen und schließlich sogar Steuererlasse gewährt erhielten und gleichzeitig mit ihrer Werbetätigkeit gewiß nicht hinterm Berge hielten.

Kein Wirtschaftszweig ist aber so sehr auf das Wohlwollen und in diesem Zusammenhang auf eine mindestens zum Teil befriedigte Neugierde des breiten Publikums angewiesen wie die Filmwirtschaft. Sie ist ihrem Ursprung, ihrer Entwicklung und ihrem heutigen Stande nach eine Schauindustrie, die ohne Werbung nicht existieren kann. Noch immer gibt der optische Eindruck den Ausschlag. Ihm zu dienen ist auch Sache der Filmbälle. Das Publikum erwartet jenen glitzernden Verlauf, an dem der eine oder der andere Spießer, auf den man erstaunlicherweise auch in den Redaktionen angesehener Illustrierter stößt, Anstoß nimmt.

Wer sich die Mühe macht, genauer hinzusehen, wird erfahren, daß diejenigen Stars, die sich kraft Leistung und Erfolg einen nun einmal in barer Münze erzielten Marktpreis errungen haben, keine Strapazen und keine (eigene) Kosten scheuen, um in der kurzen Ballsaison von Ort zu Ort zu sausen und gute Miene zum turbulenten Spiel zu machen, zugleich aber ihren harten und unerbittlichen Pflichten auf der Bühne oder im Atelier nachzukommen. *fw*

Kassel: Ball bei Charleys Tante

Unter dem Motto „Ball bei Charleys Tante" wurde auch in diesem Jahre der schon zur Tradition gewordene Kasseler Filmball im festlich dekorierten Festsaal des „Hotel Reiß" von Constantin-Filmverleih arrangiert. Pate stand das gleichnamige, im Verleih von Constantin erscheinende Lustspiel, das in der „Kaskade" unter der bewährten Leitung von Geschäftsführer Gerhard Theurich eine glanzvolle Premiere erlebte. Das Publikum des ausverkauften Hauses amüsierte sich köstlich. Die Wogen der Begeisterung nahmen schier überhand, als sich Elisa Lotti und Claus Biederstaedt auf der Bühne vorstellten. Unter den Gästen des Balles bemerkte man u. a. Isa und Jutta Günther, Peter Carsten, Richard Häußler, Siegfried Breuer, Paul Bösiger und Alexander Kerst. H. S.



Ball bei Charleys Tante

nannte sich eine repräsentative Veranstaltung in Kassel, die anläßlich der Premiere des im Verleih von Constantin erscheinenden bekannten Lustspiels stattfand. Unser Bild zeigt Isa und Jutta Günther sowie „Kaskade"-Geschäftsführer Gerhard Theurich. Foto: Sprenger

★

Wie in den Vorjahren übernahm der nordrhein-westfälische Landtagspräsident und Düsseldorfer Oberbürgermeister Joseph Gockeln auch das Protektorat des „Filmballes am Rhein 1956", der am 6. Februar, 20 Uhr, in der Düsseldorfer Rheinhalle stattfinden wird. Zum Tanz spielen mehrere namhafte Orchester auf, die NDW wird filmen und auch das deutsche Fernsehen ist vertreten. Der Reinertrag der Veranstaltung (Eintrittspreis 22 DM) ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Man erwartet u. a. Magda und Romy Schneider, Franz Antel, Curd Jürgens, Eva Bartok, Germaine Damar, Margit Saad, Ivan Desny, Walter Richter, Willy Fritsch, Nadja Tiller, Walter Giller, Gustav Knuth, den schwedischen Filmproduzenten Sandrew Baumann, Lucie Englisch, Marianne Hold, Alfred Weidenmann, O. E. Hasse, Walter Koppel, Charles Regnier, Hardy Krüger, Barbara Rütting, Erik Schuman, Theo Lingen, Nadja Gray, Hilde Krahl, Gertrud Kückelmann, Karlheinz Böhm, Paul Dahlke und René Deltgen. g

Die Lizenz beim Manager-Vertrag

Die in der FILMWOCHE Nr. 5/56, S. 3 erwähnten und teilweise zitierten Urteile der Arbeitsgerichte Hamburg und Düsseldorf aus den Jahren 1950 und 1951 betreffen nach einer uns vorliegenden Mitteilung des Verbandes Deutscher Filmmanager die unlizenzierte Vermittlung von Musikkapellen. Beide Entscheidungen berührten deshalb die im Bundesgebiet und in Berlin tätigen Filmmanager nicht, deren Vertreter am 4. 1. 1956 mit der Bundesanstalt verhandelt haben. Aus der Tatsache, daß diese Filmmanager eine Lizenz haben, wird weiter gefolgert, daß sie demgemäß nicht unerlaubt arbeiteten. Somit verstoße der Manager-Vertrag auch nicht gegen ein gesetzliches Verbot und sei nicht gem. § 134 DGB unwirksam. Die lizenzierten Filmmanager seien in den Rundschreiben der Bundesanstalt vom 17. 11. 1955 und 14. 1. 1956 aufgeführt.

WdF/Hessen zu aktuellen Tagesfragen:

Pro Film einen Kulturfilm mit Prädikat

Kürzlich fand in Frankfurt eine Bezirksversammlung des WdF, Landesverband Hessen, statt. Den Vorsitz hatte Johannes Kühnel inne. Verbandsgeschäftsführer Gustav Zimmermann befaßte sich in seinem Referat mit dem Kampf, den Hessen gegen die untragbare V-Steuer geführt hat. Wenn auch der Kampf noch nicht abgeschlossen sei, so könne doch gesagt werden, daß mit der nunmehrigen Lösung vorerst beide Seiten befriedigt würden. Im Gegensatz zu anderen Verbänden habe Hessen nicht die Taktik ständiger Proteste befolgt, sondern sei durch systematisches Verhandeln und entsprechende Aufklärung zu den jetzigen Ergebnissen gekommen.

Siegfried Lubliner sprach all denen, die verständnisvoll zum neuen Gesetzentwurf beigetragen haben (dessen Verabschiedung als Gesetz zum 1. April 1956 erwartet wird), den Dank der hessischen Theaterbesitzer aus. Neben wichtigen V-Steuerfragen kam er auch auf die Sozialkarten und die Prädikatisierung der Filme zu sprechen, über die wir bereits berichtet haben.

Sehr eindringlich wies Gustav Zimmermann die Verbandsmitglieder darauf hin, daß ab 1. April der Verleiher zumindest einen Kulturfilm mit Prädikat liefern muß. Wenn er hierzu außerstande ist, so hat der Theaterbesitzer das Recht, einen prädikatisierten Kulturfilm von einem anderen Verleiher zu erwerben. Dem ersten Verleiher können dann 2,5% abgezogen und an den Kulturfilmverleiher gezahlt werden.

In einer lebhaften Diskussion, an der sich Lutz Märkl, Vorstandsmitglied des WdF Hessen, und Siegfried Lubliner besonders beteiligten, wurden die überhöhten Anforderungen kritisiert, die an die Teilnehmer der Filmvorführerkurse gestellt wurden. Um den Mangel an Vorführernachwuchs zu beheben, wurde vorgeschlagen, Vorführeranwärter schon ab 18 Jahren zuzulassen. Der Gedanke, A-, B- und C-Scheine einzuführen, die zur Vorführung in Klein-, Mittel- und Großtheatern berechtigen, fiel auf fruchtbaren Boden. Auf jeden Fall meint man, daß der Beruf des Vorführers kein Lehrberuf ist und demnach für Lehrlinge, Gesellen und Meister auch keine gestuften Lohntarife in Frage kommen, wie die Gewerkschaft gerne möchte. Künftig soll ein Anwärter dann zur Filmvorführung berechtigt sein, wenn er den vier Wochen umfassenden Lehrgang mit Erfolg besucht, bei 100 Vorstellungen assistiert und die Prüfung bestanden hat.

Ein besonderes Augenmerk müsse in Zukunft auf den Besuch Jugendlicher in Filmtheatern gelegt werden; jeder Theaterbesitzer ist verpflichtet, beide Arten des Jugendbesuches deutlich kennbar anzubringen. Das bedeutet also, daß ein einfacher Hinweis wie „jugendfrei" förderhin nicht mehr genügt. Allerdings, so wurde betont, würde es praktischer sein, wenn es nur noch „jugendfreie" und „jugendverbotene" Filme gäbe.

Starke Beunruhigung besteht — wie Gustav Zimmermann weiter ausführte — bezüglich der fortgesetzten Theater-Neubauten und der noch nicht durchgeführten Planungen. Allein in Frankfurt seien acht neue Häuser geplant, von denen drei über 1000 Plätze haben werden. Ein Protest hiergegen sei nur dann gerechtfertigt, wenn eine fühlbare Übersetzung vorläge und wenn ausgerechnet Fachleute einander Konkurrenz machen wollen. Der Protest einer Fachzeitschrift gegen MGM wurde als einseitig bezeichnet, denn er hätte sich ebenso gegen die Neubauten von Gloria in München und von Herzog in Köln richten müssen. Im Zeichen der Gewerbefreiheit sei deshalb jeder Protest nur moralisch zu werten.

Zum Abschluß der Tagung wurde seitens des Verbandsgeschäftsführers auf die Hauptversammlung hingewiesen, in der ein neuer Vorstand zu wählen sein wird, der, wie der bisherige, in der Lage ist, die Interessen aller Kollegen in fachlicher und persönlicher Hinsicht zu vertreten und zu repräsentieren. E.K.

Karlsruhe hatte ein überragendes „Alibi“

Das filmfreundliche Publikum der ehemaligen badischen Landeshauptstadt Karlsruhe verschaffte sich im Januar ein überragendes „Alibi“, indem es den gleichnamigen Europa-Film drei Wochen lang (genau 20 Tage) überaus lebhaft frequentierte. Der Film war der Kassenschimmel des Monats und ging im Luxor über die weiße Fläche, auf der als zweiter Erfolgs-Schlager bei vierzehntägiger Laufzeit und mit ebenfalls überragendem Einspielergebnis in diesem Monat nur noch „Die Drei von der Tankstelle“ (Herzog) zu sehen waren. — „Alibi“ war am 23. Dezember letzten Jahres angelaufen.

Zwei „überragende“ Filme mit je 15 Tagen hatte auch das Universum zu bieten: Constantins am 22. 12. 55 angelaufener Film „Ja, ja, die Liebe in Tirol“ und Glorias „Der Kongreß tanzt“. Ab 20. Januar läuft hier Herzogs „Sissi“ (bis jetzt: „überragend“). Vom Vorjahr sind für Universum nachzutragen der „gute“ Acht-Tage-Erfolg des „Roman einer Siebzehnjährigen“ (Constantin) und das „sehr gute“ Zwei-Wochen-Geschäft von Glorias „Nana“, das gleichzeitig vier Tage im Schwester-Theater Gloria-Palast bei „sehr guter“ Einstufung lief.

Einen prächtigen Start zum Jahresanfang hatte Walds Kurbel mit Sophia Loren. „Schade, daß du eine Kanaille bist“ kam auf 14 „überragende“ Tage (Schorcht), ein erfreuliches Ergebnis, dem Glorias „08/15 in der Heimat“ nicht nachstand, denn die Bilanz auch dieses Programms ist „überragend“. Aller überragenden Dinge sind aber drei: „Das Tollste vom Tollen“ (Pallas) lief sieben Tage mit der gleichen Einstufung. Columbias Beitrag zum Mozartjahr „Reich mir die Hand, mein Leben“ erlebte sieben „gute“ Tage.

Am 23. Dezember startete die Schauburg Unions „Die Sennerin von St. Kathrein“, die bis zum 11. 1. 56 als „überragender“ 14-Tage-Knüller das Feld beherrschte. „Ausgezeichnet“ kamen 13 Tage lang „Drei Rivalen“ (Centfox) mit sich und einem begeisterten Publikum zu Rande, während Universals „Die purpurrote Maske“ ein „sehr gutes“ 6-Tage-Unternehmen war.

Wolf Schmidt scheint mit seiner Firma Hesselbach den Nerv des Publikums haargenau zu treffen. Union lag jedenfalls 14 Tage lang „überragend“ im Pali mit „Das Horoskop der Familie Hesselbach“. „Die Regimentstochter“ (Deutsche London) brachte es im Pali zwischen 23. Dezember und 5. Januar ebenfalls auf 14 Tage Laufzeit. Kasse: „sehr gut“. Am 20. 1. 56 begann in diesem Hause „Die Beichte eines Arztes“ (Donau), die „sehr gut“ aufgenommen wird. Ihr Ende ist noch nicht abzusehen: geht weiter.

Überragende Filme und kein Ende! Leslie Caron bezauberte Filmbesucher und Presse zu einer einzigen Stimme des Lobes in „Der gläserne Pantoffel“ (MGM). Vierzehn Tage lang war sie im Resi zu sehen, und man hätte den Film ruhig länger zeigen dürfen. Es gab nur ein Urteil: überragend! „Sehr gut“ schnitt der Himalaja-Expeditionsfilm „Im Schatten des Karakorum“ (Schorcht) in 14 Tagen Laufzeit ab, ein Film für gutes, wenn auch nicht „nur“-intellektuelles Publikum. Sieben Tage zeigte N.F. „Ciske, ein Kind braucht Liebe“; leider war das Echo schwach.

Glänzend bewährte sich ein Remake. Die satirisch angehauchte, leicht persiflierende, jedermann verständliche, von den unsterblichen Melodien eines Johann Strauß beflügelte „Fledermaus 1955“ war ein „überragender“ 14-Tage-Treffer der Kamera (Verleih: N.F.). Herzogs „Dunja“ (auch ein Remake, bei dem Puschkins „Postmeister“ Pate stand) lief dreizehn Tage bei „guter“ Bilanz. „Der Cornet“ nach Rilkes „Bestseller“ (Allianz) fand sein Publikum und war in der Kamera eine Woche „gut“.

Warners „Wolkenstürmer“ stürmten acht Tage lang den Gloria-Palast und waren „überragend“. „Der Kongreß tanzt“ (Gloria) lief neun Tage: „überragend“ (gleichzeitig 15 Tage im Universum). Sechs „gute“ Tage waren dem „Pfarrer von Kirchfeld“ (Constantin) zugemessen. „Sissi“ (Herzog) läuft noch — und zwar überragend — zusammen mit Universum. Im Dezember hatte der Gloria-Palast einen elftägigen, „überragenden“ Knüller mit „Land der Pharaonen“ (Warner), einen „überragenden“ Acht-Tage-Volltreffer zusammen mit Universum durch „Ja, ja, die Liebe in Tirol“ (Constantin). Glorias „Nana“ (mit Universum) lief vier Tage „sehr gut“, „Verdammt in alle Ewigkeit“ (Columbia) erlebte eine viertägige „gute“ Wiederaufführung, und „Der einsame Adler“ (Warner) flog erfolgreiche, „gute“ drei Tage.

Nicht weniger als elfmal kehrt die höchste Einstufungsnote „überragend“ in den Bilanzen des Januar (und teilweise des Dezember 1955) in den Berichten der Karlsruher Lichtspielhäuser wieder. Ist das nicht für das Publikum unserer Stadt ein erfreuliches Alibi? -rs

Unterschiedliche Kassen in Duisburg

Die Kassen der Duisburger Premieren - Filmtheater in den letzten Wochen waren im Schnitt gesehen sehr unterschiedlich. Herzog konnte gleich zwei Spitzengeschäfte verbuchen: „Sissi“ gleichzeitig im Parktheater und in den Kammer-Lichtspielen und „Die Drei von der Tankstelle“ im Residenz-Theater, gefolgt von Schorchts „Rififi“ mit 10 Tagen und Constantins „Ja, ja, die Liebe in Tirol“ mit neun Tagen, beide im Europa-Palast, sowie Pallas „Vor der Sintflut“ mit zwei Wochen im Film-Studio des Europa-Hauses und Unions „Familie Hesselbach im Urlaub“ mit 10 Tagen im Parktheater.

Sehr gute Einwochen-Geschäfte waren außerdem die beiden Centfox-Filme „Daddy Langbein“ und — abweichend mit nur sechs Tagen — „Treffpunkt Hongkong“, beide im Gloria-Theater, Glorias „Nana“ im Residenz-Theater, Warner Brothers „Der Seefuchs“ und Europas „Bartholomäusnacht“, beide in den Kammer-Lichtspielen, sowie die beiden sechstägigen Universal-Einsätze: „Mit stahlharter Faust“ im Rialto-Theater und „Destry räumt auf“ in den Union-Lichtspielen am Dellplatz. Sehr gute Anlauftage hatte auch MGMs „Der gläserne Pantoffel“ im Film-Studio.

An der Spitze der guten Film-Einsätze lagen diesmal DLFs „Der verlorene Kontinent“ mit 11, und Allianz' „Der Major und die Stiere“ mit 10 Tagen, beide im Residenz-Theater, MGMs „Grünes Feuer“ mit 11 Tagen im Parktheater und United Artists „Marty“ mit 10 Tagen im Film-Studio. Aber auch Kopps „Der Fischer vom Heiligensee“ ging mit guter Publikumsresonanz im Deli-Theater in die zweite Spielwoche. Gute Einwochen-Geschäfte waren NFs „Königswalzer“ im Europa-Palast und im Deli-Theater, Glorias „Rosenmontag“ im Europa-Palast, Phönix' „Heiße Ware für Marseille“ im Deli-Theater, Glorias „Du mein stilles Tal“ und Paramounts „Mambo“, beide im Parktheater (der erstere außerdem gleichzeitig in den Kammer-Lichtspielen) und Eden/Defirs „Liebe ohne Gnade“ im Film-Studio, das drei sehr gute eintägige Wiederaufführungen verbuchen konnte: J. Arthur Ranks „Romeo und Julia“, Columbias „Tod eines Handlungsreisenden“ und Schorchts „Wenn es Nacht wird in Paris“, wie auch Unions „Liebe, Brot und Eifersucht“ in ebenfalls eintägiger Wiederaufführung nochmals gut abschneiden konnte.

An durchschnittlichen Kassenfilmen war allerdings auch kein Mangel: Constantins „Sohn ohne Heimat“ mit 11 Tagen im Deli-Theater und die Einwochen-Filme: Unions „Geheimnis einer Ärztin“, Constantins „Die Frau des Botschafters“ und Allianz' „Rot und Schwarz“, alle drei im Gloria-Theater, Eden/Defirs „Zwei Herzen und ein Thron“ im Deli-Theater, Schorchts „Der letzte Mann“ im Residenz-Theater sowie Allianz' „Griff nach den Sternen“ und Unions „Nagana“, beide in den Kammer-Lichtspielen.

Damit kämen wir zu den Kurzeinsätzen. Sehr gute viertägige Termine waren die beiden Constantins „Harte Fäuste — heißes Blut“ im Europa-Palast und „Serenade für zwei Pistolen“ im Gloria-Theater, Universals „Rauchsignale“, Warner Brothers „Der Teufel im Sattel“ und Centfox' „Kampf am Roten Fluß“, alle drei in den Union-Lichtspielen, sowie Universals „Sierra“ im Rialto-Theater. Gute Vier-Tage-Kassen machten vier Programme im Rialto-Theater: Pallas' „Karawane der Sünde“, Centfox' „Verhängnisvolle Spuren“, RKOs „Die Nacht vor dem Galgen“ und Phönix' „Menschenraub in Singapur“. Hingegen kam Glorias „Zorros Schatten“ in den Union-Lichtspielen über einen viertägigen Durchschnitt nicht hinaus.

Bei den dreitägigen Einsätzen lagen Columbias „Liebe im Quartett“ im Deli-Theater, NFs „Goldräuber von Oklahoma“, Centfox' „Prinzessin vom Nil“ und Glorias „Am Tode vorbei“, alle drei in den Union-Lichtspielen, sowie Panoramas „Das ist Pariser Leben“ im Rialto-Theater — gut. Heralds „Fuzzy, der Banditen - Schreck“ brachte es im Rialto-Theater sogar auf drei sehr gute Tage. Durchschnitt blieben hingegen die Drei - Tage-Filme: J. Arthur Ranks „Sie waren 13“ im Gloria-Theater, Universals „Seine letzte Chance“ im Rialto-Theater sowie RKOs „Am Himmel von China“ und Neue Viktorias „Cowboy-Rache in Oklahoma“, beide in den Union-Lichtspielen.

Nur drei Nach- bzw. Wiederaufführungen waren in den Duisburger Premieren-Filmtheatern diesmal zu registrieren: Im Rialto-Theater bewies der erste Teil von Glorias „08/15“ an drei Tagen nochmals stärkste Anziehungskraft, und Schorchts „Liebenswerte Frauen?“ brachte — ebenfalls dreitägig — erneut gute Besucherzahlen. Im Gegensatz dazu erreichte ein viertägiger Einsatz von DLFs „Der doppelte Ehemann“ in den Union-Lichtspielen am Dellplatz nur die Mittellage. K. O. G.

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Hannover				
08/15 in der Heimat (Gloria)	Regina	703	21	sehr gut
Dunja (Herzog)	Kröpcke	778	19	sehr gut
Alibi (Europa)	Aegi	1453	18	überragend
Die Dreigroschenoper (Neue Filmkunst)	Hochhaus	400	18	ausgezeichnet
Die Saat der Gewalt (MGM)	City	600	18	überragend
	Filmpalast	882	11	überragend
Othello (Pallas)	Hochhaus	400	14	sehr gut
Die drei von der Tankstelle (Herzog)	Weltspiele	1100	14	sehr gut
Der Kongreß tanzt (Gloria)	Aegi	1453	14	gut
Der Seefuchs (Warner Bros.)	Goethehaus	810	11	sehr gut
So etwas lieben die Frauen (DLF)	Filmstudio	560	11	sehr gut
Vor der Sintflut (Pallas)	Filmstudio	560	11	sehr gut
Der gläserne Pantoffel (MGM)	Filmstudio	560	10	sehr gut
Suchkind 312 (NF)	Kröpcke	778	10	gut
Urlaub auf Ehrenwort (Schorcht)	Palast	1019	10	gut
Die Wirtin zur goldenen Krone (Union)	Palast	1019	10	sehr gut
Wenn die Alpenrosen blühen (Constantin)	City	600	10	guter Durchschnitt
Der Cornet (Allianz)	Kröpcke	778	8	gut
Zwischen Haß und Liebe (Columbia)	Palast	1019	7	gut
Der Frontgockel (Herzog)	Weltspiele	1100	7	mittel
Köln				
Tarzan und der schwarze Dämon (RKO)	Burgtheater	600	7	Durchschnitt
Hänsel und Gretel (RKO)	Scala	568	8	unter Durchschnitt
Hiroshima (Müller)	Residenz	785	4	gut
Arzt im Zwielicht (MGM)	City	700	3	Durchschnitt
Der Glöckner von Notre Dame (RKO)	Burgtheater	600	3	sehr gut
Vera Cruz (United Artist)	Residenz	785	4	gut
Der Rebell von Mexiko (Paramount)	Burgtheater	600	7	gut
Der Fischer vom Heiligensee (Constantin)	Residenz	785	7	gut
Ja, ja, die Liebe in Tirol (Constantin)	Hahnentor	1501	10	Durchschnitt
Urlaub auf Ehrenwort (Schorcht)	UFA-Palast	1400	7	Durchschnitt
Ich denke oft an Piroschka (Schorcht)	Rex am Ring	792	14	gut
Sissi (Herzog)	Capitol	1150	31	überragend
Vom Winde verweht (MGM)	Roxy	460	12	überragend
Wolkenstürmer (Warner Bros.)	Metropol	1041	12	überragend
Gesperrte Wege (West/Rheinischer)	Passage	700	7	gut
Reifende Jugend (West/Rheinischer)	Rex am Ring	792	7	Durchschnitt
Liebe ist ja nur ein Märchen (Constantin)	Residenz	785	12	sehr gut
Endlos ist die Prärie (MGM)	Passage	700	7	Durchschnitt
Die purpurrote Maske (Universal)	City	700	10	überragend
Wunschkonzert — 1:0 für Sie (Herzog)	UFA im Schwerthof	611	13	sehr gut
Über den Dächern von Nizza (Paramount)	Burgtheater	600	20	überragend
Das verflixte siebente Jahr (Centfox)	Scala	568	19	sehr gut
Der gläserne Pantoffel (MGM)	Schauburg	370	20	sehr gut
Der Cornet (Allianz)	Lux-Filmstudio	355	16	sehr gut
Nachts auf dem Montmartre (Nova)	Passage	700	14	sehr gut
Zwischen Haß und Liebe (Columbia)	Rex am Ring	792	6	gut
Drei Rivalen (Centfox)	Passage	700	13	überragend
Die Drei von der Tankstelle (Herzog)	UFA-Palast	1400	13	sehr gut
San Francisco (MGM)	UFA im Schwerthof	611	7	sehr gut
Zwei blaue Augen (J. Arthur Rank)	UFA im Schwerthof	611	11	Durchschnitt
Voller Wunder ist das Leben (Deutsche London)	UFA im Schwerthof	611	11	Durchschnitt

Leitfaden durch das Steuerlabyrinth

Werbungskostenpauschsätze für Filmschaffende haben die zuständigen Finanzbehörden in Hamburg, München, Frankfurt, Stuttgart, Köln, Düsseldorf und Berlin vom 1. 1. 1956 an in folgender Höhe festgesetzt:

1. **Filmdarsteller, Komparsen 25 Prozent, höchstens 20 000 DM im Jahr;**
2. **Regisseure, Regieassistenten 20 Prozent, höchstens 15 000 DM im Jahr;**
3. **Produktionsleiter von Unternehmen, deren Tätigkeit ganz oder zum Teil in der Filmherstellung oder Filmsynchronisation besteht, Aufnahmeleiter, Kameramänner und Assistenten dieses Personenkreises, Standfotografen, 20 Prozent, höchtens 3000 DM im Jahr;**
4. **Filmarchitekten, Maskenbildner 15 Prozent ohne Höchstbetrag;**
5. **Tonmeister und Tonregisseure, Schnittmeister und deren Assistenten, Kleberinnen, Kostümberater, Garderobiere, Produktionssekretäre, Ateliersekretäre, Requisiteure, 10 Prozent ohne Höchstbetrag;**
6. **Ateliermeister, Bühnenmeister, Oberbeleuchter, 10 Prozent ohne Höchstbetrag;**
7. **Filmgeschäftsführer, Filmbuchhalter, wenn diese Personen nicht in einem Dauerverhältnis stehen, 10 Prozent ohne Höchstbetrag.**

★

Durch diese Pauschbeträge sind sämtliche Werbungskosten mit Ausnahme der Mehraufwendungen für doppelte Haushaltsführung und Fahrkarten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, soweit sie 15 DM monatlich übersteigen, abgegolten. Die Pauschbeträge sind nicht anwendbar, wenn höhere Werbungskosten im einzelnen nachgewiesen oder glaubhaft gemacht werden.

★

Für leitende Angestellte ist eine Pauschalierung der Reisekosten ohne Einzelnachweis bis zu 48 DM je Reisetag zulässig. Das wurde zwischen der Finanzbehörde Hamburg und dem Bundesfinanzministerium kürzlich vereinbart.

★

Hohe Rentabilität eines Betriebes erhöht nicht den Teilwert seiner einzelnen Vermögensgegenstände. Der Bundesfinanzhof (Urteil I, 117/54) stellt weiter ausdrücklich fest, daß es einkommensteuerlich nicht zulässig sei, den Geschäftswert auf einzelne Betriebsgegenstände umzulegen, es sei denn, der Gegenstand selbst ergibt eine hohe Rendite, z. B. Miete oder Pacht.

★

Das Bundesfinanzministerium verhandelt gegenwärtig mit den Ländern darüber, daß die Körperschaftssteuerzahlungen um einen Monat verschoben werden. Damit soll den Unternehmern und den Banken die bisherige Kreditinanspruchnahme erleichtert werden; voraussichtlich im neuen Etatjahr (vom 1. April an) wird die Einkommensteuer jeweils am 10. der Monate März, Juni, September und Dezember und die Körperschaftssteuer entsprechend vier Wochen später zu zahlen sein.

★

Fernsprechanschlüsse in Wohnungen sind in der Regel den Kosten der Lebenshaltung zuzurechnen und können also nicht als Betriebsausgaben abgezogen werden. Diese übliche Auffassung der Finanzbehörden bestätigt der Bundesfinanzhof (Urteil I, 176/55 U) und meint, daß es den Grundsatz der steuerlichen Gleichmäßigkeit verletzen würde, wenn Steuerpflichtige, die als Einkünfte den Gewinn versteuern, ohne weiteres die Kosten eines Fernsprechanschlusses in der Wohnung als Betriebsausgabe verrechnen könnten. Das Oberste Finanzgericht stellt aber fest, daß die Kosten nicht immer voll zur privaten Lebensführung zu rechnen seien, so daß ein Teil der Telefonkosten dennoch als Betriebsausgaben anerkannt werden müßten. Die gesamten Kosten müßten bei der steuerlichen Berechnung aufgeteilt werden, nötigenfalls durch Schätzungen. An die Nachweispflicht sollten die Finanzbehörden strenge Anforderungen stellen.

★

In der Regel sei anzunehmen, daß der Geschäftsführer einer GmbH nicht ihr Angestellter ist. Der Bundesfinanzhof stellt in einem Urteil (I 47/54 U) fest, daß diese Bezüge bei der Gesellschaft nicht als abzugsfähige Betriebsausgaben zu buchen seien. Nur wenn eindeutige Abmachungen über das Angestellten-Verhältnis eines Gesellschafter-Geschäftsführers vorlägen (ohne Rückwirkung), ergeben sich steuerlich andere Verhältnisse.

Berlin: Tagesfragen der Verleiher

Auf ihrer letzten turnusmäßigen Sitzung behandelte die Arbeitsgemeinschaft Berlin des Verbandes der Filmverleiher vor allen Dingen aktuelle Fragen, zu denen auch die Verordnung zum Schutz der Sonn- und Feiertage gehörte. Kirchliche Stellen hatten ursprünglich ihr Veto dagegen eingelegt, daß zu den Filmen, die während der Gottesdienstzeit als freigegeben gelten, auch Filme zählen, die „nur" den FSK-Entscheid „jugendfördernd" tragen. Inzwischen ist jedoch nach erfolgter Aussprache Übereinstimmung erzielt worden, so daß jugendfördernde Filme nicht dem Ausschluß unterliegen.

Klage geführt wurde von verschiedenen Mitgliedern über die Tatsache, daß mehrere Tageszeitungen in letzter Zeit ihre Anzeigenpreise erheblich erhöht haben, so daß die Insertionskosten gestiegen sind. Die Arbeitsgemeinschaft kann sich in die Dinge naturgemäß nicht einschalten, sondern muß es ihren einzelnen Mitgliedsfirmen überlassen, etwaige Konsequenzen zu ziehen. Der Gesamtverband Berliner Filmwirtschaft wird sich näher mit der Frage des Landesfilmdienstes Berlin beschäftigen, da der Landesfilmdienst keine offizielle Stelle, sondern ein Überbleibsel aus HICOG-Zeiten ist und nur als private Institution angesehen werden kann, die in vielerlei Fällen den Belangen der Filmwirtschaft entgegenarbeitet.

Auch das Thema „säumige Zahler" wurde erneut erörtert. Man sieht sich gezwungen, einige Theater nur gegen Vorauszahlung zu beliefern. Ferner wollen die Verleiher dafür Sorge tragen, daß in Fällen, in denen sie ihrem Spielfilm keinen prädikatisierten Kulturfilm beigeben können und bei anderweitiger Beschaffung eines Kulturfilms durch das Theater selbst einem zweieinhalbprozentigen Abzug von der Leihmiete unterliegen, der Kulturfilminhaber auch wirklich in den Genuß des eingespielten Geldes kommt.

rd

Jetzt auch dritter Vorführer-Kursus

Im Oktober vergangenen Jahres konstituierte sich — wie seinerzeit berichtet — in Hamburg in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und Niedersachsen die „Norddeutsche Filmvorführerschule". Soeben konnte jetzt der zweite Lehrgang (Ausbilder Walter Schröder) beendet werden. Alle Prüflinge haben die Abschluß-Prüfung unter Leitung des Hamburger Feuerwehramtes bestanden. Der dritte dreiwöchige Lehrgang beginnt im April. Interessenten können sich wie immer wenden an: Geschäftsstelle des WdF, Hamburg 36, Dammtorstraße 14.

hesto

DREHSPIEGEL DER DEUTSCHEN PRODUKTION

Berlin-Tempelhof	**Die wilde Auguste** Arca/Allianz (Agfacolor) Regie: Georg Jacoby	**Darsteller: Ruth Stephan, Michael Cramer, Christiane Jansen, Wolfgang Wahl, Oskar Sima, Peer Schmidt, Heli Finkenzeller, Hubert v. Meyerinck, Bum Krüger, Topsy Küppers, Frank Holm, F. O. Krüger, Ruth Hagen, Tilo v. Berlepsch, Linda Geiser, Hans Nielsen, Maria Wulf.** Buch: Peer Schwenzen, Georg Jacoby; Musik: Franz Grothe; Kamera: F. A. Wagner; Kam.-Fhrg.: Walter Hrich; Kam.-Ass.: Felix Nerlich; Bau: E. H. Albrecht, H. Auffenberg; Ton: Ewald Otto; Schnitt: W. Wischniewsky; Prod.-Ltg.: Helmut Volmer; Aufn.-Ltg.: K. Gillmore, W. Völkner; Kostüme: Manon Hahn; Garderobe: E. Nuckel, A. Lehmann; Masken: F. Havenstein, C. Didzoneit; Requisite: E. Freude, S. Schimpke; Standfotos: Karl Lindner; Prod.-Sekr.: Regina Maack; At.-Sekr.: Ursula Baumann; Kasse: M. Voigt; Bel.-Meister: A. Schneider; Presse: H. J. Wiechers.
Berlin-Tempelhof	**Waldwinter** Apollo/DLF (Agfacolor) Regie: W. Lieheneiner	**Darsteller: Rudolf Forster, Helene Thimig, Claus Holm, Sabine Bethmann, Susanne Cramer, Erica Beer, Otz Tollen, Willy A. Kleinau, Ilse Steppat, Gert Fröhe, Klaus Kinski, Karl Hellmer, Margarete Haagen, Fritz Wagner, Beppo Brem, Alexander Engel.** Buch: W. P. Zihaso, Frank Diemen; Musik: Peter Igelhoff; Herst.-Ltg.: Willie Hoffmann-Andersen; Kamera: Bruno Mondi; Kam.-Fhrg.: Herbert Geier; Kam.-Ass.: Heinz Görisch; Bau: Fritz Maurischat, Paul Markwitz; Ton: Fritz Schwarz; Schnitt: Martha Dübher; Regie-Ass.: Ziata Mehlers; Aufn.-Ltg.: Bruno Michalk, Willi Mette; Kostüme: S. Rudow-Brosda; Garderohe: W. Grossmann, Ch. Jungmann Masken J. Paschke, A. Woppmann; Requisite: P. Gaehle, W. Rothers; Standfotos: Curt Schlawe, Roman Stempka; Prod.-Sekr.: Herta Hirsch; At.-Sekr.: Irmgard Brabmann; Kasse: Elsa Cialowicz; Presse: Cinepress.
Berlin-Spandau	**Vor Sonnenuntergang** CCC/Schorcht Regie: G. Reinhardt	**Darsteller: Hans Albers, Annemarie Düringer, Martin Held, Maria Becker, Claus Biederstaedt, Hannelore Schroth, Inge Langen, Wolfgang Preiss, Johanna Hofer, Reginald Parsch, Franz Weber, Kurt Vespermann.** Buch: Jochen Huth; Herst.-Ltg.: W. Sperher; Kamera: Karl Hasse; Kam.-Fhrg.: Henry Rupé; Kam.-Ass.: Klaus Werner; Bau: R. Zehethauer Schnitt: Kurt Zeunert; Regie-Ass.: Otto Meyer; Aufn.-Ltg.: Heinz Karschow, Willi Schöne; Kostüme: Maria Brauner; Garderohe C. Philipps, G. Nixdorf; Masken: W. Nixdorf, H. Duhlies, S. Brodt; Requisite: K. Lechler, H. Freude; Standfotos: Bob Kiebig; At.-Sekr. Br. Köpke; Kasse: H. Durnheim; Presse: M. Zander.
Hamburg-Wandsbek	**Die Ehe des Dr. med. Danwitz** Real/Enropa Regie: Arthur Maria Rahenalt	**Darsteller: Marianne Koch, Karlheinz Böhm, Heidemarie Hatheyer, Paul Dahlke, Renate Mannhardt, Mathias Wieman, Maximilian Schell, Erni Mangold u. a.** Buch: Michael Mansfeld; Musik: Bert Grund; Kamera: Albert Benitz.
Mchn.-Geiselgasteig	**Rosen für Bettina** Carlton/NF Regie: G. W. Pabst	**Darsteller: Willy Birgel, Elisabeth Müller, Ivan Desny, Eva Kerbler, Carl Wery, Leonard Steckel, Ed. Tracy, Lieselotte Berker, Elisaheth Wischert, Gustl Kreisel, Ellen Frank, Fritz Lafontaine, Johannes Buzalski. Maxim Hamel, Hermann Speelmanns, Jaspar v. Oertzen, Monika Franke, Pia v. Rüden.** Buch: Andam, W. P. Zibaso; Musik: Herhert Windt; Kamera: Franz Koch; Bau Otto Pischinger, Herta Hareiter; Ton: Karl Becker; Schnitt: Lilian Seng; Regie-Ass.: Peter Pabst; Prod.-Ltg.: Klaus Stapenhorst; Aufn.-Ltg.: Gustl Gotzler, Ferd. v. Kerssenhrock; Kostüme: Teddy Turai; Masken: Atze Schramm, Klara Kraft.
München-Baldham	**Weil du arm bist, mußt du früher sterben** Divina/Gloria Regie: Paul May	**Darsteller: Bernhard Wickl, Hanna Rucker, Hans Christian Blech, Peter Carsten, Panl Bösiger, Hannes Schiel.** Buch: Ernst v. Salomon, Kurt Wilhelm; Kamera: Georg Bruckhauer; Bau: Gahriel Pellon; Prod.-Ltg.: Eberhard Meichsner.

„Liebe, die den Kopf verliert"

In Wien fiel die erste Klappe zu dem neuen Film der Paula-Wessely-Produktion „Liebe, die den Kopf verliert", einem Lustspiel nach dem Roman von Johannes Mario Simmel. Die Szenerie des ersten Drehtages war das Baugelände für den Mammutbau des wiedererrichteten „Heinrichshofes" gegenüber der Wiener Oper, der in den letzten Tagen des Krieges den Bomben zum Opfer gefallen war. Hier standen vor der Kamera von Friedel Behn-Grund und unter der Regie von Thomas Engel Winnie Markus in einem weinroten Trotteur mit Persianerkappe und Paul Hubschmid als männlicher Hauptdarsteller Conrad Hegner in betont salopper Eleganz, in der Rolle des Mannes, der den Frauen „Glück verkauft". „Liebe, die den Kopf verliert" erzählt laut Drehbuch die Geschichte eines Heiratsschwindlers, der die Frauen mit seinem Charme so zu betören weiß, daß sie ihm mit Freuden ihr Vermögen dafür opfern. Daß diese Frauen trotz ihres Geldes allein und einsam sind, wie so viele Frauen in unserer Zeit, schlägt einen ernsten Grundton an in diesem heiteren Spiel. Den Reigen der liebehungrigen Frauen um Conrad Hegner vervollständigen nach Winnie Markus noch Maria Holst, Susi Nicoletti, Lotte Lang, Nina Sandt und Nicole Heesters. Unter den männlichen Darstellern sind Attila Hörbiger, Ernst Waldbrunn, Karl Vochler und Guido Wieland sowie die Jungen Peter Weck und Thomas Hörbiger zu nennen. Die Negersängerin Olive Moorefield singt den Schlager, den der Komponist des Films, Bruno Uher, schrieb: „Liebe, die den Kopf verliert..." — Weltvertrieb, Verleih für Deutschland und Österreich: Columbia.



Einen Liebhaber par excellence

spielt Johannes Heesters in dem neuen Cosmopol-Film „Liebe, die den Kopf verliert", der zur Zeit in Wien entsteht. Ständig steht er im Mittelpunkt eines Flors schöner Frauen. Foto: Cosmopol

Weidenmann dreht dritten Film

Alfred Weidenmann, seit „Canaris" und „Alibi" in der Spitzengruppe europäischer Regisseure notiert, wird auch in diesem Jahr für die FAMA F. A. Mainz-Film einen dramatischen zeitnahen Stoff gestalten. Titel und Inhalt sind vorerst noch Produktionsgeheimnis. In der Besetzungsliste werden O. E. Hasse, Martin Held und Hardy Krüger genannt. Herbert Reinecker wird das Drehbuch schreiben.

„Ein Mädchen aus Flandern" — Start: 16. 2. 56

„Ein Mädchen aus Flandern", der nach der Zuckmayer-Novelle „Engele von Loewen" von Helmut Käutner inszenierte Capitol-Film im Prisma-Verleih wird am 16. 2. 1956 im „Aegi", Hannover, in Anwesenheit der Darsteller uraufgeführt.

Ab 17. Februar wird der Film, der von der FSK ohne Ausschnitte freigegeben wurde, in den führenden Theatern des Bundesgebietes eingesetzt.

„Die Ehe des Dr. med. Danwitz"

Trotz ungewöhnlichen Frühlingswetters kam über die Wandsbek-Studios ein ziemlich langer Winterschlaf. Der scheint jetzt beendet. Walter Koppels Real-Film startete die erste Gyula-Trebitsch-Produktion 1956 mit dem Titel „Die Ehe des Dr. med. Danwitz" für Europa. Arthur Maria Rabenalt hat die Regie über Marianne Koch, Karlheinz Böhm, Heidemarie Hatheyer, Paul Dahlke, Maximilian Schell, Renate Mannhardt, Erni Mangold, Carlos Werner, Carl Voscherau, Willy Maertens, Kai Fischer, Rudolf Fenner, Josef Dahmen u. a. Für das Drehbuch von Michael Mansfeld komponiert Bert Grund die Musik;

Unter der Produktionsleitung von Heinz-Günter Sass sind ferner engagiert: Georg Siebert' Peter Petersen (Aufnahmeleitung), Gertrud Weinz' Herbert Grieser (Masken, Erna Sander (Kostüme), Max Diekhout (Regieassistenz), Hanns-Karl Kubiak (Presse), Gabriele Duvinage (Standfotos), K. L. Haenchen (Presse-Fotos). hesto

Eva-Film in Konkurs

Am 24. Januar wurde über das Vermögen der Eva-Film G. m. b. H., Wiesbaden, der Konkurs eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Peter Gast, Frankfurt/M., wurde zum Konkursverwalter bestellt. Alle Konkursforderungen sind laut einer amtlichen Bekanntmachung des Amtsgerichts Wiesbaden vom 30. Januar bis zum 20. Februar beim Gericht in doppelter Ausfertigung anzumelden. Der übliche Termin, auf dem auch der Gläubigerausschuß gewählt wird, findet am 27. Februar 1956, 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Wiesbaden, Zimmer Nr. 151, statt.

Mit dieser trockenen Meldung wird der Schlußstrich unter die Arbeit einer Filmproduktion gezogen, die seinerzeit mit zwei erfolgversprechenden Filmen ins Rennen ging. „Rosen-Resli" und „Der schweigende Engel" erwiesen sich als gute Geschäftsfilme, und das „Rosen-Resli" konnte in seinem Erscheinungsjahr (1954) sogar als sehr geschäftsstarker Film bezeichnet werden. Der im RKO-Verleih Ende des vorigen Jahres herausgekommene Spanienfilm „Solange du lebst" mit Marianne Koch und Adrian Hoven konnte sogar das Prädikat „wertvoll" erringen, kam allerdings durch diese Werteinstufung durch die FBL in einen Widerstreit der Meinungen, der ihm bestimmt nicht gut getan hat. Die Produktionskosten dieses Films lagen bei 900 000 DM. Sämtliche Eva-Filme wurden frei finanziert, so daß also für die Bürgschaft keinerlei Verluste eintreten. -r

FBW hat weniger Beisitzer

Die ständige Kultusministerkonferenz der Länder hat neben der Berufung der Herren Dr. Krings und Dr. Korn als Vorsitzende der beiden Ausschüsse, über die wir in unserer letzten Ausgabe bereits berichtet haben, wichtige technische Einzelfragen erledigt. So weit bisher bekannt wird, ist im Rahmen einer haushaltstechnischen Umstellung der alten FBL vorgesehen, das Bewertungsorgan Filmbewertungsstelle Wiesbaden (FBW) zu bezeichnen. Ihre Kosten sollen grundsätzlich durch Gebühren gedeckt werden. Erforderliche Zuschüsse, für den Fall, daß die Ausgaben der FBW ihre Gebühreneinnahmen übersteigen, soll Hessen vorstrecken; eine anteilige Verrechnung mit den übrigen Ländern wurde in Stuttgart abgesprochen.

Wichtig ist, daß die bisher übliche personelle Verflechtung delegierter Länderbeamter in die beiden Ausschüsse aufgehoben wird und zugleich der Bewertungsausschuß nicht mehr wie bisher 48, sondern nur noch 24 Beisitzer erhalten soll, die sich im Jahrestournus in Wiesbaden ablösen. Jedes Land wird zwei Beisitzer nominieren (Berlin eingeschlossen), während Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen jeweils einen weiteren Beisitzer delegieren. Für den Hauptausschuß steht jedem Land ein Sitz zu. fw

Steuerkampf auch in Italien

Das unter Mussolini nach deutschem Vorbild eingeführte Gesetz, nach dem für wertvolle Filme jeweils 10 bzw. 18 Prozent vom Umsatz an den Produzenten bzw. Verleiher zurückfließen, ist nunmehr abgelaufen. Die Vorschläge der Regierung für ein neues Gesetz liegen derzeit für sämtliche „wertvollen" Filme bei 14 Prozent. Produktion und Verleih erwarten jedoch einen Satz von 16 Prozent, und es wird mit südländischer Heftigkeit gekämpft und debattiert. Außerdem soll der italienische Theaterbesitzer, der eine bestimmte Anzahl von Tagen im Jahr obligatorisch nur italienische Filme spielen darf, für diese Filme 18 Prozent von seiner Steuersumme vergütet bekommen. Bei jugendfördernden Filmen soll diese Quote sogar auf 40 Prozent erhöht werden.

Wichtig für deutsch-italienische Gemeinschaftsproduktionen wird ein kommendes Gesetz, das diese ebenso wie bereits die italienisch-französischen so einstuft, daß sie als italienische Produktionen angesehen werden und entsprechende Vergünstigungen erhalten. -r

Appell an alle Eltern

Der WdF von NRW wandte sich kürzlich in einem Appell an die Eltern und Erziehungsberechtigten, noch mehr als bisher darauf zu achten, daß Jugendliche unter 16 Jahren nur die für Jugendliche freigegebenen Filmvorführungen besuchen. Anlaß hierzu gaben einige Fälle, bei denen selbst Eltern und Erziehungsberechtigte unter Mißachtung des Jugendschutzgesetzes versucht hatten, Jugendlichen den Besuch von nicht jugendgeeigneten Filmvorführungen unter allen Umständen zu ermöglichen.

Steuergesetz in Zweiter Lesung

Die zweite Lesung des neuen V-Steuer-Gesetzes im nordrhein-westfälischen Landtag wurde auf den 3. Februar vertagt. Man darf jedoch annehmen, daß das Gesetz noch nicht unmittelbar vor seiner Verabschiedung steht, d. h., daß die dritte Lesung nicht mit der zweiten bereits zusammengefaßt werden könnte, wie dies sonst bisweilen gehandhabt wird. -g

Aus dem Münchner Handelsregister:

JURA-Filmproduktion Freimut F. Kalden, Pullach v. München, Jaiserstr. 17. Geschäftsinhaber: Freimut F. Kalden, Filmproduzent in Pullach.

Ammersee Film Atelier Gesellschaft mbH., München. Die Gesellschafterversammlung vom 27. Oktober 1955 hat die Erhöhung des Stammkapitals um 180 000 DM auf 200 000 DM und die Änderung des § 4 der Satzung (Stammkapital) beschlossen. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Sacheinlagen: Hubert Schonger und die „Riva-Kopier-Werk Gesellschaft mbH." bringen als Gesellschafter in Anrechnung auf die von ihnen übernommenen Stammeinlagen zu je 90 000 DM Forderungen gegen die Gesellschaft in Höhe von je 90 000 DM zum gleichen Annahmewert ein.

KRONEN-FILM Gesellschaft mbH., München. Werner Grammerstorf ist nicht mehr Geschäftsführer. Heinz Bothe-Pelzer, Filmkaufmann in München, wurde zum Geschäftsführer bestellt.

Filmtheater Sendlinger Tor Fritz Pressmar K. G., München. Ein Kommanditist ist ausgeschieden. Vier Kommanditisten sind eingetreten.

Brillant-Film-Gesellschaft mbH., München. Die Firma ist erloschen.

Gesellschaft für Filmverwertung mbH., München. Irene Vogt ist nicht mehr Geschäftsführer. Karl Dallinger, Assessor in München, ist zum Geschäftsführer bestellt.

AFI-Allgemeiner Filmverleih Michael Knöbel, München (Verleih und Vertrieb einschl. Ein- und Ausfuhr von Filmen, Tengstr. 31). Geschäftsinhaber: Michael Knöbel, Filmkaufmann in München.

FILMBESPRECHUNGEN

Warner Bros.

Die schöne Helena

(Helen of Troy)

Homer, der blinde griechische Dichter und Sänger, der vor nabezu 3000 Jahren durch die Lande zog, stand mit seiner „Ilias" Pate zu diesem CinemaScope-Giganten in Warner Color. Schon damals werden sich seine Zuhörer der Geschichte der schönen Helena, die ihrem Gatten, dem König Menelaus, untreu wurde und in die Arme des schönen Paris sank, mit Interesse gefolgt sein. Die Flucht dieses Liebespaares, der durch sie vom Zaun gebrochene Krieg, die Eroberung Trojas mit Hilfe des berühmten Pferdes, das darauffolgende Gemetzel und der Tod des Paris in den Armen von Helena, um nur einige markante Dinge zu nennen — das alles ist nach einem buntschillernden Manuskript von John Twist und Hugh Gray von Robert W i s e mit großem Aufwand raffiniert-naiver Technik und viel Schwung in Szene gesetzt worden.

Helena wird von der eleganten und schönen Rossana P o d e s t a reizvoll gespielt. Jack S e r n a löst seine Aufgabe als liebender und schließlich sterbender Naturbursch so sympathisch, daß ihr Helenas Gatten, König Menelaus (Nial M a c G i n n i s) ebenso wenig Freundschaft übrig bleibt wie für seine Kumpane. Man gönnt Helena diesen frühgeschichtlichen Ebebruch, der deshalb keiner war, weil besagter Menelaus nicht der richtige Mann für sie ist. Stanley Baker (Achill), Torin Tatcher (Ulysses), Cedric Hardwicke (Priamus), Robert Douglas (Agamemnon), Harry Andrews (Hector), Ronald Lewis (Aeneas) und nicht zuletzt die Damen Janette Scott als Wahrsagerin Kassandra, Brigitte B a r d o t als reizvolle Andraste und Nora Swingburne als Hecuba, der Sage nach die Mutter von Paris und Hektor, vervollständigen Reigen und Schau dieses antiken „Strips". Sie tragen wesentlich mit dazu bei, daß der Film trotz einiger künstlerischer Bedenken, die jeder Homer-Freund haben muß, noch gut über die Runden gebt und sein großes Publikum findet.

An Stelle des geistigen Ringens um das von den Göttern vorherbestimmte, aber noch unbekannte Schicksal bat man in diesem sehr kostspieligen Film, der fast gleichzeitig in 56 Ländern über die CinemaScope-Wände abrollt, alles das vorherrschen lassen, was eine solche Hollywood-Ilias zur filmischen und publikumssicheren Sensation benötigt. Auf dieser Linie trägt Kameramann Harry S t r a d i n g viel zum Gelingen bei. Auch Max Steiners Musik paßt sich dem Thema ganz bewußt an. Homer aber, inzwischen vielleicht sebend geworden, wird von seinem hoben Olymp herabschauen und ganz vergnügt lächeln.

Länge: 3027 m; Vorführdauer: 110 Min.; FSK-Entscheid: jugendgeeignet, Feiertagsverbot. E. K.

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3125 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Donau-Film

Beichte eines Arztes

Das auch in Deutschland erfolgreiche Bühnenwerk Emmet Laverys „Die erste Legion" ist die packende dramaturgische Unterlage für diesen Detlef S i e r c k - Film der SEDIF-Pict.-Corporation. Es geht um das sehr aktuelle Thema einer Wunderheilung, die aber in Wirklichkeit keine ist, denn ein Kranker wurde mittels Schocktherapie behandelt. Um ihr mehr Gewicht zu geben, wurde sie dann von dem Arzt Dr. Morell als Wunderheilung ausgegeben. Aber dieser Betrug, vorerst nur während einer Beichte als solcher erkennbar, zieht seine Kreise. Als schließlich das Mädchen Terry, die gelähmt ist und sich nur mit Rollstuhl bewegen kann, ebenfalls die Wahrheit erfährt, ist sie völlig erschüttert. Jetzt aber, als sie vor dem Altar beten will, vollzieht sich das Wunder: sie erhebt sich aus ihrem Rollstuhl und bestätigt in diesem erregenden Schluß allen Zweiflern, daß es doch etwas Unbegreifliches und Unerklärliches geben muß.

Trotzdem es sich um einen Dialogfilm handelt, hat Detlef Sierck das heikle Thema filmisch fesselnd gestaltet. Eine von Anfang an vorhandene Spannung steigert sich zusehends; ferner werden die Probleme, menschlicher und religiöser Natur, gut sichtbar gemacht und mit viel Geschmack behandelt. Dem in den Presseunterlagen leider ungenannten Kameramann gebührt für seine eindringliche Zeichnung ein ebenso großes Lob wie dem Regisseur, dem eine ungewöhnliche Leistung gelang. Bei allem Ernst und aller Dramatik vergaß er übrigens nicht, auch den Humor in die Handlung einzuordnen. In der Gestalt des Monsignore Garey und seines Hundes lebt er auf und spendet hier und dort wichtige Lichter. Charles B o y e r übertrifft sich als Pater Arnoux ebenso wie Barbara Rush, Lyle Betiger, Walter Hampden, William Demarest, H. B. Warner, Wesley Addy und Leo G. Carroll den Durchschnitt erheblich hinter sich lassen.

Ein sehr beachtlicher Film abseits der üblichen Linie!

Länge: 2376 m; Vorführdauer: 87 Min.; FSK-Entscheid: jugendfrei, feiertagsfrei. E. K.

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2826 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Nova

Nachts auf dem Montmartre

(Les Nuits de Montmartre)

Auf dem Montmartre und in den Straßen von Paris fährt die Cinepanoramic-Eastmancolor-Kamera und gibt den Rahmen für das, was tags und nachts dort geschieht bzw. nach einem Roman von Claude Orval zu geschehen hat. Vor den Kulissen der Vergnügungslokale wird heiß musiziert, werden französische Chansons dargeboten und hinter den Kulissen wird Rauschgift geschoben und sogar ein Mord geschieht. Gerade sann ich darüber nach, daß das gewisse erotische Pünktchen solcher Schau noch nicht dargeboten war, da geschah es dann, etwa in der 80. Minute: die erwartete Entkleidungsszene, die bei einem solchen Filmtitel nicht fehlen darf und um deretwillen allein ein bestimmtes Publikum in den Film gehen wird, bot sich dar, fast vollkommen, aber immerhin dezent und gut gemacht. Im übrigen treibt ein pfiffiger Bursche seine „Späße" mit Ganoven seinesgleichen, mit schwierigen „Geschäftspartnern" und sogar auch reichlich mit der Polizei, aber die nimmt ihm das nicht unbedingt übel, weil er ihr letztlich hilft, jenen Mordfall aufzuklären, für den er verdächtigt wird.

Pierre F r a n c h i sorgt als Regisseur dafür, daß Langeweile auch dann nicht aufkommt, wenn das Publikum schon längst weiß, daß der sympathische Junge über gar keine Schußwaffe verfügt. Er verstrickt Nacht- und Alltagsleben, Halbwelt und Menschlichkeit, bringt musikalische Attraktionen und verführerische Frauen gleichermaßen ins Bild. Außerdem sind seine Schauspieler durchweg Könner ihres Fachs und zählen zum Teil zu Mitgliedern der Comédie Française, wie Louis S e i g n e r und Jean M a r c h a t, denen sich gleichwertig Jean-Marc T h i b a u l t und Geneviève K e r v i n e beigesellen; hinzu kommen eine schmissige Musik (Camille Sauvage, der sein großes Orchester auch selbst dirigiert) und eine gute Farbabstufung (Joseph Brun), so daß der Film bei dem vielversprechenden Titel gute Chancen haben dürfte.

Eine Filmonde-Produktion (Cinepanoramic und Eastmancolor) im Verleih der Nova-Film; Staffel 1955/56; Vorführdauer: ca. 100 Min.; nicht jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3054 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Universal

El Tigre

(Kiss of Fire)

Man kann diesen Farbfilm einen vorgeschichtlichen Western nennen, denn in ihm ist alles enthalten, was diese Filmgattung so zugkräftig und beliebt macht, nur spielt die Handlung lange Zeit vor dem schlimmen Bürgerkriege, von dem sich sonst die Hollywooder Drehbuchautoren ernähren. Die Zeit wird mit 1700 angegeben, als der spanische König Philipp III. das Zeitliche segnete. Meinem Geschichtsbuch zufolge regierte dieser König zwar von 1598 bis 1621, und 1700 lag Karl II. auf dem Sterbebett, aber das soll uns nicht hindern, uns der Karawane anzuschließen, die die Thronfolgerin aus Neu-Mexiko nach Madrid bringen soll.

Die Sache ist natürlich recht verzwickt; dafür sorgen abgefeimte Intriganten und böse Indianer. Nur einer behält einen klaren Kopf, der Reiseleiter El Tigre, ein kühner Mann, der seinen Dienst in der spanischen Armee quittiert hat. Ihm verdankt der Film seinen deutschen Titel und der Zuschauer ein spannendes Abenteuer, dessen Einzelheiten wir nicht vorweg verraten wollen. Es genügt zu wissen, daß Joseph M. N e w m a n als Regisseur seine Darsteller

Kritik mit blinden Augen

Produktionskosten jedes Films können angeblich um 300000 DM gesenkt werden

Eine ganze Reihe von Zeitungen und Zeitschriften haben sich die Jahreswende dazu ausgewählt, um in mehr oder weniger massierter Form gegen den Film zu wettern und zu „schießen".

Die „Frankfurter Illustrierte" nimmt in ihrer Nummer 2/56 ein Fernschreiben der deutschen Filmproduzenten, das wegen des Bürgschafts-Stops an Bonner Stellen gerichtet war, zum Anlaß, einen Artikel „Alarm in der Traumfabrik" zu veröffentlichen.

Darin heißt es u. a., daß Bundeswirtschaftsminister Erhard besagtes Fernschreiben so wenig ernst genommen habe, daß er diesen Notruf der deutschen Filmindustrie wochenlang nicht beantwortet hätte. Nach dieser Einleitung hagelt es scharfe Geschosse gegen die deutsche Filmindustrie, von denen uns einige erwähnenswert erscheinen: „Wer braucht denn 95 Abendkleider?", „trifft es nicht zu, daß die Filmproduzenten Luxusvillen bewohnen, Cocktail-Parties in den teuersten Hotels veranstalten, mit Vorliebe die bombastischsten amerikanischen Autos fahren und, so sagen die Kritiker, weit über angemessene Verhältnisse leben?"

Über den jammernden Steuerzahler, der allein die deutsche Produktion finanziert, wechselt der Artikelschreiber zu den Theaterbesitzern, die sich ihm gegenüber angeblich geäußert haben, daß der deutsche Film erst dann wieder gesunden könne, wenn der „alte Klüngel" nach der Schablone der zwanziger Jahre nicht mehr gedreht würde.

Völlig irreführend und unrichtig wird ein Theaterbesitzer zitiert, der gesagt haben soll, unsere Filmwirtschaft habe auch den Löwenanteil der Theatereinnahmen „eingeheimst".

In Bezug auf den deutschen Filmexport heißt es: „Vor dem Krieg spielte der deutsche Film im Ausland 20 Millionen ein, heute sind 14 das höchste der Gefühle!"

Von dem stöhnenden, verbitterten Theaterbesitzer wird behauptet, daß er „auf die Barrikaden" gehe, wenn jemals der Filmgroschen durchgesetzt würde. „Für diese Produzenten nicht!" sagt er. „Da wäre mir selbst ein Pfennig zu schade. Diese Burschen leben ja über ihre Verhältnisse ....", heißt es wörtlich.

Auch mit Bankiers hat der Schreiber des Berichtes gesprochen und kommt zu dem Schluß, daß selbst „vernünftige" Filmproduzenten einem Bankier „einfach zu windig" seien, um ihnen Kredite zu geben. Die Überschrift zu diesen Ausführungen, die dazu angetan sind, den deutschen Film herabzusetzen, lautet: „Bankiers sind doch keine Selbstmörder!"

Der folgende Abschnitt wendet sich gegen die Gagen und gipfelt in der Frage: „Wieso gibt man Albers oder anderen Darstellern Gagen von 100 000 DM, wenn ihnen doch die Hälfte oder mehr weggesteuert wird?" Selbstverständlich haben nach Ansicht des Berichterstatters die Produzenten keine Ahnung vom Geschäft und verstehen es nicht, einen Film zu kalkulieren. Nach Betrachtung dieser angeblichen wirtschaftlichen Unfähigkeit heißt es in dem Artikel, daß die Produktionskosten jedes Films um 300 000 DM gesenkt werden könnten, ohne daß die Qualität darunter leiden würde.

Über die Amerikaner, die es wegen ihrer weltweiten Produktion „leicht haben" geht es dann zum Thema „Filmbank", die aber „durchaus nicht kranke Hühner unterstützen" soll. „Keine Chance aber sollen alle die haben, die den falschen Alarm in der Traumfabrik" erzeugt haben.

Der Verfasser dieses seitenlangen Berichts hätte manches bestimmt anders oder überhaupt nicht geschrieben, wenn er sich einmal vergegenwärtigt hätte, daß die Eintrittspreise der Filmtheater fast sämtlich Vorkriegspreise sind, während eine Illustrierte vom Format der „Frankfurter", die früher 20 Pfg. kostete, heute für 50 Pfg. verkauft wird. Würde sich also die Filmwirtschaft mit ihren Eintrittspreisen der allgemeinen Preiserhöhung anpassen, so käme sie endlich in den Besitz der Mittel, die es ihr erlauben würden, ihre Produktion aus der eigenen Tasche zu finanzieren.

Wie sähe es aber — und diese Überlegung sei uns an dieser Stelle gestattet — um jene Zeitschriften und Zeitungen aus, die den deutschen Film immer wieder angreifen, wenn sie ihr Blatt noch zu Vorkriegspreisen verkaufen müßten?

Sie wären vielleicht gar nicht mehr da!

E. K.



Ein Prominentensturm

wurde die Welt-Uraufführung des Warner-Films „Die schöne Helena" in der Berliner Filmbühne Wien am Kurfürstendamm (gleichzeitig in etwa 126 Städten der Bundesrepublik und der Welt). Es war ein Drängen und Schieben vor den Kassen, ein Fotoblitzen und Autogrammjagen, denn die gesamte Prominenz war erschienen, von Susanne Erichsen bis Gerhard Hecht. Foto: Warner Bros.



Zweimal Werner

Anläßlich einer kleinen Schauspieler-Tournee, die Theo M. Werner, Zentralpressechef der Columbia für den Film „Reich mir die Hand mein Leben" mit Oskar Werner, Johanna Matz und Gertrud Kückelmann veranstaltete, erfaßte unser Fotograf die Situation und brachte die beiden Namensvettern auf den Film. -r Foto: Columbia/Sievers

Nachwuchs von heute — Stars von morgen

Die ewige Frage vom Nachwuchs wird diskutiert werden, solange es Theater und Film geben wird. Die Zeiten, in denen behauptet wurde: „Wir haben keinen Nachwuchs", sind längst vorbei. Auch wir haben hoffnungsvollen Nachwuchs. Der deutsche Film besitzt nur nicht die Einrichtungen und Mittel, planvoll Nachwuchs zu suchen, heranzubilden und zu fördern. Dies sollte aber eine seiner vornehmsten Aufgaben sein.

Die Redensart: „Nachwuchskräfte haben keinen Namen und wer keinen Namen hat, bringt kein Geld" ist gefährlich und vor allem nicht zutreffend. Es gibt viele Gegenbeispiele. Den klarsten Gegenbeweis lieferte Regisseur Paul May. In seinen drei „08/15"-Filmen hat er nahezu dreißig Schauspieler beschäftigt, die noch keinen Filmnamen hatten, ja zum Teil neu entdeckt wurden. Viele von ihnen sind seither laufend in großen Rollen beschäftigt. Um einige Beispiele zu nennen: Joachim Fuchsberger, Paul Bösiger, Ellen Schwiers, Renate Ewert, Peter Carsten.

Einige Filme der letzten Zeit erlaubten eine Vorschau auf die kommende Saison und die Überlegung nach den Stars von morgen. Ganz oben auf der Leiter der Erwartungen steht Horst Buchholz. Wir sahen den jungen hochbegabten Schauspieler in Duviviers „Marianne", in Käutners „Himmel ohne Sterne" (hier erntete er Berge von Lorbeeren) und werden ihn in Harald Brauns „Regina" wiedersehen. Um bei den jungen Herren zu bleiben, fällt unser Blick auf Peer Schmidt, der im vergangenen Jahr mit vielen Rollen seine Vielseitigkeit bewies und zum Jahreswechsel mit seiner Rolle in „Alibi" eine erneute ausgezeichnete Visitenkarte abgab. Ein junger Schauspieler, der das Zeug zu einem richtigen Star in sich trägt, ist Sebastian Fischer, den wir leider nur in „Hotel Adlon" auf der Leinwand sahen. Hier sollten die Produzenten alles daransetzen, dieses Talent vermehrt für den Film zu gewinnen. Einer der intensivsten unserer jungen Schauspieler ist ohne Zweifel Maximilian Schell, dessen letzter Film „Ein Mädchen aus Flandern" erst anlaufen wird. Der sensible hochbegabte Schell könnte eine vorhandene Lücke schließen. Seine Ähnlichkeit in der Auffassung der Darstellung mit dem viel zu früh verstorbenen Horst Caspar ist offensichtlich.

Bei den Schauspielerinnen steht an erster Stelle wohl Annemarie Düringer, eine ausgezeichnete Bühnenschauspielerin, die letzthin erst in Berlin große Erfolge errungen hat. Trotzdem wir sie schon in einigen Filmen sahen, bekam sie bisher zu wenig passende Rollen. Sie hat alles, um schnell ein Publikums-Liebling zu werden. Sonja Sutter, im letzten Jahr mit einer großen Rolle in „Das Schweigen im Walde" bedacht, bringt alles mit, um schnell in die Spitzenklasse vorzudringen. Die Hamburgerin Gisela Tantau, 1947 von Käutner als Kind für „In jenen Tagen" schon einmal entdeckt, ist eine sehr aparte und ansprechende Erscheinung unter unseren Sternchen. Das letzte Quartal 1955 brachte ihr einen neuen Film-Start mit mehreren Rollen. Im Reigen der aufstrebenden Star-Anwärterinnen sollte man Renate Ewert, Christel Wessely-Hörbiger, Nicole Heesters und Ellen Schwiers nicht vergessen.

Das letzte Jahr brachte eindrucksvolle Karrieren von Romy Schneider und Caterina Valente, die beide heute Spitzenstars sind und auch im Ausland schon gute Namen haben.

Es ist das Verdienst unserer Regisseure, Produzenten und Verleiher, daß sie diesen Schauspielern, von denen man vor zwölf Monaten kaum mehr als den Namen (und in vielen Fällen nicht einmal den) wußte, die Chancen gegeben haben, vor der Kamera zu stehen und — mehr noch — daß sie ihnen auch eine zweite und dritte gegeben haben. Jetzt kommt es darauf an, sie zu pflegen, für sie zu trommeln und ihnen neue geeignete Rollen zu geben. Tut man es, dann wird die Arbeit des Jahres 1955 auch in diesem und im nächsten Jahr ihre Früchte tragen. **stp**

Wiesbadener Jahresbestenliste

Zum drittenmal hat der Filmausschuß des Stadtschülerrings Wiesbaden eine Jahresbestliste aufgestellt, in welche die zehn besten der im Jahre 1955 in Wiesbaden erstaufgeführten Spielfilme und der beste abendfüllende Dokumentarfilm aufgenommen wurden. Als bester Spielfilm wird der japanische Farbfilm „Jigoku mon" (Das Höllentor) bezeichnet. Die weitere Reihenfolge: „The Life and Death of Colonel Blimp", „Herr im Haus bin ich!", „Sein größter Bluff", „Die seltsamen Wege des Pater Brown" (alle Großbritannien), „Die Ferien des Herrn Ülo" (Frankreich), „Besiegter Haß" (Großbritannien), „Die Faust im Nacken" (USA), „Der Prozeß" (Österreich) und „Der Mantel" (Italien). Der beste Dokumentarfilm war nach Ansicht des SSR „Die Bezwingung des Everest" (Großbritannien). Wie in den beiden vorhergehenden Jahren ist bei dieser Auswahl der deutsche Film wiederum nicht vertreten. Ebenso auffallend ist das Fehlen von CinemaScope-Filmen. **JK**

NEUES VON filmtheatern

Veränderungen in Niedersachsen

Frau Blanche Sievering eröffnete als drittes Filmtheater in Bad Salzuflen, die 452 Plätze umfassende „Filmbühne". Unter Bauleitung und nach den Entwürfen der Architekten Loos, Bad Salzuflen und Goetsch, Hannover, wurde der Gesamtbau nach modernsten Richtlinien erstellt. Der Zuschauerraum besticht durch vornehme Eleganz. Die zweifarbige Hochpolsterbestuhlung der Firma Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen paßt sich harmonisch dem Zuschauerraum an. Die technische Einrichtung wurde von der Firma Klitzing, Hannover, mit 2 Bauer B 8 B, Eurodyn-Gestellverstärker und einer 11 m breiten CinemaScope-Leinwand besorgt. Bei der internen Eröffnungsfeier im kleinen Kreise der Verleiher, Theaterbesitzer-Kollegen und der Presse entbot Theaterbesitzer Franz Maack, Herford, die Grüße und Wünsche des WdF/NRW. fb

★

Der Inhaber der „Kur-Lichtspiele" in Bad Münder, Herr Karl Dreyer, richtete in Bennigsen bei Hannover ein stationäres Theater ein. Architekt Alfred Goetsch gestaltete es durch den Umbau eines Saales. Die Bestuhlung lieferte die Firma Schröder & Henzelmann. 340 Besucher finden hier Platz. R. N.

★

Mit dem 600-Platz-Theater „Capitol" erhielt die niedersächsische Stadt Peine ihr viertes Lichtspielhaus. Inhaber Kurt Hülßner ließ es durch den Architekten Ferdinand Student entwerfen, der das Foyer wie auch den Theaterraum großzügig und modern einrichtete. Die Wandverkleidung besteht aus grau-grünen Platten auf schwarzem Grund, gegen die der grün-rot-weiß gehaltene Vorhang gut absticht. Die Polsterbestuhlung von Schröder & Henzelmann entspricht in den Farben jeweils der Kolorierung der Platzkarten. Die Fa. Tonfilm-Technik A. Krüger in Göttingen übernahm die technische Ausgestaltung: zwei Philips FP 6-Projektoren mit Mehrkanal-Verstärker-Anlage und eine 4×10 m große Sonora-Plastikwand, die mit dem NF-CinemaScope-Film „Königswalzer" eingeweiht wurde. (rn)

Niedersachsen stellte auf CS um

„Scala", Barsinghausen (Inh.: Marie Teichgräber) durch Kinotechnik R. Höcker, Bielefeld-Hannover.

★

„Weser-Lichtspiele", Rinteln/Weser (Inh.: Friedrich Söffker) durch Kinotechnik Niedersachsen, Walter Lange, Hannover.

★

„Lohner-Lichtspiele", Lohne/Oldbg. (Inh.: Störmer & Strassenburg) durch UFA-Handel, Hamburg. Gleichzeitig Einbau neuer Ernemann-IX-Maschinen.

★

„Tonfilm-Lichtspiele", Neustadt/Rbg. (Inh.: Hermann Kerkhof) durch seine eigene Firma, die gleichnamige Kinofachhandlung in Hannover. -n



In neuem Gewand

erscheint das „Capitol-Theater", Triers größtes Lichtspielhaus (Inh. Merkur Filmtheater GmbH Frankfurt/Main) nach Umbau und Renovierung. Bemerkenswert der anspruchslose Ausschnitt der großen Bühnenöffnung aus einer angerundeten in schwarz-gold verstäbten Fläche, sowie die erzielte Farbstimmung durch abgehängtes Deckenmittelfeld (Acella hellgrau) in schwarzer Schrägfläche. Ausführung von Bespannungen und Vorhang: Firma Schmalzgräber & Driesen, Frankfurt; CinemaScope-Ausstattung: Firma Hammann, Düsseldorf. Die Firma Kinotechnik West, Düsseldorf, übernahm die Erneuerung der technischen Einrichtung und baute zwei Ernemann X ein.

Umstellung auf CS

Die Firma Rheinkipho, Düsseldorf, autorisierter Zeiss Ikon-Kinofachhandel, stellte in den letzten Tagen folgende Lichtspieltheater auf CinemaScope-Lichtton um: Capitol-Theater, Inh. Herr Josef Wehlmann, Datteln/Westf.; Lichtburg, Inh. Herr Eugen Schultheiß, Wuppertal-Barmen; Apollo-Theater, Inh. Herr Eugen Schultheiß, Wuppertal-Elberfeld. fb

Schloß-Filmtheater in Heidelberg

Nachdem die Süddeutschen Filmbetriebe Hubertus Wald als zweites Filmtheater in Heidelberg das Schloß-Filmtheater am 18. November 1955 übernommen hatten, begannen sofort umfassende Vorarbeiten zur vollständigen Renovierung und Erneuerung der technischen Anlage des Hauses. Die Neugestaltung wurde vom Architekten BdA Bern Gutmann, Karlsruhe, in Verbindung mit der Firma Siemens-Klangfilm durchgeführt. Nunmehr verfügt das Schloß-Filmtheater über eine CinemaScope-Einrichtung mit 4 kan. Magnetton, und 2 Bauer B 12-Projektoren. 750 azurblaue Hochpolsterstühle der Firma Schröder & Henzelmann stimmen sich harmonisch mit der in gold gehaltenen Wandbespannung und der dunklen Wandtäfelung ab. Der schwere Velourvorhang vervollständigt die vornehme Atmosphäre des Raumes.

Zur Eröffnung des Theaters hatte Herr Wald Vertreter des Verleihs, der Fachpresse und seine Theaterleiter eingeladen, die Herr Eisenlohr in einer launigen Ansprache begrüßte. Nach Besichtigung des Theaters und der Vorführung einiger Kurzfilme wurde die Übernahme des neuen Hauses mit einem ausgedehnten fröhlichen Beisammensein bis in die Morgenstunden gefeiert. fb



Ein spritziger Auftakt

zur Besichtigung des Schloß-Filmtheaters in Heidelberg war der köstliche Sekt-Cocktail im Foyer des neuen Hauses, der die zahlreich erschienenen Gäste schnell in Stimmung brachte. Von links nach rechts: Herr Schwer, Frau Hammer, Frau Zellmann, Herr Wald, Herr Zellmann, Herr Horch, Herr Hammer und Herr Beck. Foto: Gärtner

Süd- und Westdeutschland melden

In Dußlingen, dem regen Nachbarort von Tübingen, hat jetzt die Tübinger Filmtheaterinhaberin Frau Mathilde Mayer ein neues Filmtheater mit 400 Sitzplätzen eröffnet, das von Dipl.-Ing. Albert Ruf, Eßlingen/Neckar, erbaut wurde. Die ansprechende Innen-Ausgestaltung sowie die bis CinemaScope (Lichtton) reichende projektionstechnische Einrichtung (mit FP-6-Maschinen durch die Philips-Fachkinohandlung H. Hildenbrand, Stuttgart) genügt allen modernen Anforderungen. Der Bürgermeister Dußlingens und der Syndikus des WdF Baden-Württemberg, Hans Kahlert, haben dies in ihren Eröffnungsansprachen ausdrücklich bestätigt. whz

★

Lauf Pegnitz: Filmtheaterneubau von Herrn Gödel, 450 Plätze, Bildwand: 8 Meter breit, Technische Einrichtung durch Kinoton Nürnberg: Philips-Vorführmaschinen und Tonanlage. -l

★

Die Firma Siemens-Klangfilm nahm in elftägiger umfangreicher Arbeit die Umstellung des größten Theaters der Schwarzwaldhauptstadt, der im Besitz der Süddeutschen Theaterbetriebe Hubertus Wald befindlichen „Kurbel", auf CinemaScope vor. Sie stattete das Theater mit einer nahtlosen Sonora-Plastik-Bildwand 13 mal 5,10 Meter aus und baute drei Lautsprecherkombinationen mit Hoch- und Tieftonsystemen zu je 35 Watt auf der Bühne sowie zehn verdeckte Effektlautsprecher im Saale ein. Im Vorführraum wurden zwei moderne Theatermaschinen Bauer B 8 B mit Kegelblende montiert, die mit regelbarem Bogenlampenstrom versorgt werden. Die Gesamtanlage ermöglicht die Vorführung von Filmen aller heute gebräuchlichen Projektionsformate und Tonsysteme.

Hand in Hand mit den technischen Neuerungen ging eine gründliche Überholung des Zuschauerraums des jetzt fünf Jahre bestehenden Theaters. K. R.

★

Die neu erbauten Bavaria-Lichtspiele des Herrn Johannes Repp wurden in diesen Tagen in Bischofsheim a. d. Rhön eröffnet. Die Bestuhlung stammt von der Firma Löffler, Stuttgart-Zuffenhausen. Der Bildwerferraum wurde nach den letzten Erkenntnissen der Kinotechnik mit 2-Bauer-Bildwerfern B 5 A mit Hochleistungslampen, Verstärkeranlage Tekade Wt 30, Frako-Gleichrichter, BNA-Notbeleuchtungsgeräten, REO-Saalverdunklerwiderständen und Rampenverdunklerwiderständen, Dual-Spieltisch usw. ausgestattet. Die gesamte kinotechnische Einrichtung erfolgte durch die Bauer-Vertretung Nordbayern Ing. Alfred Zechendorff, Nürnberg. fb

★

In der kurzen Zeit von 60 Tagen entstand in Dettingen/Main unter dem Namen „Franken-Lichtspiele" ein modernes 300-Platz-Theater. Die Bestuhlung lieferte die Fa. Kamphöner, Bielefeld, die Wandbespannung erstellte die Fa. Schmalzgräber & Driesen, Bonn, während die gesamte technische Einrichtung für Breitwand und CinemaScope durch die Fa. Keller & Eisele, Frankfurt/M., ausgeführt wurde. Mit Errichtung dieses Theaters wurden die seit Jahren in einem Pachtsaal betriebenen „Post-Lichtspiele" aufgegeben. -r

Das „Bali-Theater" in Witten an der Ruhr, Neue Bahnhofstraße 14, Telefon 40 37, 300 Plätze, Inhaber und Geschäftsführer: Heinz Birnbaum, ebendort, Ardeystraße 30, wurde kürzlich technisch vollkommen überholt: Die Düsseldorfer Kinotechnik-Firma Heitmüller & Lau installierte zwei Bauer-B 5 A-Projektions-Maschinen in Rechts- und Linksausführung, bereits für CinemaScope- und Breitbild-Filmvorführungen vorgesehen, ein Dia-Anbaugerät und eine 2,5 m hohe und 6,5 m breite „Ideal-I"-Breitbildwand der Hamburger Firma Max Schumann. -g

Filmtheater-Kostümball in Münster i. Westf.

Am Mittwoch, dem 8. Februar 1956, findet der nun schon traditionelle diesjährige „Filmtheater-Kostümball" in den Räumen des „Ägedi-Hofes" in Münster i. Westf. statt, zu dem alle dem Film Verbundenen eingeladen sind. Veranstalter ist der Club der Filmvorführer (CdF) in Münster i. Westf., bei dessen Geschäftsstelle, Rüpingstr. 35, Eintrittskarten schriftlich angefordert werden können. -g

★

Am 26. Januar wurde in der Nähe der Constabler Wache im Hause des „Grand Palast" das „Corso-Theater" als Souterrain-Theater eröffnet. Dieses neue Filmtheater ist das zweite, das in Frankfurt im Hause eines bereits bestehenden Filmtheaters eingerichtet wurde. -r

★

Das 900 Plätze fassende „Capitol-Theater" in Herford, Inhaber Helmut Tappe, wurde nach elfjähriger Beschlagnahme endlich freigegeben und wird nach gründlicher Renovierung den Spielbetrieb Mitte Februar wieder aufnehmen. Neben Filmvorführungen soll das Haus auch für Bühnendarbietungen zur Verfügung stehen. fb

Kommende Filmtheater Nordbayerns

Lauf bei Nürnberg: „Metropol Theater" Bauherr: Herr Gödel, 450 Sitzplätze, Breitwand, Kinotechnische Beratung und Einrichtung durch Kinoton-Nürnberg (Philips-Vorführmaschinen und Tonanlage). Das Theater wird im Februar eröffnet.

★

Dürrwangen Mfr.: „Filmbrücke", Besitzer: Herr Henle, 300 Plätze, Philips-Bild- und Tonanlage durch Kinoton Nürnberg. Eröffnung im März.

★

Rehau Ofr.: „Central-Theater", Inhaber: Otto Strobel, 450 Sitzplätze, technische Beratung und Installation: Philips-Projektoren und Tonanlage (Kinoton Nürnberg). Eröffnung im April 1956.

★

Bayreuth Ofr.: „Kammer-Lichtspiele", Inhaber: Lia Boehner, 700 Plätze, Pächter Richard Borns-Bayreuth, kinotechn. Ausstattung durch Kinoton Nürnberg (Philips Ton- und Vorführgeräte). Eröffnung Februar 1956. -i-

Dunja verschwand in der Dunkelheit

Als „Dunja" im Capitol anlaufen sollte, hatte man sich eine wirkungsvolle, zusätzliche Werbung ausgedacht. Im Zentrum der Stadt wurde zur Zeit das am Jahnplatz gelegene Mertenshaus abgebrochen. Eine Riesenwand, weithin sichtbar, wurde zweimal in großen Lettern mit „Dunja" bemalt. Schon Tage vor Anlaufen des Films zerbrach man sich in Bielefeld den Kopf darüber, was das zu bedeuten habe. Besonders Fantasiebegabte tippten auf eine neue Schnapsmarke. Auf alle Fälle war erreicht was erreicht werden sollte: Ganz Bielefeld sprach schon vorher über Dunja. Die Werbe-Idee wurde von den Bielefeldern, insbesondere aber auch von Fachleuten des Verleihs, als hervorragend bezeichnet.

Nach 14 Tagen kam der Knall!! Eines Morgens war Dunja verschwunden. Nachfragen bei der Polizei ergaben, daß in den Abendstunden ein Mann im grauen Kittel, bewaffnet mit einer langen Leiter und einem großen Eimer weißer Farbe, Dunja verschwinden ließ.

So geschehen in Bielefeld im Januar 1956. fb

Zwei Filmtheaterbrände

In der vorigen Woche waren im nordrhein-westfälischen Verleihbezirk gleich zwei Filmtheater-Brände zu registrieren: In Minden i. Westf. brach im „Colosseum" auf der Hermannstraße (438 Plätze, Inhaber und Geschäftsführer: Carl Riechmann) noch vor Beginn der ersten Nachmittagsvorstellung ein Feuer aus, das große Teile der Inneneinrichtung zerstörte. Fast zwei Stunden nahmen die Löscharbeiten der Feuerwehr in Anspruch. Der Gesamtschaden beläuft sich auf rund 45 000 DM. Nach den Gutachten von Sachverständigen muß der Brand durch eine Hitzballung im Ofenrohr entstanden sein, für die den Filmtheaterbesitzer kein Verschulden trifft.

Wenige Tage später brannten in Hemer-Westig im westfälischen Kreise Iserlohn Bühne und Decke des „Lichtspiel-Palastes" („Lipa-Theater") auf der Bahnhofstraße (420 Plätze, Inhaber: Gustav Schulte, Pächter und Geschäftsführer: Wilhelm von der Brake, Altena i. Westf.) aus bisher ungeklärter Ursache völlig aus. Glücklicherweise waren auch hier keine Menschenleben zu beklagen, weil das Feuer nicht während einer Vorstellung ausbrach. -g

Vorbildliche Spielplangestaltung

Die Oldenburger „Ziegelhof-Lichtspiele" (Inh.: Karl Born) zeigen aus Anlaß des 200. Geburtstages von Wolfgang Amadeus Mozart eine Reihe bedeutsamer Filme unter der Bezeichnung „Im Mozartjahr die Mozart-Filme". Der Zyklus wird eröffnet mit dem neuen Columbia-Farbfilm „Reich mir die Hand mein Leben" von Karl Hartl, dessen früherer Mozart-Film „Wen die Götter lieben" in Matineevorstellungen gezeigt wird. Ferner gelangen folgende Filme zur Aufführung: „Don Giovanni", „Figaros Hochzeit", „Eine kleine Nachtmusik" und „Unsterblicher Mozart".

Das Oldenburger Film-Gildetheater bietet somit seinen Besuchern alle Filme dar, die das Leben des Komponisten oder dessen Werke zum Gegenstand haben. Ein schönes Zeugnis für die kulturelle Verantwortung der Filmtheater. Es bleibt zu hoffen, daß die vorbildliche Spielplangestaltung Karl Borns auch die gebührende Anerkennung findet, und daß die „Ziegelhof-Lichtspiele" vor allem auch aus jenen Kreisen regen Zuspruch erhalten, die den Ruf nach dem wertvollen Film immer wieder erheben. -n



Hohen Besuch

empfingen die „Hirschen-Lichtspiele" in Lörrach (Robert König-Theaterbetriebe) anläßlich der Aufführung von „08/15" II. Teil: Helen Vita und Peter Carsten begrüßten das ausverkaufte Haus. Die beiden Hauptdarsteller des Films wurden stürmisch gefeiert und fanden auf dem anschließenden Ball im Hirschen-Saal herzlichen Kontakt zu ihren Filmfreunden.

Fehlzündung

Ein liebenswerter, vielbekannter Gast aus den USA plauderte vor der Berliner Presse und erzählte so ganz nebenbei, daß er soeben eine Ausgabe eines ungewöhnliches Bestsellers, den er zu verfilmen gedenke, in einer Kurfürstendamm-Buchhandlung für ganze 9.80 DM erstanden habe. „Und daheim", fuhr er fort, „habe ich für den Ankauf des Buches bare 150 000 Dollar auf den Tisch blättern müssen!"

Dieser vielleicht nicht völlig korrekt formulierte Satz (natürlich hätte er sagen können: für den Erwerb der Verfilmungsrechte) veranlaßte eine zuhörende Journalistin zu der spontanen Frage: „Ja, haben Sie denn die ganze Auflage in Amerika aufgekauft?"

Zur Pressekonferenz eines kassenträchtigen Hollywood-Filmstars, der Berlin den ersten Besuch seines Lebens abstattete, kam eine sehr bejahrte Dame. Man tuschelte im Kreise, aber niemand kannte den Gast, der seelenruhig zu einer Tasse Kaffee Platz nahm. Als dann der Star von seinen Filmen, von seiner Reise und von Hollywood plauderte, ging der Besucherin nach 20 Minuten ein Lichtlein auf. „Das ist doch unmöglich der Bundesernährungsminister Lübke", konstatierte sie und verließ fluchtartig den Saal. Der Bundesernährungsminister hatte seine „Grüne Woche"-Pressekonferenz freilich an anderer Stelle. H. R.

Filmbrücke-Glückwünsche

Verdienter Filmkaufmann



Am 10. Februar feiert der in Fachkreisen anerkannte Filmkaufmann Herr Eugen Wollenschläger seinen 60. Geburtstag und gleichzeitig seine 35jährige, von Erfolgen gekrönte Tätigkeit in der Filmbranche. Nach Absolvierung der Höheren Handelsschule in Calw übernahm Herr Wollenschläger im Jahre 1921 die Leitung des „Central-Theaters" in Ludwigsburg, wo er unter Anleitung eines der ersten Filmpioniere, des Herrn Wilhelm Nagel, in die Branche eingeführt wurde. Im Jahre 1951 folgte das „Union-Theater", ebenfalls in Ludwigsburg, so daß Herr Wollenschläger durch unermüdliche Arbeit und unverwüstliche Schaffenskraft auf ein wohlgelungenes Werk zurückblicken kann. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre bei bester Gesundheit seine erfolgreiche Arbeit im Dienste der Filmwirtschaft fortzusetzen. fb

Hermine Körner ausgezeichnet

Professor Dr. Gustav Lindemann überreichte anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens des Düsseldorfer Schauspielhauses Hermine Körner den Louise-Dumont-Topas für ihre Verdienste um die Schauspielkunst. Der nach dem Tode Louise Dumonts gestiftete Goldtopas stellt ein „weibliches" Gegenstück zu dem berühmten „Iffland-Ring" dar, der als Auszeichnung an hervorragende Schauspieler verliehen wird. Die „FILMBRÜCKE" und „FILMWOCHE" gratulieren der großen Künstlerin zu der verdienten Auszeichnung. -g

Karl-Heinz Goertz 50 Jahre alt

Der Verwaltungsdirektor der UFA für die Theaterverwaltung Dortmund, Karl-Heinz Goertz, konnte am 2. Februar seinen 50. Geburtstag festlich begehen. Der Jubilar wird im kommenden Jahre auch sein 30jähriges Filmfachjubiläum feiern. 1927 begann K. H. Goertz seine Laufbahn als Wandervorführer im Oldenburger Gebiet. Nach einer zweijährigen Kreuz- und Querfahrt durch die Lande ging er zur UFA und schlug hier die Theaterleiter-Laufbahn ein. Im UFA-Theater Wuppertal begann er als Assistent. Im Jahre 1934 betraute die Kölnische Haus- und Grundstücksverwaltung den 29jährigen mit der Leitung des 2000-Platz-Theaters „Capitol" in Dortmund und ein Jahr später mit der des „Capitol" in Köln. In Anerkennung seines großen Könnens wurde er 1938 von der UFA in den großen Uraufführungstheatern Berlins eingesetzt. Zu Beginn des Krieges trat der Jubilar zur Auslandsabteilung der UFA über, die ihn als Direktor der Film G.m.b.H. in Prag mit äußerst interessanten Aufgaben bedachte. Gleich nach dem Kriege setzte der alte Filmhase alle seine Kräfte ein, um den Rest des UFA-Theaterparks wieder in Gang zu bringen. Tag und Nacht wurde 1947 an dem Wiederaufbau der „UFA-Tonhalle" in Bochum gearbeitet. Bis 1952 blieb er in Bochum, nachdem ihm noch die Leitung des UFA-Hauses „Europa-Palast" in Düsseldorf übertragen wurde. Danach ging Goertz wieder zum „Capitol", Dortmund, zurück. 1954 wurde er zum Verwaltungsdirektor der UFA ernannt. Unter seiner Leitung entstanden in Dortmund zwei weitere Theater, das „studio im Capitol" und das exclusive „Bambi". Die „FILMBRÜCKE" gratuliert dem stets heiteren und aufgeschlossenen Filmfachmann und wünscht ihm auch weiterhin alles Gute für die Zukunft. -gö

Doppeljubiläum

Franz Kalbhen, der Geschäftsführer und technische Leiter der Lichtburg-Gesellschaft mbH. in Soest i. Westf., kann am 7. Februar 1956 seine 25jährige Zugehörigkeit zu dieser Firma feierlich begehen. Gleichzeitig ist der Jubilar 35 Jahre in der deutschen Filmwirtschaft tätig, denn bereits im Jahre 1925 bestand er seine Filmvorführer-Prüfung. 1931 trat er in die Dienste der Lichtburg-Gesellschaft mbH., an deren Auf- und Ausbau — „Lichtburg", Brüderstraße 1b, 650 Plätze, und „Universum", Grandweg 44, 700 Plätze, Inhaber und Hauptgeschäftsführer: Theodor Herberhold — er entscheidenden Anteil hatte. Durch reiche fachliche Erfahrungen und große Hilfsbereitschaft erfreut sich Franz Kalbhen allseits großer Beliebtheit. Die FILMWOCHE und FILMBRÜCKE gratulieren dem Doppel-Jubilar sehr herzlich. -g

★

Herr Werner Dreyer, Theaterleiter des „Gloria-Palastes" in Hannover, kann am 11. Februar seinen 50. Geburtstag feiern. Am 1. Mai des vergangenen Jahres beging er sein 25jähriges Berufsjubiläum. Der Jubilar, dessen Kollegialität in Filmkreisen sehr geschätzt wird, ist seit 1937 Mitarbeiter Robert Billerbecks und seitdem auch Theaterleiter des „Gloria-Palastes". Dieses langjährige Treueverhältnis verdient in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben zu werden.

★

Herr Dietrich Kohlwey, Inhaber des „Tapa-Filmtheaters" in Delmenhorst, feiert am 5. Februar seinen 50. Geburtstag.

Die FILMBRÜCKE sendet den Jubilaren ihre herzlichsten Glückwünsche! -n.

40 Jahre Kronen-Lichtspiele

Das Kronen-Filmtheater in Berlin-Friedenau, Rheinstraße 65, konnte in diesen Tagen auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Der Inhaberin Helga Röder gingen aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Blumenspenden zu. Auch die „FILMBRÜCKE" gratuliert recht herzlich. (rd)

Verantwortlich:

Karlheinz Pieroth

Immer noch „Vom Winde verweht"

Seit Monaten schon liest man in den Berliner Kinoanzeigen „Letzte Wochen ‚Vom Winde verweht'", verschiedentlich hieß es sogar schon „Letzte Tage". Aber „Kurbel"-Chef Walter Jonigkeit kann machen, was er will, bei solchen Ankündigungen pflegt das Geschäft jeweils ruckartig abermals anzuziehen. Und so wird „Vom Winde verweht" wohl noch mehr als 2 Jahre und 2 Monate — so viel sind es bisher — in Berlin in einem einzigen Haus zustande bringen. Eine einzigartige Spielfolge — ein einmaliger Rekord! Wenn der Film eines Tages wirklich seine Schuldigkeit getan haben sollte, plant Herr Jonigkeit, den Spielplan seines Hauses umzustellen. Nach dem Zusammenbruch pflegte die „Kurbel" vor allem Wild-West- und Kriminalfilme. Nach 26 Monaten hat sich das damalige Stammpublikum verständlicherweise an andere Häuser gewöhnt. Also eine günstige Gelegenheit, aus der „Kurbel" wieder das zu machen, was sie in früheren Jahren einmal war. Damals pflegten „Kurbel" und „Kamera" ausgesprochen das gehobenere Genre des Films und brachten Filme auf den Spielplan, die in anderen Filmtheatern Berlins nicht oder doch kaum zu sehen waren. So soll es nach „Vom Winde verweht" wieder werden. Man darf vermuten, daß dann viele der „Vom Winde verweht"-Besucher nicht wieder vom Winde verweht sein werden, sondern die Absichten des Inhabers unterstützen. Walter Jonigkeit beschäftigt sich schon vorausschauend mit dem zukünftigen Spielplan, über den noch zu sprechen sein wird, wenn es wirklich so weit ist ...! (rd)

Scherben bringen Glück

Mit dem 20th Century Fox Farbfilm in CinemaScope „Drei Rivalen" hatte Hans Gille den Stammbesuchern seines „Capitol"-Theaters in W.-Elberfeld das Richtige beschert! Die Glas-Eingangstüren zum Theaterumgang hielten dem Andrang nicht stand und mußten im Verlauf von nur zwei Tagen zweimal erneuert werden! Wenn das keine Begeisterung ist?! ca

Filmtheater in Düren ausgeplündert

Unbekannte Täter verübten kürzlich einen dreisten Einbruch in einem Dürener Filmtheater, bei dem sie neben 71 Uhren, noch Schmuck, Leder-, Rauch- und Süßwaren erbeuten konnten. Während der Nachtstunden drangen die Diebe über eine Leiter in den Vorführungsraum des Lichtspielhauses ein, besorgten sich dort einen Werkzeugkasten, mit dessen Inhalt sie sich dann Zugang zum Foyer und zur Eingangshalle verschafften, wo sie die Geschäftsauslagen ausplünderten. -g



Hildegard Knef hat Heimweh

„Warum ich das gemacht habe?" sagt Hildegard Knef und weist auf das große Filzstück hin, das wie eine gelbe Wolke über der Tür zum Dachgarten ihrer Wohnung im New Yorker Grosvenor-Hotel hängt, „weil ich sonst einfach verrückt würde vor Heimweh! Tag für Tag die großen Überseeschiffe einlaufen und wieder fortfahren zu sehen, diese Schiffe nach Europa — und nicht mit drauf sein zu können! Das ist schlimmer als . . ."

Sie sagt es nicht, was schlimmer wäre. Aber sicher ist: die Knef sehnt sich nach Deutschland. Sie hat Heimweh. Heute ärger als jemals zuvor.

Ihre Sehnsucht nach der Heimat kommt nicht plötzlich. Schon als sie mit Ivan Desny „Geständnis unter vier Augen" drehte, gestand sie in ihrem Berliner Jargon, den sie wohl niemals mehr verlieren wird:

„Ich könnte vor Heimweh oft die Tapeten abkratzen!"

Wenn sie von Deutschland spricht, dann werden ihre meergrünen Augen tiefblau. „Ich weiß nicht, in welcher Stadt ich dort am liebsten leben möchte. Ob in München oder am Rhein oder anderswo. Aber wenn ich mich nach einem Ort sehne, dann ist es natürlich — Berlin. Das ist meine Murmelspielstadt, das wird man nicht los. Da bin ich aufgewachsen, da lebt meine Mutter, meine beste Freundin."

OSKAR WERNER, der ausgezeichnete Mozartdarsteller aus „Reich mir die Hand, mein Leben" ist von sympathischer Ehrlichkeit sich selbst gegenüber. Im Freundes- und Kollegenkreis als etwas exzentrisch verschrien, machte er kürzlich in Wien unliebsame Bekanntschaft mit der Polizei, als er in angeblich etwas angeheitertem Zustand am Steuer angetroffen wurde. Nach einer auf der Wachstube verbrachten Nacht wurde Oskar wieder freigelassen. Da sagte er: „Das hab' ich doch gleich gewußt. Oder habt's Ihr schon einen Narren g'sehn, den man hinter Schloß und Riegel behalten hat?" Skn

Es war kein Zufall, daß sie damals bei der „Alraune"-Premiere im Gloria-Palast in Tränen ausbrach, mitten auf offener Bühne, und ihren Dank an das Publikum kaum zu Ende sprechen konnte. „Der Gloria-Palast", sagt sie und bekommt wieder ihre tiefblauen Augen, „ja, das ist Zuhause."

Woher aber kommt es, werden ihre Freunde fragen, daß die Knef, die sich als international anerkannter Star auch in Amerika wie zu Hause fühlen sollte, plötzlich solch brennendes Heimweh hat? Dafür gibt es vor allem zwei Hauptgründe: Zur Winterzeit werden selbst weniger empfindsame Menschen wie die Knef, falls sie im Ausland leben, vom Heimweh gepackt. Dann hat Hildegard Knef endlich wieder Zeit, einmal ein bißchen zu verschnaufen. Seit ihrer „Ninotschka"-Premiere am New Yorker Broadway im Februar 1955 war ihr Leben ein einziger Hexenkessel zwischen Interviews, Vorstellungen, Schallplattenaufnahmen usw. Jetzt hat sie Zeit.

Hildegard Knef würde ihr Heimweh nie eingestehen; doch ihre amerikanischen Freunde meinen, daß Hollywoodstar Tyrone Power an Hildegards Sehnsucht nach der Heimat nicht ganz schuldlos sei. Man sprach schon von einer Hochzeit zwischen beiden. Doch nun ist alles aus . . .

Aber es gibt noch eine andere Enttäuschung für die Knef, und diese tut ihr ganz besonders weh: „Manchmal verstehe ich meine deutschen Freunde nicht", sagte Hildegard zu einem deutschen Korrespondenten nach dem „Ninotschka"-Sensationserfolg. „Wenn eine Französin oder Engländerin eine solche Broadway-Chance bekäme, würden sie die guten Wünsche all ihrer Landsleute begleiten. Warum will man in Deutschland meinen Erfolg nicht wahrhaben?"

Es stimmt: Hilde wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch ein Jahr ihre „Ninotschka" spielen. Aber sie nimmt sich vor: „Wenn wir endlich fertig sind, dann nehme ich mir sofort ein Flugzeug, um für drei Monate nach Hause zu fliegen. Denn mit dem Schiff geht's mir zu langsam!" Skn

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE

★ Klassischer Kunstkenner

Bing Crosby, der die Geschichte erzählte, verschwieg galanterweise den Namen des Filmstars, der auf die Frage eines Journalisten: „Welches Denkmal hat Ihnen in Rom am besten gefallen?" die Antwort gab: „Die Statue von der Wölfin, die den Romeo und die Julia säugt!" (rsh)

★ Finanz-Filmfachmann

Das französische Finanzministerium gab neue 10 000-Franken-Scheine heraus, die das Bild Napoleon Bonaparte's tragen. Der Komiker Fernandel bemerkte hierzu: „Hoffen wir, daß dies nicht zum Waterloo des Franken wird!" (rsh)

★ Liebe geht durch den Magen



VICO TORRIANI's zahlreichen Verehrerinnen wurde ein herber Schmerz erspart: eine südamerikanische Millionärin sah davon ab, den Sänger zu entführen. Seit Jahren bombardierte die temperamentvolle Schöne den armen Vico mit Liebesbriefen und bot ihm Herz, Hand, riesige Zukkerplantagen auf Kuba, sowie ihr Millionenvermögen an. Um die Sache recht abenteuerlich zu gestalten, schlug sie Vico Torriani eine Flucht bei Nacht und Nebel vor, damit Vicos junge Gattin „keinen Lärm schlagen könne". Maëstro Torriani wurde die Sache schließlich zu bunt. Als die Südamerikanerin eines Tages noch die Frechheit besaß, nach einem Konzert in Vicos Garderobe eindringen zu wollen, forderte er kurzerhand Polizeischutz an. Die Pointe der kleinen Geschichte: die Schöne aus Kuba hatte sich keineswegs in Vico Torrianis Stimme verliebt. Ihr waren vielmehr Vicos selbstgemachte — Rostbraten noch in Erinnerung, die er ihr während seiner Schweizer Hotelfachzeit serviert hatte. Ein guter Koch müsse auch ein guter Ehemann sein, meinte die Miß aus Kuba. Zu ihrem Leidwesen hatte Vico nur keinerlei Lust, diese Annahme zu bestätigen . . . Skn

Foto: Neue Emelka/Zein-Film/NF/Loschen

★ Ein Scheich weint im Harem



Auch die aparte junge INGE EGGER hat seit kurzem einen stürmischen ausländischen Verehrer. Es ist ein Ölscheich aus Kuweit, der während eines Besuches in New York einen von Inges Filmen gesehen hatte und sie nun partout heiraten möchte. Er hat sich bereits brieflich vorgestellt und Dutzende von Aufnahmen von sich und seinem Palast geschickt. Wie der Scheich erklärt, sei er „mit Freuden bereit, Miß Egger zu seiner Hauptfrau zu machen und dem ihm gehörenden Harem nur mehr gelegentliche Besuche abzustatten." Er betont, daß fast jeder Raum seines Palastes eine Klimaanlage besitze, so daß die an mitteleuropäische Temperaturen gewöhnte Inge unter der Kuweit'schen Hitze nicht zu leiden brauche. „Leidend" wird demnächst jedoch nicht Inge, sondern der Scheich sein, wenn er Fräulein Eggers energischen Absagebrief erhält . . . Skn Foto: Haxthausen/Primus

★ In der Klemme

Theo Lingen, der mit seinem Wagen startete, war sehr erstaunt, als er eine junge Dame an seiner Seite laufen sah, die heftig gestikulierte. Beim Zuwerfen des Wagenschlages hatte sich der Rock der Dame eingeklemmt! (rsh)

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE





Falk Harnack

Eigenartig — aber so ist das unter Autofahrern häufig, und noch dazu dann, wenn draußen Sudelwetter, vermischt mitGlatteisgefahr, herrscht: Man fachsimpelt motorsportlich. Als wir Dr. Falk Harnack in Stuttgart begegneten, hatte er gerade die Autobahnfahrt von München hinter sich. So kamen wir zunächst nicht dazu, über das Filmen zu sprechen, sondern gaben uns Tips, wie man es anstellt, ohne Kopf und Kragen zu riskieren, eine mit Tücken angereicherte winterliche Autobahnreise zu überstehen. Aber gerade dieses technische und so weltnahe, profane Interesse gibt diesem Regisseur eine besondere Eigenart. Sie lebt auch in seinen Filmen. Diese Gegensätzlichkeit zwischen sensiblem Empfinden und Einfühlungsvermögen auf der einen Seite und dem so aufgeschlossenen Sinn für die greifbare Wirklichkeit auf der anderen macht den Regisseur Dr. Falk Harnack zu einem Menschen, der nicht unter das Schema „wie du und ich" fällt.

*

Als sein „20. Juli" im Sommer des vergangenen Jahres herauskam und später der gänzlich anders geartete „Roman eines Frauenarztes", tauchte auch sein Name mehr und mehr auf. Harnack ist Stuttgarter, und das hatten viele selbst in Stuttgart nicht mehr gewußt. Sein Vater war an der Technischen Hochschule Professor für Literatur und Ästhetik, als der junge Falk auf die schwäbische Welt kam. Die Familie Harnack wohnte im gleichen Hause mit Professor Paul Bonatz, dem Erbauer des neuen Stuttgarter Hauptbahnhofs, 1908 begonnen und 1922 eröffnet. "Vermutlich", so erzählt Harnack, „habe ich den Professor Bonatz in seiner Arbeit gestört, als ich, wie es Jungen zu tun pflegen, nicht gerade geräuschlos im Hause herumtobte."

*

Falk Harnack studierte in München bei Professor Arthur Kutscher Theaterwissenschaft und stand im Kreise des Widerstands um die Geschwister Scholl. So trat auch später CCC-Produzent Artur Brauner an ihn heran, als es darum ging, das Projekt eines „Geschwister-Scholl-Films" vorzubereiten. Vorläufig ist dieser Plan jedoch noch nicht zu einem Ergebnis gekommen. Das war kurz nach der Zeit, als Harnack mit der ostzonalen Defa gebrochen hatte, weil sein Film „Das Beil von Wandsbek" kurz und bündig mit dem Hinweis „zu objektivistisch" vom Programm gestrichen worden war.

*

Nach dem Kriege aus der Emigration zurückgekehrt, hatte Dr. Harnack als Regisseur an den Bayerischen Staatsschauspielen in München gearbeitet und war auch mit Inszenierungen im Rundfunk hervorgetreten. Anschließend — 1947 — erwartete man ihn beim Deutschen Theater in Berlin. Gerade auf diese Tätigkeit der Theaterregie ist Harnack stolz. Seine Filmarbeit — und das betonte er schon damals in Berlin vor der Premiere zum „20. Juli" — baut sich darauf auf. Sie wurde jetzt mit seiner „Nacht der Entscheidung" wieder zu einem neuen Thema, das Diskussionen Stoff gibt. Es war für den Stuttgarter eine besondere Freude, daß dieser Film gerade in seiner Heimatstadt die Uraufführung erlebte. Demnächst gibt es eine Reihe neuer Projekte für ihn bei Berlins CCC. Wie sie heißen, „nein, darüber möchte ich noch nichts verraten . . ."

Foto: Schorchtfilm/Romanski *F. S.*

von einer Gefahr in die andere jagt und Kameramann Carl Guthrie gute Hausmannskost lieferte. Jack P a l a n c e als El Tigre darf diesmal als Verkörperer eines positiven Helden ungeteilte Zustimmung finden, während man ihn sonst meistens hassen mußte. Der Prinzessin Lucia haucht Barbara R u s h die Würde einer künftigen Monarchin ein.

Ein Universal-Farbfilm (Druck von Technicolor) im eigenen Verleih; Staffel: 1955/56; Laufzeit: 86 Min.; FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. R. N.

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3066 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Columbia

Frucht ohne Liebe

Das eine kann man dem Film vorab bescheinigen: sein Thema ist alles andere als alltäglich, wird doch der Versuch gemacht, sich mit nichts geringerem als dem Problem der künstlichen Befruchtung auseinanderzusetzen. Das Unterfangen ist nicht minder gewagt als das Thema selbst, und es erhebt sich die Frage, ob ein solch diffiziles Problem, das medizinisch zwar geklärt, der breiten Masse jedoch fremd ist, zum Gegenstand eines Unterhaltungsfilms erhoben werden soll. Denn die künstliche Befruchtung ist kein Thema von vordringlicher, allgemeingültiger Bedeutung und dürfte — wenigstens in dieser dramatischen Form — einfache Gemüter eher verwirren als aufklären. Und so scheint es vielmehr, daß der Stoff, pikant, delikat und scheinbar streng wissenschaftlich, nur aus reißerischen Motiven als Filmvorlage diente.

Ein Ehepaar, das wegen der Kriegsverletzung des Mannes kinderlos bleibt, entschließt sich zu einem medizinischen Eingriff, um der Frau ein Kind zu schenken. Der eigentliche Vater ist ein Fremder, dessen Namen nur der behandelnde Professor kennt. Kaum ist die junge Frau guter Hoffnung, beginnen die ehelichen Konflikte, denn trotz seiner Einwilligung sieht der Ehegatte nun in dem neugeborenen Kind ein fremdes Wesen, während die Frau unter diesem Einwand nicht weniger leidet als unter der bangen Frage, wer der Vater ihres Kindes ist. Durch ihre eigene Initiative lernt sie ihn kennen. Er ist ihr nicht unsympathisch, und auch ihm bedeutet die junge Frau etwas, verbindet sie beide doch ein gemeinsames Kind. Das Dilemma wird schließlich, nach der Geburt des Kindes, zugunsten des Gatten gelöst.

Was an diesem Thema versöhnlich stimmt, ist die taktvolle Art, mit der es behandelt wird. Obwohl es nicht des pikanten Nervenkitzels entbehrt, haben weder Drehbuch (Heinrich Oberländer) noch Regie (Ulrich E r f u r t h) Platz für unsaubere Zweideutigkeiten gelassen. Die Dinge werden präzis und sachlich beim Namen genannt. Soweit die medizinische Seite des „corriger la nature" und die Entwicklung des seelischen Konflikts der Kinderlosigkeit angebahnt werden, kann man dem Film sogar eine gewisse Glaubwürdigkeit zugestehen. Mit der Erweiterung des Problems aber, bedingt durch das Verhalten der Ehepartner nach dem ärztlichen Eingriff, gleitet die Handlung bedenklich nahe in den Bereich simpler Gebrauchsliteratur, die den Mangel an Psychologie durch zusätzliche Spannungseffekte verhüllt und die Lösung durch äußere Momente anzustreben versucht. Die Frage etwa, wen die Frau nun eigentlich liebt, ihren Mann oder den Fremden, ist genau so wenig untermauert wie jene, ob sie aus Liebe oder aus Vernunft zu ihrem Gatten zurückkehrt. Das Einflechten eines für die Handlung unwichtigen Nebengeschehens beweist außerdem das Unvermögen des Drehbuchs, das eigentliche Problem der künstlichen Befruchtung psychologisch richtig zu erfassen und zu einem echten menschlichen Drama auszuweiten, wie es dieses riskante, aber ernsthafte Thema verlangt hätte.

Immerhin, die Ernsthaftigkeit soll den Mitarbeitern nicht bestritten werden. Hans S c h n e e b e r g e r führte eine bewegte, die Atmosphäre sicher einfangende Kamera, Willy M a t t e s Musik wird dem Thema einfühlsam gerecht, und Rolf Zehetbauer und Peter Röhrig errichteten großzügige Bauten, die das moderne Milieu trefflich charakterisieren.

Gertrud K ü c k e l m a n n spielt die Hauptrolle mit sicherem Gespür für das Doppelbödige der seltsamen Situation und der daraus resultierenden seelischen Belastung. Ihrem Gatten verleiht Claus H o l m echte menschliche Züge, in der Gewissensqual sowohl wie in seiner verständnisvollen Liebe. Den fremden Vater spielt Bernhard W i c k i darstellerisch ohne Tadel, obwohl seine Rolle vom Buch her nicht befriedigend durchgezeichnet ist. Paul D a h l k e schließlich ist ein resoluter, spöttischer Wissenschaftler, dem der von ihm angeregte Eingriff über den Kopf zu wachsen droht. M. R.

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3133 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Universal

Ohne Gesetz

Da kommt ein Tramp unversehens durch den Tod seines Freundes in den Besitz von vier Kindern und sieht sich um ihrer Ernährung willen gezwungen, das Nichtstun beiseite zu legen und ein bißchen zu arbeiten. Unvermittelt gesellt sich seiner „Familie" auch noch ein 19jähriges weibliches Wesen bei und steigert die Schwierigkeiten, die dem cleveren Mann auch durch ein paar untreue Viehzüchter bereitet werden. Aber er wird mit den Strolchen schneller fertig als mit seiner „Rasselbande", die auch dann noch das freie Trampleben bevorzugen möchte, als Chuck und Della sich schon für einen geordneten Hausstand entschieden haben.

Der Film — bereits 1950 entstanden — ist trotz mancher handfesten Auseinandersetzung kein Knall-Western. Das Leben dieses Tramps im Sattel ist nicht ohne Humor eingefangen. Die Drehbuchautoren schütteln ihre Pointen gewissermaßen aus dem linken Ärmelaufschlag und das steht dem Film gut an wie auch die flüssige Regie von Hugo F r e g o n e s e, der durch seinen Technicolor-Kameramann Charles B o y l e gut unterstützt wird. Joel M c C r e a und Wanda H e n d r i x spielen mit einem robusten Charme, den auch „Ma" Jeanette N o l a n strikt einzusetzen und auszuspielen weiß. Mehr oder minder rauhbeinige Männer sind John McIntire und John Russell. Die BS-Synchronisation beherrscht durchaus das Genre.

Eine Leonard Goldstein-Produktion der Universal im eigenen Verleih; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 75 Minuten; jugendgeeignet, feiertagsfrei. H. R.

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3103 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.



AUS DER ARBEIT DES VERLEIHS

Jowa-Mann in Berlin

John Wayne startete seinen „Eroberer"

Was ist schon dran an einem Mann aus Iowa mit Namen Marion Michael Morrison. Kein Mensch hätte sich wahrscheinlich zu abendlicher Stunde auf den Flugplatz Tempelhof bemüht, wenn Herr MMM dort angekommen wäre. Hollywood aber hat diesem Mann einen Künstlernamen gegeben: John Wayne. Womit er identifiziert ist als „Seefuchs", „Teufelshauptmann" oder neuerdings „Eroberer" Dschingis Khan. Und so kamen sie alle, Reporter und Fotografen in Massen. Kein Star der Filmfestspiele in Berlin hätte mehr geblitzt werden können als er. Die wenigen Schritte vom Flugzeug zum Wagen, der unmittelbar an der Landebahn stand, kosteten John Wayne einen regelrechten Kampf, gegen den seine Grenzreiterkämpfe gegen Indianer von Hollywood verblassen dürften. Ein Cowboy-Club (wußte nicht, daß es in Berlin so etwas gibt) begrüßte ihn, der „Club der Langen" war geschlossen angetreten, wobei festzustellen war, daß die Längenmaße John Waynes zwischen 1.96 und 2.06 m schwankten. Die Schöneberger Sängerknaben sangen (auch noch, als er schon davongefahren war).

Auf einer Pressekonferenz, geziemend angerichtet von RKO-Pressechef Spiller, stand Axel Monjé neben ihm. In gleicher Größe. Mit sprachlich angenähertem Timbre. Man entfernte die Bilder im Hintergrund, um die beiden Langen gebührend aufs Foto zu bannen. Aber als man John eine Dame auf den Schoß setzen wollte, war „Der Eroberer" dagegen. Es könnte Ärger geben mit seiner Frau, meinte er. Ansonst antwortete er freundlich auf alle an ihn gestellten Fragen. Er kam zwar eine halbe Stunde nach der angesetzten Zeit zur Konferenz, aber das sei ihm verziehen, denn er besuchte u. a. auch den Ostsektor. Es schien, wie er meinte, jenseits der Sektorengrenzen etwas dunklerer, aber solch Eindruck könne trügen.

Offiziell war er gekommen, seinen neuen RKO-Film „Der Eroberer" aus der Taufe zu heben. Das tat er in Paris, in Berlin, in Rom und in London. Überall „Welt-Gala-Premiere", wenn auch an verschiedenen Tagen. Paris hatte er schon hinter sich. In Berlin fand die Festvorstellung zugunsten der Künstlernothilfe in der Film-Bühne-Wien zu mitternächtlicher Stunde statt. Der Regierende Bürgermeister Franz Amrehn hatte die Schirmherrschaft übernommen und empfing den kassenstarken Hollywood-Star auch im Schöneberger Rathaus. Dem amerikanischen Stadtkommandanten, General Charles L. Dasher, stattete John Wayne gleichfalls einen Besuch ab. Die Sonnabend-Nacht verspricht in die Geschichte einzugehen. Das amerikanische Fernsehen drehte den Aufmarsch der Prominenz, die Werner Fuetterer in der Film-Bühne-Wien vorstellte. 40 amerikanische TV-Stationen werden den Film senden, 480 Rundfunkstationen in Reportagen und Interviews über John Waynes Anwesenheit in Berlin berichten.

Soviel Blitzlicht wurde von Professionels und Amateuren selten verknipst. Die Autogrammjagd war ungeheuerlich. Keine Frage, daß nach all dem John Wayne-Filme in nächster Zeit in Berlin besondere Zugkraft ausstrahlen werden. (Tip für Berliner Theaterbesitzer!) Ein Eroberer eroberte nicht nur das Mongolenreich, sondern (Jahrhunderte später) auch Berlin. Über seinen Film selbst laßt uns an anderer Stelle sprechen - - -

★

Zwei Tage zuvor stand, auch ohne Anwesenheit eines Stars, bereits dasselbe Uraufführungshaus am Kurfürstendamm im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Eine große Vorreklame hatte der „Schönen Helena", deren Start gleichzeitig sogar in 56 Ländern vonstatten ging, eine tolle Zugkraft verliehen.

Dagegen behauptete sich Heinz Rühmann (mit Gattin Herta Feiler, Claus Biederstaedt, Elisa Loti und „Musikus" Friedel Schröder), der zur gleichen Stunde im Gloria-Palast für Berlin „Charleys Tante" aus der bestimmt kassenträchtigen Taufe hob. Das Haus erzitterte unter dem mitreißenden Lachen der Besucher. Kein Zweifel: Berolina und Constantin hatten einen neuen Kassenknüller geboren . . .! H. R.

Titeländerung bei NF

NF hat sich auf Grund eines Testes entschlossen, den unter dem Titel „Glückliche Herzen" veröffentlichten Grethe Weiser-Film (Produktion Wega-Osten-Sacken) in „Ein Herz schlägt für Erika" umzutitein.



Den Wiener Hollywood-Regisseur Otto Preminger erwartete RIAS-Reporter Jürgen Graf schon auf dem Tempelhofer Flugfeld. Im Hintergrund United Artists Berliner Filialleiter Reinhard Hartmann. Foto: U. A./Mach

Bonjour, Mister Preminger!

Amerikas „Unabhängiger" bringt 2 „Goldene Filme"

Für ein paar Stunden erschien er wieder einmal in Berlin, der liebenswürdige Mr. Preminger, einer der ganz unabhängigen Produzenten und Regisseure aus dem fernen Hollywood. Er kam nicht mit leeren Händen, er hatte sozusagen eine goldene Aktentasche unter dem Arm, in der zwei Filme ruhten, auf die die deutsche Filmwelt mit Recht sehr gespannt ist. Beide werden etwa um Ostern herum auf den deutschen Leinwänden zu sehen sein.

Die Urheberrechtsstreitigkeiten um den Film „Carmen Jones", der auf einer einmaligen Vorstellung während der letztjährigen Berlinale höchste Aufmerksamkeit erregte, sind jetzt, wenigstens was Deutschland anbetrifft, ausgeräumt, so daß Centfox den Film zu Karfreitag in verschiedenen Städten anlaufen lassen kann. Über seinen anderen Film „Der Mann mit dem goldenen Arm", den United Artists zu Ostern in 40 deutschen Großtheatern zum Einsatz bringen wollen, wurde in den Spalten der amerikanischen, aber auch der deutschen Zeitungen letzthin viel geschrieben. Es geht da um ein Rauschgift-Thema, das man „drüben" nicht allzugern an der Leinwand sieht und deshalb hatte Preminger mit der Zensur erhebliche Schwierigkeiten (wie übrigens einige Jahre zuvor auch mit dem Matz-Krüger-Heesters-Film „Die Jungfrau auf dem Dach"). Preminger findet, daß er in Frank Sinatra und Kim Novak, in der er einen der ganz großen Stars in der Hollywood-Zukunft sieht, eine Idealbesetzung für seinen „Mann mit dem goldenen Arm" gefunden hat.

Seine Tendenzen, die er bei Sekt und Gabelbissen in Berlin und Hamburg lukrativ offerierte, sind nicht seine Tendenzen allein. Sie sind ein Ausdruck der Unabhängigkeitsbestrebungen der amerikanischen Filmindustrie, die immer mehr den „Independences" Raum gibt und durch das Anti-Trust-Gesetz den epochalen Einschnitt in der Trennung zwischen Verleih, Produktion und Theaterbesitz erfuhr. Die Löwen-Studios haben keinen UFA-Querbalken mehr. Diese Prinzipien balancieren sich z. Z. aus zwischen den Erfahrungen von gestern und morgen. Hollywood setzt alles auf eine Karte, im Wettrennen mit Television weiter zu bestehen und weiterhin Besonderheiten zu bieten, die vom kleinen „Heim-Kino" zurücklenken zum großen und echten Kino-Erlebnis. Die technischen Neuerungen von CinemaScope bis zum Todd A. O.-Verfahren spielen in diesem Programm eine Hauptrolle. Preminger vertritt den Standpunkt, daß alle Verfahren nebenher bestehen werden und je nach Stoff und Charakter angewendet werden müssen. (Sein „Mann mit dem goldenen Arm" ist ganz simpel Schwarz-Weiß im „Guck-Kasten-Format").

Nach seinen weiteren Plänen befragt, sagte Preminger, seine nächste Aufgabe werde die Verfilmung des Bestsellers „Bonjour tristesse" sein, jenes überrumpelnde Frivolitätchen des Pariser Backfisches Françoise Sagan, er habe hier allerdings die Idealbesetzung noch nicht gefunden. Er glaube zwar, daß Audrey Hepburn der Gestalt des Romans sehr nahekomme, der weltbekannte Star seinerseits aber glaube, über dieses Rollenfach bereits hinausgewachsen zu sein. Nach „Bonjour tristesse" plant Preminger für die Columbia einen Film über Gandhi, der in Indien gedreht werden soll.

Interessant war für uns seine Mitteilung, daß er sich in seinen Verträgen die gesamte Kontrolle über alles Reklamematerial seiner Filme stets vorbehält und daß er für die Ausarbeitung einen speziellen Mitarbeiter hat. So wies er für „Der Mann mit dem goldenen Arm" ein Reklameheft vor, dessen Wirkung auf stete Wiederholung eines großen Blickfangs, in diesem Falle eine Faust, abgestellt ist.

Nach seinen ebenso interessanten wie klugen Ausführungen bei einer Tasse schwarzen Mokkas enteilte er. Er wollte es sich nicht entgehen lassen, in Berlin noch eine Galerie zu besuchen. „Denn hinter Bildern bin ich immer her", erklärte er. -rd/-st



Jowa-Mann in Berlin

Nicht auf dem Schoß - in den Armen hält er sie, die Miß Berlin. Gitta Gorzelany und Karnevals-Prinzessin Inge I. (Inge Wachs) begrüßten John Wayne, der „ursprünglich" „ankam": in rotem offenen Hemd und mit Pepita-Mütze. Im Arm hält Johnny bereits den Bären von Berlin, ein Geschenk der Schöneberger Sängerknaben, die ihm zu Ehren sangen: „Ham' Se nich een Abziehbild von der Stadt Berlin . . .?" Sicher wird er's mitnehmen nach Hollywood - das Abziehbild!

Foto: RKO/Mach

MGM bringt 1956/57 Vincent van Gogh-Film

Der endgültige deutsche Titel für MGMs farbigen CinemaScope-Film „Lust for Life" ist „Vincent van Gogh — Ein Leben in Leidenschaft". Seit Frühjahr 1955 hat Vincente Minnelli, einer der großen Regisseure Hollywoods mit sehr viel Zeit, Arbeitsaufwand und Liebe dieses Lebensbild des großen Impressionisten nachgeschaffen. Kirk Douglas in der Rolle des Vincent van Gogh und Anthony Quinn als Gauguin stehen an der Spitze einer ausgezeichneten Besetzungsliste. Nach langwierigen und sorgfältigen Suchaktionen gelang es den verschiedenen Ländervertretungen der MGM, die wichtigsten und für die künstlerische Entwicklung dieses Malergenies bezeichnendsten Werke zu beschaffen. Vom Staatsmuseum in Moskau über private Kunstfreunde in aller Welt bis zum Metropolitain Museum in New York reisten die Aufnahmestäbe, um mit Spezialkameras künstlerisch unanfechtbare Reproduktionen auf die Leinwand zu bannen. -r

Columbia-Premiere in Köln:

„Frucht ohne Liebe"

In Anwesenheit der Hauptdarsteller Gertrud Kückelmann, Bernhard Wicki und Irina Garden sowie des Regisseurs Ulrich Erfurth und des Drehbuchautors Heinrich Oberländer kam die neue CCC-Produktion der Columbia „Frucht ohne Liebe" am Donnerstag, dem 26. Januar 1956, im Kölner „Rex am Ring" (792 Plätze) zur festlichen Uraufführung.

Trotz eines Schneesturm-Unwetters waren die Vorstellungen voll besetzt. Das Publikum zeigte sich von diesem Problemfilm sichtlich beeindruckt. Mit herzlichem und langanhaltendem Beifall wurden die Künstler auf der Bühne empfangen. Platzanweiserinnen überreichten ihnen Kölnisches Wasser, Rosen und rote und weiße Nelken mit Bändern in den Kölner Stadtfarben als Präsente. Die angesetzte Autogrammstunde brachte ihnen hingegen harte Arbeit und dehnte sich weit über 60 Minuten aus: Publikumsgunst verlangte sein Opfer . . .

Auf einem nachmittäglichen Empfang der Vertreter der westdeutschen Fach- und Tagespresse im „Dom-Hotel" konnte man neben den Stars auch die Gattin des CCC-Produzenten, Frau Brauner, von der Columbia Generaldirektor Erich Müller, Zentral-Pressechef Theo Maria Werner mit seinem Düsseldorfer Mitarbeiter Joachim Markhoff, Werbeleiter Rudolf May und Filialleiter Carl Heinz Privou sowie „Rex am Ring"-Hausherr Franz Leu mit seinem Theaterleiter Kurt Gosau begrüßen und sprechen.

Einen Tag später wohnten die Hauptdarsteller auch der Düsseldorfer Erstaufführung ihres Films in Erich Menz' „cinema" am Wilhelm-Marx-Haus (360 Plätze) bei und wurden vom Publikum nicht minder stürmisch gefeiert. -g



Reichen Applaus gab es im Kölner „Rex am Ring" für Bernhard Wickt, Gertrud Kückelmann, Irina Garden und Regisseur Ulrich Erfurth. Anlaß? Die gelungene Premiere des CCC-Films „Frucht ohne Liebe" im Verleih der Columbia. Foto: Bartock/Columbia

Deutsche Filme im Ausland

Die FAMA konnte ihren Alfred Weidenmann-Film „Alibi" innerhalb von sechs Wochen nach der Uraufführung in zehn europäische Länder zu Garantiesummen verkaufen, die weit über dem Durchschnitt liegen. Auch die Verhandlungen mit überseeischen Staaten lassen gute Ergebnisse erwarten.

„Canaris" bis jetzt in über 40 Ländern

Der Auslandserfolg des von Alfred Weidenmann inszenierten FAMA-Films „Canaris" hat alle Erwartungen weit übertroffen. Der Film steht jetzt vor dem Start in Japan und wird u. a. auch in den USA, Kanada, Ägypten, Brasilien, Chile und Uruguay gezeigt. Als erstem deutschem Film gelang es „Canaris" — u. a. in Frankreich — die Einspielergebnisse bedeutender ausländischer Produktionen zu übertreffen.

„Mädchenjahre einer Königin" - Großerfolg in Gent-Belgien

Wie in Antwerpen und Brüssel, so fand auch in Gent der von Ernst Marischka inszenierte Farbfilm „Mädchenjahre einer Königin" ein begeistertes Publikum. Das Cinema Plaza telegrafierte:

„„Mädchenjahre einer Königin' ein triumphaler, noch nie erreichter Erfolg. Dritte Woche besser als die zweite, vierte Woche besser als die dritte. — Glückwunsch und Dank".

Das Cinema Plaza erreichte mit 44 600 Besuchern eine Zahl, die 28 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Lediglich wegen Kopienmangel konnte das Theater in der 5. Woche nicht mehr weiterspielen.

„Die Ratten" in Belgien und der Schweiz:

Das Savoy-Theater Antwerpen telegrafierte an Herzog-Film: „„Ratten' großer Publikumserfolg. Film wird selbstverständlich prolongiert. Gratulieren herzlichst zu diesem Erfolg."

Constantin-Programm in Kürze restlos erfüllt

Bis Ende Januar 1956 hat Constantin-Film von den im Verleihprogramm 1955/56 angekündigten 14 deutschen Filmen (1 CinemaScope- und 6 Farbfilme) bisher insgesamt 11 herausgebracht. Die letzten drei deutschen Filme des Programms werden im Laufe des Frühjahrs gedreht, so daß damit Constantins deutsches Programm restlos erfüllt sein wird. Der angekündigte österreichische Farbfilm „Kronprinz Rudolfs letzte Liebe" („Mayerling") ist bereits fertiggestellt und kommt Ende Februar zur deutschen Uraufführung.

Bis Ende Januar wurden von den acht angekündigten ausländischen Filmen drei Filme ausgeliefert. Der Abel Gance-Film „Der Turm der sündigen Frauen" kommt als vierter Film Anfang Februar heraus. Die weiteren vier Filme sind in der Synchronisation und werden bis Ende März gestartet sein. Damit hat Constantin-Film dann auch das internationale Angebot für 1955/56 voll erfüllt und die angekündigten 23 Filme des Programms 100prozentig zur Auslieferung gebracht. -r



Darauf einen . . .

Worauf? Hans Söhnker, Hamburgs Prisma-Filial-Presseleiterin Ilse Jehring und der Hamburger Filmwochen-Redakteur Hellmut Stolp (rechts) begießen den erfolgreichen Hamburg-Start des Capitolfilms „Vor Gott und den Menschen" in der „Barke". Auch Antje Weisgerber stellte sich persönlich dem Beifall des Publikums und nahm an der außerordentlich gut arrangierten Prisma-Premieren-Presse-Party in der Barkerole teil. Foto: Prisma/Horst Janke



Die Wochenschauen dieser Woche

Fox Tönende Wochenschau

Nr. 33/43

Atomenergie für den Frieden — 1. Tagung der deutschen Atomkommission.

Weltspiegel: Indien: Schwere Unruhen in Bombay — Formosa: Neue Spannungen im Fernen Osten — Salzburg: Wolfgang Amadeus Mozart zum Gedenken — Sudan: Ein Staat erhält seine Unabhängigkeit — Hamburg: Eine Miss für die Hansestadt — Riedlingen: Fest der 4000 Narren.

Sport: Geländelauf mit Hindernissen — Schwere Stürze bei Rodelmeisterschaften.

VII. Olympische Winterspiele: Die olympische Fackel-Stafette — Cortina für das große Fest gerüstet — Feierliche Eröffnung im neuen Eis-Stadion — Kampf um Sekundenbruchteile beim Zweierbob — Eisschnellauf auf dem Wundereis des Misurina-Sees — Die erste Goldmedaille für Deutschland.

Welt im Bild

Nr. 188

Streiflichter aus aller Welt: Indien: Festtag der Unabhängigkeit — Japan: Shinto-Taufe für Düsenjäger — Texas: Der Tod als Brücken-Ingenieur — Marokko: Pascha von Makkakesch beigesetzt — Sudan: Geburt einer neuen Nation — Formosa: Paradeschau vor Tschiang-kai-schek — Finnland: Die Rückgabe von Porkkala — Venedig: Es war einmal ein Gondoliere — Den Haag: Königliches Interesse für Federvieh — Berlin: Grüne Insel im Großstadtwinter — Treffpunkt der Narren: Schwäbisch-alemannisches Maskentreiben in Riedlingen.

Sport: Hinreißende Vorstellung des malaiischen Federball-Weltmeisters Eddy Choong — Entzündung des olympischen Feuers in Rom — Goldmedaille für Ossi Reichert im Riesenslalom — Italienische Düsenjägerpiloten gewinnen Goldmedaille im Zweierbob.

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 314

Salzburg feiert den 200. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart.

Kurz berichtet: Bonn: Marschall Juin bei Verteidigungsminister Blank — Finnland: Rückgabe des sowjetischen Stützpunktes Porkkala — Indien: Delhi im Glanz des 6. Unabhängigkeitstages — USA: Zertrümmerung alter Kohlen-Silos — Venedig: Neue Gondeln mit Außenbord-Motor — Bayern: Mit Peitschen gegen „General" Winter.

Sport: Indonesiens Weltmeister Eddy Choong zeigt in Hamburg Federball in Vollendung — Francisco Goyoaga gewinnt in Berlin das schwere Doppelsprung-Jagdspringen — Großer Bericht aus Cortina mit dem sensationellen Sieg von Ossi Reichert.

Blick in die Welt

Nr. 6/56

Unsterbliche Meister: Streifzug durch die Mozarterinnerungsstätten in Wien und Salzburg — Eröffnung der Renoir-Ausstellung in Düsseldorf.

Aus aller Welt: Bundesminister Lübke eröffnet die Grüne Woche in Berlin — Die Sowjet-Union gibt die ehemalige Militärbasis Porkkala zurück — Formosa: Militärparade vor Tschiang-kai-schek — Ein Gigant auf Rädern: Schleppfahrzeug der US-Armee von 101 Tonnen — Königliche Reise: Begeisterter Empfang für das britische Herrscherpaar in Nigeria.

Sport: 20jährige Laborantin wird Miss Hamburg — Mitreißende Darbietungen des Badminton-Weltmeisters Choong, Malaia — Olympische Winterspiele in Cortina: Entzündung der olympischen Flamme in Rom — Feierliche Eröffnung der VII. Winterspiele — Die ersten Plätze im Zweierbob für Italien — Ossi Reichert holt die erste Goldmedaille für Deutschland.

Uraufführung des Films um Abbé Pierre

Am 15. Februar 1956 findet in den „Scala-Lichtspielen", Köln, die deutsche Erstaufführung des abendfüllenden Spielfilms über Abbé Pierre „Sie zerbrachen nicht! Abbé Pierre — das andere Paris" statt. Dieser Film wird in Deutschland vom Imperial-Filmverleih, Düsseldorf, im Rahmen einer „Tagung für schaffende Künstler" herausgebracht. Kardinal Frings und zahlreiche andere Ehrengäste von Kirche und Staat haben ihr Erscheinen zu dieser festlichen Premiere zugesagt. -r

IN WENIGEN ZEILEN

Wie die Presse-Abteilung von MGM mitteilt, konnte sie für den Leslie Caron-Film „Der gläserne Pantoffel" insgesamt 763 Veröffentlichungen in der deutschen Presse erzielen. Damit wurden rund 40 Millionen Leser angesprochen.

Der preisgekrönte Franz Cap-Film „Der blutige Fluß" wird zur Zeit in den Ateliers der Internationalen Film-Union A.G., Remagen, synchronisiert. Der Start an den führenden Plätzen des Bundesgebietes erfolgt in der zweiten Februar-Hälfte.

Der Atlantic-Film „Die Wirtin an der Lahn" wurde von der Freiwilligen Selbstkontrolle, Wiesbaden, nachträglich auch für Jugendliche ab 10 Jahre freigegeben, ohne daß irgendwelche Schnitte vorgenommen wurden.

„Bonjour, Kathrin" (Greven/Prisma) wurde von der FSK ohne Ausschnitte (2623 m) freigegeben. Der Film ist jugendfördernd, jugendgeeignet und an den stillen kirchlichen Feiertagen nicht zugelassen.

Den DEFA-Film „Ernst Thälmann, Sohn seiner Klasse" zeigte in einer Schmalfilm-Kopie die in Hamburg gegründete Arbeitsgemeinschaft „Politischer Arbeitskreis" Schülerinnen und Schülern der Hamburger Oberschulen. Unter dem Thema Zeitgeschichte will man diesen Film diskutieren und Anregungen für den Schulunterricht schaffen. Die Kopie wurde vom Ministerium für gesamtdeutsche Fragen zur Verfügung gestellt. -sto

Der unter dem vorläufigen Titel „Lord Seymours seltsame Nächte" angekündigte vierte CinemaScope-Farbfilm der Pallas erhielt nunmehr den endgültigen Titel „Der Graf von Orly".

Ein Beweis für die Publikumswirksamkeit des MGM-Films „Die Saat der Gewalt" ist der Einsatz dieses Films im „Esplanade-Filmtheater" in Frankfurt/M.: Am Samstag, den 21. Januar spielte es den Film zum 500. Male! -r

Der Sensationsdarsteller Arnim Dahl wurde von Gloria für ein Jahr fest unter Vertrag genommen.

TRADE-SHOW-KALENDER

Am Dienstag, den 7. Februar 1956 findet im „Metro im Schwan", Frankfurt/Main, Steinweg, 10 Uhr eine Trade-Show des neuen CinemaScope-Farbfilms der 20th Century-Fox „Guten Morgen, Miß Fink" statt.

Am 8. Februar, vormittags 11 Uhr, veranstaltet Rank-Film im „Europa-Palast", Düsseldorf, eine Interessentenvorführung des Films „In Hamburg sind die Nächte lang".

Am Dienstag, 28 Februar 1956, 10 Uhr, findet im „Metro im Schwan", Frankfurt/Main, Steinweg, eine Trade-Show des neuen CinemaScope-Farbfilms der 20th Century-Fox „Der große Regen" statt.

Es werden synchronisiert

REMAGEN: „Wer nimmt die Liebe ernst?" (Cadet Rousselle), Phönix-Film. Dialog: Martin Morlock, Paula Lepa; Regie: Manfred R. Köhler; Sprecher: Frank Barufsky, Rudolf Birkemeyer, Walter Bluhm, Wolfgang Eichberger, Klaus Hoehne, Werner Lieven, Alf Marholm, Wim Schroers, Klaus Schwarzkopf, Renate Holrichter, Carola Höhn.

REMAGEN: „In Rio ist der Teufel los" (Passeport pour Rio), Phönix-Film. Dialog und Regie: Hans F. Wilhelm; Sprecher: Klaus W. Krause, Werner Lieven, Ralph Lothar, Alf Marholm, Hans Nielsen, Harald Wolff, Ilka Hugo, Lilly Towska, Eleonore Noelle.

REMAGEN: „Brandung der Leidenschaft" (La Red), Türck-Südwest-Film, Dialog und Regie: Hans F. Wilhelm; Sprecher: René Deltgen, Hans-Jörg Felmy, Eleonore Noelle.

MÜNCHEN-GEISELGASTEIG: „Eine Frau für schwache Stunden" (La bella Mugnaia) Bavaria-Filmkunst A.-G., Constantin Filmverleih. Buch: Hans-Maria Braun, Dialog-Regie: Hans Grimm; Sprecher: Arno Assmann, Wolf Ackva, Eva Vaitl, Bum Krüger, E. F. Fürbringer, Peter Pasetti, Dr. Anton Reimer, Eleonore Noelle, Gertrud Spalke, Oliver Grimm, Albert Sprenger, Charlotte Scheyer-Herold, Walter Holten, Heini Göbel, Eric Jelde.

BERLIN-LANKWITZ: „Die Benny Goodman Story" (The Benny Goodman Story) Berliner Synchron G.m.b.H. (Wenzel Lüdecke), Buch: F. A. Koeniger; Dialog-Regie: Klaus von Wahl; Sprecher: Paul Klinger, Gerd Vespermann, Gisela Hoeter, Friedrich Schoenfelder, Kurt Weitkamp, Harry Wüstenhagen, Klaus Miedel, Robert Klupp, Arthur Schröder, Eduard Wandrey, Friedrich Joloff, Wolf Martini, Erich Fiedler.



Auf dem Hamburger Presseball war der Europa-Filmverleih mit Künstlern seiner gegenwärtigen und kommenden Filme vertreten. Besonders stark beachtet wurden Helmut Käutner und Alfred Weidenmann. Käutner war gerade aus Nordamerika zurückgekehrt, während Weidenmann — von Lissabon kommend — unmittelbar vom Hamburger Flughafen zum Ball der Presse fuhr. Der Norddeutsche Rundfunk übertrug — assistiert von Europa-Zentralpressechef Meyer-Haenel — in Live-Sendung ein Interview mit Helmut Käutner. Unser Foto zeigt von links: Michael Jary, Maria Litto, Helmut Käutner, Marina Ried und Alfred Weidenmann.

Foto: Europa

Minister überreichte Preis

Anläßlich der Überreichung des Preises der belgischen Filmkritik für den Intercontinental/Schorcht-Film „Kinder, Mütter und ein General", fand in den Räumen des belgischen Erziehungsministeriums in Brüssel eine Feier statt. Der deutsche Botschafter in Brüssel, Carl F. Ophüls, nahm aus den Händen von Minister Leo Lollard den Preis, eine Statue des Bildhauers Pierre Devos, entgegen. Anschließend gab der Minister dem Wunsch nach einer Verstärkung der kulturellen Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland Ausdruck.

In einer Dankadresse betonte Botschafter Ophüls, daß das in dem Film aufgegriffene Thema „das ewige Thema der großen Tragödie der Menschheit" sei. Mit besonderer Genugtuung wies der Botschafter darauf hin, daß innerhalb eines Jahres zwei deutsche Filme den besonderen Beifall und die Anerkennung des belgischen Publikums verzeichnen konnten („Ludwig II.", Aura/Schorcht-Film).

An dem Ministerempfang und der am gleichen Tage stattfindenden Gala-Vorstellung des Films nahmen die Hauptdarsteller Bernhard Wicki und Beate Koepnick teil, die vom Publikum lebhaft gefeiert wurden. Durch diese Ehrung, die internationale Bedeutung zukommt, wird erneut unter Beweis gestellt, daß der gute Film tatsächlich ein Band ist, welches die Völker miteinander verbindet. E. K.



Eine fröhliche Premierenrunde sah der Kölner UFA-Palast nach der Uraufführung des Berolina-Farbfilms „Charleys Tante" (Verleih Constantin). Unser Bild zeigt v. l. n. r.: Regisseur Hans Quest, Walter Giller, Elsa Lotti, Heinz Rühmann, Bum Krüger, Hertha Feiler und der Komponist Friedrich Schröder. Foto: Constantin/Bokelberg

„Regine", der neue Harald Braun-Film der NDF im Europa-Filmverleih wird am 23. Februar 1956 im Europa-Palast, Düsseldorf, uraufgeführt. Großeinsatz: ab 24. Februar. Hauptdarsteller: Johanna Matz, Erik Schumann, Horst Buchholz, Käthe Dorsch, Rudolf Forster, Ursula Lingen, Viktor Staal, Gustav Knuth, Ernst Waldow u. a.

DIE WELT DES KULTURFILMS

Zehn Jahre DIA-Film

Am 1. Februar 1956 sind es 10 Jahre seit der Gründung der Deutschen Industrie- und Auftragsfilm GmbH. (DIA-Film GmbH) in München. In ihnen spiegelt sich ein Stück Geschichte des deutschen Films nach dem Kriege. Das Unternehmen begann mit Kinoreklame und wandte sich dann der Herstellung von Werbefilmen zu. So entstanden in den vergangenen Jahren eine Reihe von Industriefilmen und von reinen Kulturfilmen. Unter den Industriefilmen wären zu nennen:

„Ein Zelt erzählt" für die Zeltfabrik Deuter (Augsburg). — „Schaffende Hände — Lebendiges Werk" für die Bayerischen Motoren-Werke (München), von dem auch eine englische und französische Fassung synchronisiert wurde. — „Start in die Freude" für den Goggo-Roller, hiervon auch eine dänische Fassung, und „Das Haus der 100 Berufe" für die Allianz Versicherungs AG. (München).

Zur Kulturfilm-Produktion gehören:

„Harro, paß auf!", ein Film über den deutschen Schäferhund. — „Die offene Tür", der Traum eines Lehrlings nach seinem ersten Arbeitstag. — „Großstadtkinder", ein Film über ganz kleine Leute. — „Es geht um Dein Leben", von der Unrast der heutigen Zeit. — „Gläserne Wunder", Farbfilm über mittelalterliche Glasmalerei und „Werk der Hände", das deutsche Handwerk.

Die DIA-Film, die über eigene Trickeinrichtungen, Schneidetische, Bildapparaturen und Tongeräte verfügt, zählt zu ihren engeren Mitarbeitern u. a. die Regisseure bzw. Autoren Rudolf Stölting und Dr. Eberhard Itzenplitz, den Kameramann Helmut Gerzer, sowie die Komponisten Fritz Wennels und Rudolf Perak.

Sämtliche Filme erhielten von der Filmbewertungsstelle der Länder, Wiesbaden, das Prädikat „wertvoll".

Die fortschreitende und günstige Entwicklung von DIA-Film sind der Grund, daß für das Jubiläumsjahr 1956 neben der Industrie- und Werbefilm-Herstellung auch sechs Kulturfilme aus verschiedenen Gebieten auf dem Programm stehen.

Duisburger Kurzfilm über Kommunalpolitik

Die Duisburger Stadtverordneten-Versammlung beschritt einen neuartigen Weg, um die Bürger ihrer Stadt (rund 440 000 Einwohner) stärker als bisher für die kommunalpolitischen Ereignisse zu interessieren: Sie ließ einen Kurzfilm (Herstellungskosten nur 1500 DM) über die Leistungen und Fortschritte der Kommune im abgelaufenen Jahre 1955 drehen und zeigte ihn dieser Tage den Besuchern im Beiprogramm der Duisburger Lichtspielhäuser. In diesem unterhaltsamen Rechenschaftsbericht sprechen Oberbürgermeister August Seeling und die Fraktionsvorsitzenden der verschiedenen Parteien über ihre Tätigkeit und erläutern zugleich die Bildfolge. Aufnahmen vom Emporwachsen eindrucksvoller neuer Großbauten und der Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten, die der größten Binnenhafenstadt der Welt das moderne Gepräge geben, wurden von der sehr wendigen Kameraführung eingefangen. Dieser gelungene Versuch, die Anteilnahme der Bürger an der Kommunalarbeit zu wecken, dürfte bald Nachahmung finden. -g

„Kleine Bienen-Biologie"

Die Document-Filmproduktion, Herstellerin des als „besonders wertvoll" prädikatisierten Kulturfilms „Wunder der Bienenwelt", hat in diesen Tagen die Aufnahmen für einen zweiten Bienenfilm abgeschlossen. Dieser befaßt sich weniger mit der Darstellung des äußeren Bienenlebens als mit der Biologie jener lebenden chemischen Fabrik, die wir als „Biene" bezeichnen. Trotz ihres großen Nutzens für die Menschheit kennen wir ihre inneren Lebensvorgänge noch immer sehr unvollkommen. Ein großer Teil des Films besteht aus Mikro- und Makro-Aufnahmen, die einmalig sind. Er ist ein Experiment: Zu beweisen, daß nicht nur äußere, sondern gerade die inneren, sonst unsichtbaren Vorgänge im Körper eines Tieres im Kulturfilm interessant sein können. Gestaltung: Dr. v. Oertel, Kamera: Dr. Melton Parisch, Musik: Theodor Bussard. ha-

Zu wenig Wasser

Das Lehrfilm-Institut Richard Scheinpflug wird 1956 zwei größere Kulturfilme herstellen. Der erste heißt „Wassernot" und befaßt sich mit den schwierigen Wasserverhältnissen in Ostfriesland. Der zweite Film, der eine Produktionsdauer von schätzungsweise zwei Jahren haben dürfte, soll darstellen, wie die Stadt Braunschweig in neuartiger Weise mit dem Abwässer-Problem fertig wird. -r

IHK zeigte neuesten Messefilm

„Die Deutsche Industrie-Messe Hannover" nannte sich der Farb-Film, den die Industrie- und Handelskammer für Oberfranken unlängst im Vorführsaal der BELG den Industriekreisen der näheren und weiteren Umgebung Bayreuths vorführte. Das Interesse an dem Film war so stark, daß er in mehreren Vorstellungen gezeigt werden mußte. Da es unmöglich ist, innerhalb eines 40-Minuten-Streifens die Fülle des Angebots einer Messe vom Umfang der Hannoveraner zu behandeln, beschränkte sich die Kamera auf Schlaglichter, sozusagen auf Stichproben, die jedoch in ihrer mosaikartigen Zusammensetzung ein plastisches Bild ergaben. -i-

Neuer Farbkulturfilm der Bonin-Film

In diesen Tagen begann die Bonin-Film/Gerd v. Bonin mit den Aufnahmen eines Kulturfilms in Gevaert-Color über Wilhelm Leibl. Gemälde, Skizzen und Zeichnungen werden aufgenommen in der Bayerischen Staatsgemäldesammlung München, der Gemäldesammlung Köln und der Kunsthalle Hamburg. Das Drehbuch schrieb Dr. Lil Saur-Riess, Kamera: Gerd von Bonin.

„Auf den Hund gekommen"

betitelt sich ein neuer Kurzfilm der Norddeutschen Filmproduktion, Herstellungsgruppe Junges Bild/Hamburg. Fast alle vertretbaren und nicht vertretbaren Hunde-Rassen „spielen". Die Stars: schwarzer Pudel Yvonne und weißer Pudel Champi. — Kamera: Christoph Kaiser, Regie Achim D. Möller. -sto



„Spare in der Zeit ..."

Die Bonin-Film/Gerd von Bonin beendete die Aufnahmen zu ihrem Agfa-Color-Kulturfilm „Spare in der Zeit ...". Das Drehbuch schrieb Dr. Lil Saur-Riess. Der Film vereinigt 150 Sparbüchsen aus aller Welt, zum Teil seltene und unbekannte Stücke, deren älteste über 2000 Jahre zählen und aus Ägypten und Kleinasien kommen. Im Bilde 2 Prachtexemplare: Zwei Delfter Sparvasen aus dem Jahre 1665. Sie sind so recht Ausdruck des Reichtums und Kunstsinnes holländischer Kolonialkaufleute und ihrer Zeit. — Die farbigen Dekors zu diesem Film schuf Fred Koch, die Musik schrieb Fritz Wennels. An der Kamera Gerd v. Bonin. Foto: v. Bonin

Film im Fernsehen

Ein neuer Lichtpunktabtaster

Unverkennbar — das Fernsehen kann den Film nicht entbehren, und ein Fernsehprogramm ist ohne die Verwendung von Filmaufnahmen heute einfach undenkbar. In Erkenntnis dieser Tatsache hat sich eine ganz neue Industrie entwickelt, die dem Fernsehen jene Geräte zur Verfügung stellt, mit denen Filmaufnahmen abgetastet werden können. Die dabei beschriebenen Wege sind zwar sehr unterschiedlich, nicht zuletzt weil die verschiedenen Fernsehsender in der Welt sich bis zum heutigen Tage auch noch nicht auf ein einheitliches Filmformat festgelegt haben.

Ob es sich um die Aufnahme eines Gegenstandes oder einer Szene mittels der Filmkamera oder um die Abtastung eines vorhandenen Spielfilmes handelt oder ob eine Fernseh-Live-Sendung als Kinematographie des Kathodenstrahl-Röhrenbildes mittels einer Filmkamera aufgezeichnet wird, immer noch bleibt die Frage unbeantwortet, ob das 35-mm- oder das 16-mm-Format günstiger ist. Solange hier noch keine einheitliche Regelung getroffen ist, werden also die einzelnen Geräte auch unterschiedlicher Art sein.

Für das 35-mm-Format brachte jetzt in England die Cinema-Television Ltd., London, einen neuen Lichtstrahlabtaster auf den Markt. Das Gerät ist für die westeuropäische 625-Zeilennorm ausgelegt und für 50 Bildwechsel entsprechend 25 Einzelbilder vorgesehen. Die Abspieldauer beträgt bei normalen 1000-m-Filmspulen etwa 30 Minuten. Daher können kleinere Spielfilme und Wochenschauen ohne Unterbrechung abgetastet werden. Ist eine längere Vorführungsdauer unerläßlich, so kann ein zweiter Filmabtaster parallel geschaltet werden. Die Übernahme erfolgt phasenstarr.

Die Filmabtastanlage umfaßt insgesamt drei Geräteeinheiten, und zwar den eigentlichen Abtaster, das Kontrollgerät und ein Gestell für die übrigen Zusatzgeräte, wie Bildverstärker, Mischverstärker, Hochspannungsnetzteil usw.

An technischen Vorzügen werden u. a. gleichbleibend gute Wiedergabe ohne Beeinflussung oder gegenseitige Modulation einzelner Bildteile, gleichmäßige Lage des Rasters und gute Gleichmäßigkeit des Bildhintergrundes angegeben. Die in der Anlage vorgesehene Gammakorrektur gestattet ein Alles-über alles-Gamma von annähernd 0,4 an dem Video-Ausgang.

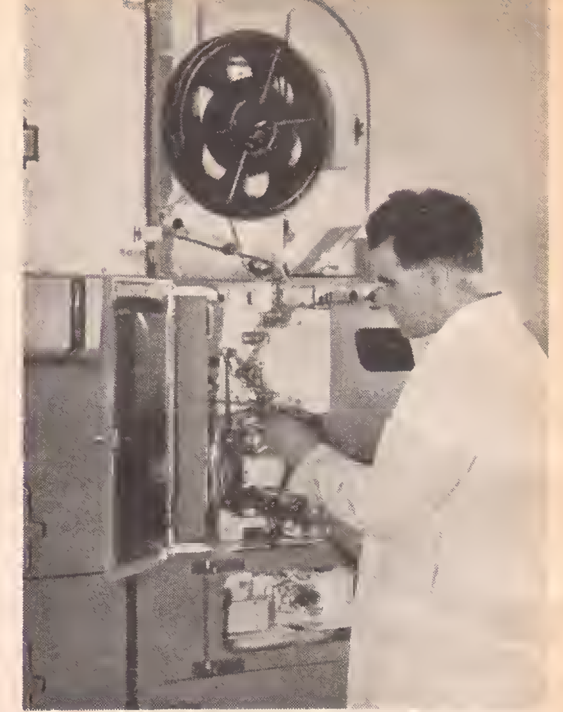
Der Abtaster ist verhältnismäßig unempfindlich gegenüber schlecht kopierten Filmen. Ein Schwärzungsunterschied von 1:2 wird ohne Verschlechterung der Wiedergabe übertragen. Besondere Vorzüge bietet die sehr niedrig bleibende Betriebstemperatur, die praktisch kaum die Raumtemperatur übersteigt, zumal als einzige Lichtquelle lediglich eine Kathodenstrahlröhre Verwendung findet. Der eigentliche Filmabtaster ist durch feuersichere Metalltüren verschlossen. Große Glasfenster erlauben jedoch jederzeit die Kontrolle des Filmstandes und -ablaufes. Im Gegensatz zu Kinoprojektoren läuft der Film kontinuierlich am Bildfenster vorbei. Die Anlaufzeit des Filmabtasters ist mit zehn Sekunden verhältnismäßig kurz, zumal nach dieser Zeit das Bild völlig phasenrein steht. Der Synchromotor ist für eine Frequenz von 50 Hz vorgesehen. Jedoch können auch stärkere Netzfrequenzschwankungen, z. B. zwischen 47,5 und 51,5 Hz, in Kauf genommen werden, sofern die Synchronisierung des Hauptimpulsgenerators ebenfalls durch Netzfrequenz erfolgt. Filmlängeschwankungen, die ab und zu durch Schrumpferscheinungen hervorgerufen werden, gleicht der Filmabtaster automatisch aus.

Bei dem Lichtpunktabtast-Verfahren wird jedes Einzelbild entsprechend der üblichen Zeilensprungmethode zweimal abgetastet. Hierbei wird ein Halbbild praktisch durch die Filmbewegung abgenommen, das zweite Halbbild ist durch ein anderes Raster der Projektionskathodenstrahlröhre gekennzeichnet.

Gute Fernsehbilder verlangen naturgemäß auch eine hohen Ansprüchen genügende Tonqualität. Ein moderner photoelektrischer Tonkopf schafft die hierfür notwendigen Voraussetzungen. Bild- und Tonsignal werden in den darauffolgenden Verstärkern auf Normalpegel gebracht, bevor sie das Hauptkontrollpult des Senders erreichen.

Die weitgehenden Kontroll- und Überwachungseinrichtungen verdienen Beachtung. So wird das Bild nicht nur durch eine Monitor-Bildröhre von 12 Zoll Bilddiagonale wiedergegeben, sondern ein zusätzlicher Oszillograph erlaubt außer diesem noch eine Überwachung der Kurvenform einer oder mehrerer Zeilen während des praktischen Betriebes. Dämpfungsnetzwerke und Phasenkorrektoren gleichen Phasenfehler über sämtliche Stufen des Video-Verstärkers vor dem Gammakorrektor aus. Der letztere hält den Gammawert unter 0,4. Vergleichsweise sei angeführt, daß das Gamma normaler Empfängerbildröhren in der Größenordnung von etwa 0,5 liegt. Eine Gegenkopplungseinrichtung sorgt für gleichbleibenden Bildhintergrund. Dieses Verfahren wird in Deutschland auch als Schwarzpegel-Konstanthaltung bezeichnet. Das nunmehr weitgehend linearisierte Bildsignal gelangt jetzt zu den Verteilerverstärkern, die es auf den Normalpegel weiterverstärken und über niederohmige Kabel zu dem Bildsender weiterleiten. Außerdem ist eine weitere elektrische Einheit vorgesehen, die es gestattet, die Zeilen-, Bild- und Dunkelimpulse dem Bildsignal aufzumischen.

Die Auflockerung der Filmabtasteinrichtung in drei getrennte Einheiten bietet vielerlei Vereinfachungen in der Bedienung und Überwachung der Anlage. So können beispielsweise die Einzelfelder der elektrischen Zusatzeinheiten rasch ausgewechselt werden, wenn eine Störung im Betriebe vorkommt. Derartige Fälle sind jedoch sehr selten, da die Anlage für Dauerbetrieb vorgesehen und mechanisch und elektrisch dementsprechend aufgebaut ist. Es ist zu erwarten, daß sie sich in den Ländern, die sich der westeuropäischen Norm angeschlossen haben, in größerem Maße einführen wird. ja



Der neue Lichtpunktabtaster für 35-mm-Filme
Foto: Cinema-Television

Dr. Rudolf Seidelbach †

Mit dem Tode von Dr. Rudolf Seidelbach, der im Alter von 63 Jahren unerwartet in Berlin gestorben ist, verliert nicht nur die Deutsche Kinotechnische Gesellschaft eines ihrer Vorstandsmitglieder — die gesamte deutsche Kinotechnik wird durch diesen Verlust betroffen.

Schon seit den ersten Anfängen der Tonfilmarbeit war Rudolf Seidelbach der Filmtechnik verbunden. Er war 1923 an der ersten öffentlichen Tonfilm-Vorführung in Berlin, die durch die Triergon-Gesellschaft veranstaltet wurde, beteiligt. Seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Tontechnik, die er sich vor der offiziellen Einführung des deutschen Rundfunks während der Sendungen der damaligen Lorenz-Station in Eberswalde und der Funkstation in Königswusterhausen erwarb, waren für die Entwicklung des Tonfilms von entscheidender Bedeutung. Später gewannen die von Dr. Seidelbach entwickelten Lorenz-Tonfilmanlagen einen so guten Ruf, daß sie in viele deutsche und ausländische Filmtheater Eingang fanden.

Das äußerst rege Interesse Dr. Seidelbachs an der technischen Entwicklung von Film und Fernsehen brachte ihn mit der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft in Verbindung. Seit Jahren stellte er in ihr als Vorstandsmitglied und als Obmann des fernsehtechnischen Arbeitsausschusses seine großen Erfahrungen auf diesem neuesten Gebiet der Übertragungstechnik zur Verfügung. ja

50jähriges Filmjubiläum



Am 1. Februar waren es 50 Jahre, daß Karl A. Geyer, Seniorchef der Geyer-Werke in Berlin und Hamburg, sich dem Film verschrieb. Der Jubilar hat im Laufe der Jahre eine grundlegende Leistung für die Filmbearbeitungstechnik vollbracht und deren Fortentwicklung in geordnete Bahnen gelenkt. So bleibt der Weg seines beruflichen Aufstieges immer verknüpft mit der Entwicklung der Geyer-Werke, die für ihre Spitzenleistungen auf filmtechnischem Gebiet seit über 45 Jahren ein Weltbegriff geworden sind. Als Erfinder und Konstrukteur hat sich Karl A. Geyer besonders auf den Gebieten Perforiermaschinen, Kopiermaschinen, Entwicklungsmaschinen, Mattierungsmaschinen, Titelmaschinen sowie Filmaufnahme- und Projektionsapparate für 16 und 35 mm hervorgetan.

Im Jahre 1911 gründete er in Berlin die Geyer-Filmkopierwerke. Deutschlands ältester Betrieb für Filmbearbeitung. 1914 gelang die erste halbautomatische Filmkopierung und schon 1919 die erste vollautomatische. Die erste maschinelle Filmentwicklung wurde 1920 von den Geyer-Werken in Betrieb genommen. 1922 erfolgte die erste Tonfilm-Bearbeitung für die Tonfilmerfinder Vogt, Engl und Massolle. Die erste Ton-Bild-Kopie ist 1929, die erste Farbfilm-Kopie 1932 in den Geyer-Werken hergestellt worden.

Nachdem es dem Betrieb während des Dritten Reiches trotz allgemeiner Verstaatlichungsmaßnahmen gelungen war, konzernfrei zu bleiben und nachdem sich Karl A. Geyer 1945 der vollständigen Demontage seines Werkes gegenübersah, erfolgten 1949 der Neubeginn in Hamburg (heute: 300 Beschäftigte) und 1954 in der Firmen-Heimatstadt Berlin (heute: 100 Beschäftigte). Die Geyer-Werke, in der Filmindustrie für ihre gleichbleibend qualitätvolle Arbeit geschätzt, sind heute besonders auf die Farbfilm- und auf die Wochenschauarbeit eingerichtet, die eine besonders solide und schnelle Technik voraussetzt. Karl A. Geyer, Träger der Messter-Medaille, hat sein Werk zu einem privatwirtschaftlich geführten Familienbetrieb entwickelt, der für Sorgfalt, Elastizität und große Kapazität bei kurzfristiger Auftragserteilung bekannt ist. Die zahlreichen, zumeist langjährigen Mitarbeiter haben sich mit der Zeit zur großen Geyer-Familie zusammengefunden, an deren Spitze Karl A. Geyer steht, ein in technischen Fragen der Präzision und des Fortschrittes ebenso beispielgebender Führer und erster Mitarbeiter seines Betriebes, wie im Organisatorischen und in der Verantwortung für seine Gemeinschaft ein väterlicher Freund. gr-

Prof. Dr. Wilhelm Arndt — 60jährig

Einer der namhaftesten Fachleute auf dem Gebiete der Lichttechnik, Prof. Dr. Wilhelm Arndt, wurde am 21. Januar 60 Jahre alt. Der im Jahre 1896 geborene Pommer, der sein Studium der Elektrotechnik 1926 mit der Promotion zum Dr. Ing. abschloß, wirkte seit 1931 als Privatdozent und später als Professor in seinem Spezialgebiet an der Technischen Hochschule Berlin. Im Jahre 1945 gab er diese Tätigkeit auf und ging in die Industrie, zur Deutschen Philips GmbH. nach Hamburg, wo er die Leitung der lichttechnisch-wissenschaftlichen Abteilung und des lichttechnischen Forschungslaboratoriums bei der Aldephi „Allgemeine Deutsche Philips Industrie GmbH." übernahm. Heute ist der Name des Gelehrten innerhalb seines Spezialgebietes weltbekannt. fff

Neues vom Fernsehen

Wie aus dem Jahresbericht des Bundesministeriums für Post und Fernmeldewesen hervorgeht, hat sich die Zahl der Fernsehteilnehmer im Bundesgebiet und Westberlin bis Ende 1955 auf rd. 250 000 erhöht. Die Länge der vorhandenen Fernsehrichtfunkstrecken einschließlich der Linie nach Berlin beträgt rd. 3000 km. 44 Richtfunkstrecken sind in diese Linien eingeschaltet. Nach Holland, der Schweiz, Österreich, Frankreich und Belgien sind bereits Anschlußstrecken im Betrieb oder im Bau begriffen.

In Bonn weist man bereits angesichts der günstigen Entwicklung auf diesem Gebiet auf die Bestrebungen interessierter Kreise hin, möglichst bald auch die Fernsehwerbung einzuführen. Bisher stießen diese Bestrebungen auf erheblichen Widerstand, und so empfiehlt man neuerdings das englische System. An die Gründung einer Fernseh-Selbstkontrolle sowie an einen Beirat mit Vetorecht wird schon gedacht, an dem Vertreter der Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Kirchen, Jugenderzieher usw. beteiligt werden sollen. Zunächst hoffen die interessierten Kreise, die sendefreien Zeiten in Zusammenarbeit mit den Rundfunkanstalten ausnützen zu können. Dabei wurde der Vorschlag gemacht, täglich eine Stunde zusätzlich zu senden. Von dieser Stunde sollen 5 Prozent dem Werbefernsehen gewidmet sein.

★

Die amerikanische Fernseh-Apparate-Industrie hat im Jahre 1955 2 Millionen neue Bildgeräte abgesetzt. Damit beläuft sich die Zahl der gegenwärtig in amerikanischen Wohnungen aufgestellten Fernseh-Apparate auf 38 Millionen.

Nach einer Umfrage der US Handelskammern wird für 1956 von der Industrie mit dem Verkauf von 250 000 Farbbildgeräten und mit einem Gesamtabsatz von 7 900 000 Fernseh-Empfangsgeräten insgesamt gerechnet, die einen Gesamtverkaufspreis von 1 900 000 000 Dollar darstellen.

Dr. Allen B. Du Mont erklärte vor einer Versammlung von Ingenieuren während einer Veranstaltung des Instituts of Radio Engeneers und der George Washington Universität in Washington, „die Übertragung von Live- und Rundfunksendungen zwischen Europa und den USA liege heute schon durchaus im Bereich der Möglichkeit. In sehr kurzer Zeit könne die Verbindung über den Ozean eingerichtet werden."

Gaststätten-Fernsehen doch V-Steuer-pflichtig!

Ende Januar entschied das Oberverwaltungsgericht Münster i. Westf. in einer vom Verband des Gaststätten- und Hotelgewerbes e. V. angestrengten Verwaltungsklage gegen die Vergnügungs-Besteuerung von Fernsehgeräten in öffentlichen Lokalen im Lande Nordrhein-Westfalen, daß Fernsehübertragungen in Gaststätten grundsätzlich V-Steuer-pflichtig sind.

Folgender Sachverhalt lag diesem Verfahren zugrunde: Unter Berufung auf das zur Zeit gültige V-Steuer-Gesetz hatten zahlreiche nordrhein-westfälische Gemeinden, darunter auch die Landeshauptstadt Düsseldorf, monatlich 0,5% des Anschaffungswertes des in einem öffentlichen Lokal betriebenen Fernsehgerätes als V-Steuer erhoben. Die Gaststättenbesitzer hatten hiergegen argumentiert, daß im Gesetz nur Rundfunkanlagen als V-Steuer-pflichtig bezeichnet seien. Die beklagten Steuerämter vertraten hingegeben den Standpunkt, daß es sich hierbei nicht um einen Steuertatbestand handele und das Fernsehen zum Rundfunk gehöre, weil beide unter den Sammelbegriff „Rundfunkveranstaltungen" fielen. Deshalb gehe es nicht an, daß Fernsehübertragungen in öffentlichen Lokalen V-Steuer-frei bleiben sollten.

Das Oberverwaltungsgericht schloß sich in seiner Urteilsbegründung dieser Auffassung an und wies darauf hin, daß bei Inkrafttreten des zur Zeit gültigen V-Steuer-Gesetzes im Jahre 1948 der Fernsehfunk noch nicht allgemein bekannt gewesen sei und daher auch nicht in das Gesetz hätte aufgenommen werden können. Ein Gesetz sei aber bei seiner Verabschiedung häufig nicht erschöpfend, zumal dann nicht, wenn es wie dieses in Beziehungen zu den Fortschritten unseres technischen Zeitalters stehe. -g



Leinwand-Stars ins Haus geschickt

Gardy G r a n a s s sieht man am 5. 2. in A. du Frênes „Schiffchen zu 100 Franc". (Frankfurt.)

Kurt M e i s e l mit Evi Kent in Picard/Gilberts „Kiki". Musik Werner R. Heyman. (19. 2. München.)

Margit S a a d interpretierte „24 alte Meister" von Curt Johannes Braun. (München.)

Hans S ö h n k e r : „Melodie der Straße", Kabarett-Revue von Bruno Balz und Curth Flatow, Musik Heino Gaze. Mit Edith Schollwer, Willi Schaeffers, Jo Herbst, Walter Gross u. a. (Berlin.)

Margot H i e l s c h e r, Topsy Küppers, Ursula Herking, Kurt Großkurth u. a. sangen und spielten Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt". (Stuttgart.)

Ernst D e u t s c h als „Nathan der Weise" mit Käthe Haack, Martin Benrath, Ina Halley, Hans Leibelt, Franz Schafheitlin u. a. (Hamburg.)

Friedrich W. Bischoff 60jährig

Mit Friedrich W. B i s c h o f f steht ein seit 30 Jahren mit dem Rundfunk und besonders mit der Entwicklung des Hörspiels eng verwachsener Dichter und Organisator — eine doppelte Begabung, die selten ist — heute als Intendant an der Spitze des Südwestfunks, dessen Leitung er 1946 übernahm. Am 26. Januar wurde er 60 Jahre alt.

Von 1925 bis 1933 hat er zunächst als künstlerischer Leiter, dann als Intendant dem Breslauer Sender, der „Schlesischen Funkstunde", ihr Eigengepräge gegeben. Dieses Aufbauwerk in Schlesien wurde 1933 jäh unterbrochen. Mit dem Zusammenbruch verlor Bischoff seine Heimat endgültig, aber nach 1946 war es sein besonderes Anliegen, der Stimme Schlesiens im Schwarzwald eine neue Heimstätte zu bereiten. Friedrich Bischoff, der 1951 zum Professor ernannt wurde und 1954 wegen seiner Verdienste um die Entwicklung des deutschen Nachkriegsrundfunks das Große Verdienstkreuz erhielt, ist der einzige heute noch amtierende Intendant, der den deutschen Rundfunk in seinen Anfängen hat mitformen helfen. Auch die Entwicklung des Südwestfunks von einem „Hotelstudio" zu einer der profiliertesten Rundfunkanstalten der Gegenwart ist in erster Linie sein Werk. f-z

Marianne Koch als Mozarts Constanze

Zum 200jährigen Mozart-Geburtstags-Gedenken hat der Bayerische Rundfunk für das Deutsche Fernsehen Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail" in einer Doppelinszenierung mit Sängern und Schauspielern hergestellt, die am 27. Januar auch über die Tele-Stationen von Belgien, Holland, Luxemburg, Frankreich, Schweiz und Österreich übertragen wurde. In den Hauptparts der Constanze und des Belmonte sah man auf den europäischen Bildschirmen Marianne K o c h und Erwin S t r a h l.

So kamen drei Attraktionen in die Wohnungen: Mozart, Oper und — Film. -sto

BÜCHERTISCH

„Television". Ein Fernseh-Taschenbuch. Von Alfred H. Jacob. Müller & Kiepenheuer Verlag, Bergen II. VBB. Preis 4.20 DM.

Mit erfreulichem Ernst und mit beachtlichem Mut leitet der Verfasser seine Abhandlung ein, wenn er davon spricht, daß das Fernsehen längst nicht nur eine technische Errungenschaft darstelle, sondern eine Verpflichtung, dieses „Gefahrenmoment für das menschliche und geistige Gleichgewicht einer jeden Familie in USA oder in Deutschland" richtig ins Auge zu fassen. In der Tat — es gilt, daß sowohl Programmgestalter wie Nutznießer des Fernsehen ohne Schaden in unser Weltbild einbauen und daß ein technisches Wunderwerk uns nicht unterjocht, sondern daß wir, überlegen, uns seiner bedienen. Der Vergleich mit den Auswirkungen, die der Entdeckung von der Spaltbarkeit des Atomkernes gefolgt und nicht vorauszusehen gewesen sind, trifft warnend ins Schwarze.

Den Hauptteil des 107 Seiten umfassenden schlanken Bändchens bildet eine Entwicklungsgeschichte des Fernsehens, anschaulich dargestellt, technisch gut faßlich erläutert und durch Zeichnungen und Bilder bereichert. Immer wieder sind kritische Überlegungen eingeflochten, und auch ein Geschichtskalender und ein lexikaler Stichwortanhang, wichtige Fernsehschriften und Literaturhinweise sind dazu angetan, diesem Taschenbuch eine recht vielseitige Brauchbarkeit zu verleihen. Wer das Fernsehen in seinen Zusammenhängen kennen lernen und wer herausfinden will, welche märchenhafte Neuerung es darstellt und welche Vorteile, Gefahren und Möglichkeiten in ihm stecken, wird „Television" (warum nicht „Fernsehen"?) mit Gewinn lesen und gerne wieder aufschlagen. -z



Chefredakteur: Dr. Günther S c h w a r k ; **Zentral-Redaktion:** Wolf S a u e r l a n d t , Dr. Robert V o l z , Hans-Werner P f e i f f e r , Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, Telefon Nr. 27 727—29; **Bonner Redaktion:** Germanenstraße 14, Telefon 25468; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 976010; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 51507; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt/M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III. Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/1, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Marlini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstr. 6, Telefon 58329. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Dr. Herbert Reichhard, Wien VII, Kenyongasse 20/26, Telefon R 20/1/18, Privat B 39/188 B; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71. Rue van Maerlant, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Telefon Swiss Cottage 2073. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus — Verlag — Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr 8a vom 1. Nov. 1953. — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20, Telefon 27727-29.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20. — **Druck:** Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b—5.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Ursache und Wirkung

Probleme der französischen Filmproduktion

In Großbritannien sind gegenwärtig etwa 5 Millionen Fernsehapparate in Betrieb, in Frankreich noch keine 300 000, während in England im vergangenen Jahr fast 1 300 Millionen Menschen Lichtspieltheater besuchten, waren es in Frankreich noch nicht 400 Millionen. Vergleicht man diese Zahlen, so sieht man, daß das Fernsehen Kreise der Bevölkerung interessiert, die dem Film weniger nahestehen, und daß sich der Besitz eines Tele-Apparates ebenso wenig katastrophal wie der eines Radiogerätes auf den Kinobesitzer ausgewirkt hat. — Worauf ist es wohl zurückzuführen, daß der Italiener und der Deutsche etwa doppelt so oft in ein Lichtspielhaus gehen als der Franzose? Der Belgier und der Spanier viel häufiger als ihr westlicher respektive östlicher Nachbar? Die französischen Theaterleiter behaupten, der „Dirigismus" sei daran schuld. Schreiben nicht über 200 Gesetze, Verordnungen und Entscheidungen vor, welche Anzahl von Filmmetern im Rahmen eines Programms vorgeführt werden dürfen, welche Eintrittspreise verlangt werden können, in welchem Umfang nationale und fremde Erzeugnisse zu zeigen sind? Erdrücken nicht Steuerlasten das Geschäft? Betätigen sich nicht konfessionelle und lokale Kreise neben den offiziellen Zensoren? Diese Gründe erscheinen einleuchtend. Indessen werden andere Tatsachen durch solche Ursachen nicht erklärt:

Neueröffnete oder modernisierte Säle ziehen ein zahlreicheres Publikum an als die mit geringerem Komfort ausgestatteten, aber sie steigern nicht die Gesamtfrequenz im Lande. Das Publikum wandert nur aus den altmodischen Theatern in die neuen ab. In gewissen wirtschaftlich schwächeren Gebieten wird auch das Lichtspielwesen von der allgemeinen Stagnation betroffen, während in anderen, in voller Entwicklung befindlichen Gegenden, die Zahl der Filmfreunde steigt. — Zu denselben Ergebnissen gelangt man, wenn man den Besuch zu den einzelnen Filmen betrachtet. Die guten Streifen locken immer größere Zuschauermassen, die schlechten werden von immer weniger Menschen besucht. Es tritt also auch in dieser Hinsicht nur eine Verlagerung, nicht aber mehr als höchstens eine unwesentliche Erhöhung ein. Man möchte daraus schließen, daß die Expansion des Filmgeschäftes im Inland in erster Linie von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage abhängig ist. Dem Film bisher fernstehende Kreise dürften beginnen, ihm um so größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, je mehr sich die Situation des einzelnen bessert. Die Filmfreunde jedoch werden, wenn sie über größere Einnahmen verfügen, automatisch auch häufiger ein Lichtspieltheater aufsuchen als bisher. Die Steigerung des persönlichen Einkommens, die Erhöhung der Kaufkraft einer Währung haben ausschlaggebende Bedeutung. Daß der Lichtspieltheaterbesuch nach dem 1952 erreichten Tiefstand in Frankreich in den letzten Jahren langsam wieder in die Höhe ging, möchte man auf die Stabilisierung der Verhältnisse und auf die Aufwärtsentwicklung des Lebensstandards zurückführen. Je mehr es gelingen würde, ihn weiter zu heben, um so stärker dürfte auch der Zulauf in die Lichtspielhäuser einsetzen.

Ganz anders ist das Auslandsgeschäft zu betrachten. Da jedes Land ja nur die besten und zugkräftigsten fremden Streifen zu erwerben pflegt, spiegeln sich in Exportziffern die Anstrengungen der Filmproduktion eines Staates wider. Es ist nicht die Erhöhung der Jahresproduktion, die den Erfolg im Ausland bedingt, sondern die Steigerung des Prozentsatzes der Höchstleistungen im Rahmen der gesamten Erzeugung. Wenn der französische Film in zahlreichen Ländern in den letzten Jahren seine Umsätze erheblich steigern konnte, so ist dies auf eine verhältnismäßig kleine, aber im Vergleich zu früheren Jahren größere Anzahl besonders wertvoller Filme zurückzuführen. Die Masse aller übrigen fiel dabei wenig ins Gewicht.

Es wurden aber anderseits nur noch wenige sogenannte „mittlere" Filme hergestellt. Man konzentrierte sich mehr darauf, außer den sehr teuren, für den Binnenmarkt zu produzieren. Auf die Gefahren einer solchen Tendenz war schon im vergangenen Jahre nachdrücklich hingewiesen worden. Diese Tendenz erklärt sich aus der Verteuerung der Durchschnittsproduktion infolge Produktionsanstieges von farbigen und Breitwandfilmen. Auch das Risiko wird gefürchtet. Traditionelle Abnehmer vieler französischer Filme wie Belgien, Kanada oder die Schweiz haben anscheinend unter den Durchschnittsproduktionen 1955 eine etwas geringere Menge ausgewählt. Dadurch in diesem Jahr festgestellte Geschäftsschrumpfungen lassen erkennen, warum trotz der Rekordeinnahmen für die Spitzenfilme die Gesamtziffern des französischen Filmexportes nicht in der erwarteten Weise in die Höhe schnellten.

Es wird also jetzt wieder viel mehr auch auf das Niveau der kleineren Produktionen geachtet. Um das gefürchtete Risiko einzuschränken, griff man hauptsächlich auf literarische oder dramatische Werke zurück, die bei einem breiten Publikum starken Anklang gefunden haben. Einige der jüngeren Regisseure, die mit ihren letzten Arbeiten Talentproben lieferten, konnten es indessen durchsetzen, daß sie ihre selbstverfaßten Originalmanuskripte verfilmen dürfen. Die letzten Meldungen lassen erkennen, daß man ihnen erlaubte, was vordem nur Meistern wie Renoir oder Duvivier noch zugestanden worden war. Man konnte weiterhin beobachten, daß neue Namen in der Liste der Filmschaffenden und der Darsteller auftauchen. Etwa 25 Prozent der in Arbeit befindlichen Filme sind farbige und Breitwandstreifen. Der Prozentsatz dieser Kategorien ist noch bedeutend höher bei den in Vorbereitung befindlichen Filmen. Die Welle der Kriminalfilme ebbte ab, ebenso die der Music hall- und Operettenstreifen. Es werden allerseits erhebliche Anstrengungen gemacht, um den bisherigen Platz nicht nur zu behaupten, sondern noch zu erweitern.

Edgar Schall



Rank-Starbesuch in Skandinavien und Finnland. Unser Foto zeigt v. l. n. r.: die Nachwuchsdarstellerin Susan Beaumont, Belinda Lee, die demnächst in „Ich und der Herr Minister" in Deutschland auf die Leinwand kommen wird, die Berlinerin Julia Arnall (aus „Lost") und Brenda de Banzie aus „Doctor Ahoi!" Foto: Rank

Marina Vlady spielt in dem neuen französischen Film „La sorcière" (Die Hexe) die Rolle einer Ausgestoßenen. Ihre Geschichte ist eine moderne Ballade, in der menschliche Schattenseiten wie Mißgunst, Aberglaube und Haß den Nächsten verbittern und ächten.

Südamerikanisches Filmmosaik

Die Produzenten der „Roten Schuhe", Michael Powell und Emeric Pressburger, haben in Montevideo die Außenaufnahmen zu dem im Herbst gleichzeitig in London und Buenos Aires zur Aufführung kommenden Film über den Untergang des deutschen Schlachtschiffes „Graf Spee" abgeschlossen. Peter Flinch spielt in der Hauptrolle den Kapitän Hans Langsdorf. In Buenos Aires überlebende ehemalige Besatzungsmitglieder dienten als technische Berater. Die uruguayische Regierung hatte für die Schlachtaufnahmen einen alten Zerstörer zur Verfügung gestellt.

★

Der argentinische Produzent David Goldberg hat die Absicht, eine deutsch-argentinische Gemeinschaftsproduktion mit dem kürzlich aus USA re-immigrierten Charakterdarsteller und Komiker Bruno Arno und dessen Partnerin Kitty Mattern nach einem deutschen Bühnenstück ins Leben zu rufen.

★

Die „Deutsche Bühne" in Buenos Aires hat ein Projekt aufgegriffen, wonach mit Hilfe von Privatkapital aus der deutschen Kolonie — und mit Hilfe der deutschen Botschaft? — ein Theaterbau entstehen soll, der ca. 1000 Sitzplätze und eine komplette Kinoanlage erhalten soll. Der Plan ist, das Bestehen des deutschsprachigen Theaters im eigenen Hause zu sichern, und außerdem die Aufführung deutsch-sprachiger Filme zu gewährleisten.

★

Nach Aufhebung der Devisenbeschränkungen für ausländische Filme in Argentinien — mit den meisten filmproduzierenden Ländern bestanden feste Abnahmeverträge im Verhältnis von drei ausländischen Filmen gegen einen aus argentinischer Produktion — setzte eine wahre Flutwelle von amerikanischen, französischen und italienischen Filmen jeder Qualitätsklasse nach Argentinien ein.

Bisher sind 860 amerikanische Filme neu angemeldet, sowie je 450 italienischer und französischer Produktion. Die Folge ist ein Sturm auf die Theater, von denen es in ganz Argentinien mit seinen über 19 Millionen Einwohnern nur 1300 gibt (in Buenos Aires 400).

★

Den allgemeinen Umsturzbewegungen in Argentinien sind jetzt auch viele der bisher geltenden Beschränkungen auf dem Zensurgebiet für Film und Theater zum Opfer gefallen. Außer den Beschränkungen aus politischen Motiven, sind jetzt viele Bestimmungen bezüglich Ehescheidung, Prostitution, Nacktaufnahmen, weggefallen, bzw. internationalen Normen angeglichen werden. **J. W. Strobl**

Vier Produktionsstätten in China

Für das chinesische Filmschaffen stehen zur Zeit vier Produktionsstätten zur Verfügung, eine davon befindet sich in Tschangschug, sie dient außer der Herstellung von Spielfilmen der Synchronisation ausländischer Filme. Einem in der Ostpresse veröffentlichten Bericht zufolge wurden dort von 1949 bis August 1955 38 abendfüllende Spielfilme gedreht, 268 ausländische Filme synchronisiert und Filmkopien in einer Gesamtlänge von 26 Millionen Metern hergestellt. Synchronisiert wird auch in den Sprachen der nationalen Minderheiten, wie der Mongolen und Tibetaner. Vor allem natürlich Filme aus der Sowjetunion und den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, aber auch Japan, Indien und einzelnen westlichen Ländern, wie Italien. Von der Defa-Produktion wurden u. a. die Filme „Rat der Götter", „Das kalte Herz", „Das verurteilte Dorf", „Stärker als die Nacht" und der „Thälmann"-Film sychronisiert. o.

FOX erwirbt Verfilmungsrechte an Hemingway-Roman

Darryl F. Zanuck, der Produktionschef der 20th Century-Fox, erwarb die Verfilmungsrechte des 1926 erschienenen Romans „The sun also rises" (deutscher Titel: „Fiesta") von Ernest Hemingway, einer Geschichte, die in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg in Paris und Spanien im Milieu der „Verlorenen Generation" spielt.

Namen, Daten, Pläne und Projekte ..

EDDIE CONSTANTINE geht zur Zeit eifrig in die Tanzstunde. Denn in seinem nächsten Film FOLIES BERGERES, der unter der Regie von Henri Decoin Ende Februar ins Atelier geht, wird er zum ersten Mal auch als Tänzer auf der Leinwand erscheinen.

GÉRARD PHILIPE hat sich selbst endlich seinen alten Lieblingstraum erfüllt, in einem Film gleichzeitig vor und hinter der Kamera zu stehen und außerdem auch zu den Produktionskosten sein Scherflein beizutragen. In den ersten Märztagen will er mit den Außenaufnahmen zu TILL EULENSPIEGEL in Flandern beginnen. Der bekannte holländische Dokumentarfilmregisseur Joris Ivens wird ihm bei der Spielleitung assistieren.

GINA LOLLOBRIGIDA kehrt Ende März nach Paris zurück, um unter Jean Delannoys Regie mit Anthony Quinn als Partner die Hauptrolle in der farbigen und breitwandigen Neuverfilmung von Victor Hugos Roman NOTRE DAME DE PARIS zu übernehmen, für den Jacques Aurenche und Jacques Prévert das Buch schreiben.

MARIA SCHELL wird nach neuesten Pariser Meldungen als Partnerin von Simone Signoret und Yves Montand in der Verfilmung von Arthur Millers HEXENJAGD unter der Regie von Raymond Rouleau genannt, der im Mai gedreht werden soll, wenn Maria in Berlin die Aufnahmen zu VOR REHEN WIRD GEWARNT beendet hat. Jean-Paul Sartre bearbeitet die Bühnenfassung für den Film.


NANA
Ein Film, der GELD bringt
FILMTHEATER SENDLINGER TOR UND
RATHAUS-LICHTSPIELE, MÜNCHEN, telegrafieren:
„Nana übertrifft alle Erwartungen. Trotz Einsatz des Films
eine Woche vor Weihnachten erreichten die beiden Theater
in den ersten 14 Tagen bereits über 50 000 Besucher. Der Erfolg
in der dritten Woche ist noch so überragend, daß beide Theater
die 4. Woche verlängern.
CINEMA, STUTTGART 6. Woche
GLORIA FILM
EIN ROITFELD-CIGNO-FARBFILM DER GLORIA